



WERK *und* WIR
HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT

GESCHÄFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

1961

L 7147 E



Am 27. April wird die Hoesch AG ihren Aktionären in der Hauptversammlung wiederum Rechenschaft über ein abgeschlossenes Geschäftsjahr ablegen. Aus diesem Anlaß gibt WERK UND WIR seinen Lesern – den Arbeitern und Angestellten, den Aktionären und Geschäftsfreunden und denen, die sich Hoesch über diesen Kreis hinaus verbunden fühlen – einen Überblick über die Ergebnisse und Geschehnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Vor allem möchten wir unsere Mitarbeiter wissen lassen, was im Berichtsjahr geschafft und erreicht wurde. Jeder von ihnen kennt seine Arbeit und weiß, was er selbst an seinem Arbeitsplatz geleistet hat; das Gesamtergebnis aber aus dem Zusammenwirken von über 48000 Arbeitern und Angestellten in allen unseren Werken und Tochtergesellschaften ist für den einzelnen nur auf Grund zusammengefaßter Berichte überschaubar.

Die folgenden Seiten zeigen aber auch, daß man sich bei Hoesch nicht nur über die technische und wirtschaftliche Entwicklung Gedanken macht, sondern auch über die sozialen Anliegen der Belegschaft. In offenen und vertrauensvollen Gesprächen sind wir stets bemüht, einen Ausgleich zwischen den Forderungen, die Technik und Wirtschaftlichkeit an uns stellen, und den Wünschen und Sorgen unserer Mitarbeiter zu finden.

Das Geschäftsjahr 1959/60 war für unsere Werke und Gesellschaften erfolgreich. Das gilt ganz besonders für die Westfalenhütte wie für die Werke der Weiterverarbeitung und die Handelsgesellschaften. Auch im Bergbau war die Entwicklung im Geschäftsjahr zufriedenstellend; gleichwohl sind wir der Meinung, daß die Strukturkrise des deutschen Bergbaus bei weitem nicht überwunden ist. Abgesehen von besonderen Schwierigkeiten, die die kürzlich vorgenommene Aufwertung der D-Mark gerade dem Bergbau bringt, hat er außerordentlich schwere technische und wirtschaftliche Aufgaben zu lösen.

Auch bedeutende Investitionsvorhaben, die unsere Leistungsfähigkeit entscheidend erhöhten oder erhöhen werden, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr abgeschlossen oder begonnen. Wir nennen hier nur die vor ihrer Fertigstellung stehenden Bauvorhaben: die Erweiterung des Siemens-Martin-Werkes um zwei 200-Tonnen-Öfen, den Neubau eines Kaltwalzwerkes und einer weiteren Sinteranlage und im Breitbandwalzwerk die Erweiterung der Tiefofenanlage, den dritten 100-Tonnen-Stoßofen und eine ¼-Zoll-Scherenlinie.

Weiterhin seien die beim Hoesch-Bergbau durchgeführten Arbeiten zur Konzentration der Schachtförderung und Modernisierung der Aufbereitungsanlagen erwähnt. Dazu gehören in erster Linie der Bau des Hansen-Schachtes, die Erweiterung des Schachtes Emil 1 sowie die Neugestaltung der Aufbereitungen auf den Zechen Fürst Leopold-Baldur und Radbod.

Wir wissen, daß wir uns mit dem Erreichten noch nicht zufriedengeben dürfen. Wenn Hoesch mit der Entwicklung Schritt halten und den Wettbewerb im Inland und Ausland bestehen will, müssen weitere bedeutende Aufgaben gelöst werden.

Die fruchtbare Zusammenarbeit, die wie in den Vorjahren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsräte verbunden hat und entscheidend zu den Erfolgen beitrug, wird uns durch gemeinsame Arbeit auch die Aufgaben lösen lassen, die sich in Zukunft stellen.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte danken allen Mitarbeitern für die im letzten Jahr geleistete Arbeit.

Bechtolf

VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES

Ochel

Elkmann

Hansen

Koch

Schulte

VORSTAND

Turck

Orzelski

Pfeiffer

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

Inhalt

- 148 Im Zeichen der Konjunktur: Die Wirtschaftslage
149 Im Zeichen des Bedarfs: Der Stahl
150 Im Zeichen des Wettbewerbs: Die Kohle
152 Im Zeichen des Wachstums: Die Hoesch AG
153 Im Zeichen steigender Nachfrage: Unsere Werke und Gesellschaften
154 Hoesch AG Bergbau
156 Hoesch AG Westfalenhütte
160 Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
161 Hoesch AG Rohrwerke
162 Schmiedag AG
163 Trierer Walzwerk AG
164 Maschinenfabrik Deutschland AG
165 Becke-Prinz GmbH
Dörken AG
166 Dortmunder Drahtseilwerke GmbH
167 Industriewerte AG
168 Hoesch Reederel und Kohlenhandel GmbH
Hoesch Eisenhandel mbH
169 Hoesch Export GmbH
170 Konsolidierte Bilanz zum 30. September 1960
Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1959 bis 30. September 1960
179 Im Zeichen der Vollbeschäftigung: Unsere Belegschaft
180 Wir von Hoesch

Titelseite: Heinrich Orth bei seiner verantwortungsreichen Arbeit am Gießstand des Siemens-Martin-Stahlwerkes II der Westfalenhütte.

Rückseite: Schon stehen die Stahlträger für die auf der Westfalenhütte entstehende neue Sinteranlage.



Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen



Hoesch AG Westfalenhütte Dortmund



Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg



Hoesch AG Rohrwerke Hiltrup



Schmiedag Aktiengesellschaft Hagen i. Westf.



Zweigniederlassung Werk Ruegenberg Olpe i. Westf.



Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund



Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft
Wuppertal-Langerfeld



Schwinn Aktiengesellschaft Homburg/Saar

Schwinn S.à.r.l. Hénin-Liétard (Pas-de-Calais)



Becke-Prinz GmbH Dortmund



Dörken Aktiengesellschaft Gevelsberg



Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH
Oberdollendorf a. Rhein



Dortmunder Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Carl Flügge GmbH Hamburg



Dortmunder Plastik GmbH Dortmund



Hoesch Bergbautechnik GmbH Dortmund



Werk Federstahl Kassel



Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Claasen, Muth & Co. GmbH Bremen



Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH Essen



Hoesch Düngerhandel GmbH Dortmund



Hoesch Export GmbH Dortmund

Hoesch Export GmbH Oficina de Madrid

Hoesch Export GmbH Bureau Bruxelles



Hoesch Argentina S. A. Commercial a Industrial
Buenos Aires



Hoesch Limited London



Hoesch Italiana Mailand



American Hoesch Inc. New York

• Industrierwerte AG Dortmund

Gesamtbelegschaft 49000



GESCHÄFTSBERICHT UND JAHRESABSCHLUSS 1959/60

Die Hauptversammlung, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1960 vorgelegt wird, findet am 27. April 1961 in der kleinen Westfalenhalle in Dortmund mit folgender Tagesordnung statt:

- 1 Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1959/60 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1960 mit dem Bericht des Aufsichtsrates
- 2 Verwendung des Reingewinns
- 3 Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1959/60
- 4 Änderung des § 14 der Satzung
 - a) Herabsetzung der festen Aufsichtsratsvergütung von DM. 12000,- auf DM 6000,- und Einführung einer dividendenabhängigen Vergütung von DM 2000,- für jedes 4 v. H. übersteigende Prozent Dividende
 - b) Neufassung des Abs. 3 betreffend die Vergütung für eine besondere Tätigkeit eines Aufsichtsratsmitgliedes
- 5 Zuwahl zum Aufsichtsrat
- 6 Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1960/61

Im Zeichen der Konjunktur

Die Wirtschaftslage

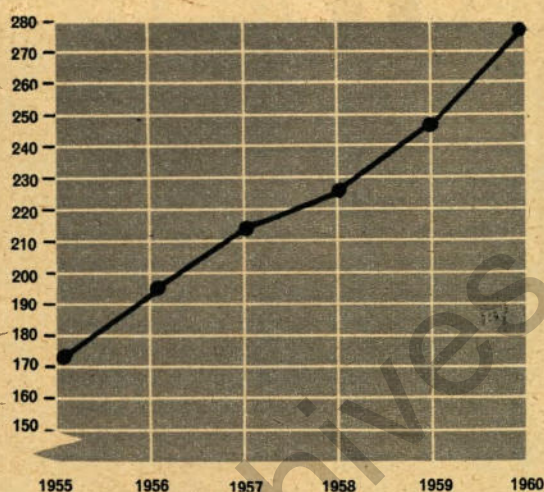
Die Bundesrepublik glich im vergangenen Jahr einem fleißig und zuverlässig arbeitenden, vielbeschäftigten Handwerker, etwa einem Tischlermeister, dessen Notizbuch voller Maßangaben ist – für Tische und Stühle, für Schränke und Regale, die bei ihm bestellt wurden. Dessen Sägen und Hobelmaschinen ebensowenig stillstehen wie die Tür seiner Werkstatt, deren Klinke sich neue Kunden in die Hand geben, die ebenfalls Möbel aller Art bestellen wollen. Und der fleißige Handwerker hat nur zwei – vergleichsweise angenehme – Sorgen. Erstens: Wie muß ich meinen Betrieb organisieren, wenn ich alle Aufträge zur Zufriedenheit meiner Auftraggeber erfüllen will? Zweitens: Wird dieser „Ansturm“ auch anhalten, nachdem ich mich betrieblich auf ihn eingestellt habe?

Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik stand im Geschäftsjahr 1959/60 im Zeichen der Hochkonjunktur. Da waren die bereits vorhandenen höheren Auftragsbestände, wie sie insbesondere bei der Investitionsgüterindustrie vorlagen. Hinzu kamen ständig neue Aufträge. Es galt also, die gesamtwirtschaftliche Erzeugung beträchtlich auszuweiten. Dies gelang einmal dank der bereits seit Jahren vorangetriebenen Rationalisierungsmaßnahmen – zum anderen auf dem Wege über eine volle Auslastung der Erzeugungsanlagen. Dennoch mußten hier und dort Kundenwünsche offenbleiben, weil trotz erheblicher Steigerung der Erzeugung die Nachfrage in vielen Bereichen schneller stieg als das Angebot.

Wenn daher die Erzeugung in der zweiten Jahreshälfte 1960 weniger steil anstieg als in der ersten, so spiegelt sich hierin deutlich die Tatsache, daß die Fertigungsanlagen weitgehend ausgenutzt waren. Und dort, wo möglicherweise die Anlagen noch nicht voll ausgelastet waren oder die Kapazitäten durch zusätzliche Investitionen zu erweitern gewesen wären, fehlte es an Arbeitskräften.

Da sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt noch nicht gebessert haben, gilt es auch weiterhin, neben der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte die Rationalisierungsbestrebungen zu verstärken und die Ausrüstungsinvestitionen zu erhöhen.

**Bruttosozialprodukt im Bundesgebiet
(ohne Saar) in Milliarden DM**



Das Preisgefüge blieb im wesentlichen fest. Da sich das Güterangebot – teils infolge der Kapazitätserweiterung, teils auf Grund erhöhter Einfuhren – vermehrte, blieben vereinzelt eingetretene Preissteigerungen unbedeutend.

Den tatsächlichen Umfang des wirtschaftlichen Aufschwungs zeigt der Anstieg des Bruttosozialproduktes, unter dem man bekanntlich die Gesamtsumme aller wirtschaftlichen Güter und Leistungen versteht, die im Laufe eines Jahres von einer Volkswirtschaft hergestellt und angeboten werden. Die Zuwachsrate des Bruttosozialproduktes in der Bundesrepublik betrug im Jahre 1960 nominal 11,3 v. H. und real – d. h. dem unter Berücksichtigung eingetretener Preisveränderungen gemessenen tatsächlichen Wert nach – um 8 v. H. Mit anderen Worten: Das Sozialprodukt der Bundesrepublik stieg von 247,9 Milliarden DM im Jahre 1959 auf 275,8 Milliarden DM im Jahre 1960.

▼ Mehr als sechs Quadratkilometer mißt das zusammenhängende Gelände im Dortmunder Norden, auf dem die Werksanlagen der Westfalenhütte und der Schachanlage Kaiserstuhl stehen.



Stärker noch als das Sozialprodukt haben sich die Arbeitseinkommen erhöht. Das ist insofern von Bedeutung, als ja nicht nur die von allen Wirtschaftszweigen vorgenommenen Investitionen die gesamtwirtschaftliche Entwicklung beeinflussen. Auch die fortlaufend steigenden Verbrauchsausgaben nahmen wesentlichen Einfluß auf den Konjunkturverlauf. Hierin kommt zweifellos eine allgemeine Erhöhung des Lebensstandards zum Ausdruck, die durchaus zu begrüßen ist. Doch darf nicht vergessen werden, daß allzu schnell steigende Verbrauchsausgaben die Gefahr inflatorischer Preissteigerungen in sich bergen.

Der erhebliche Anstieg der Arbeitseinkommen wird auch in dem größer gewordenen Bestand an Spareinlagen sichtbar. Während die Spareinlagen im Jahre 1959 44,17 Milliarden DM – darunter 40,6 Milliarden DM aus privater Hand – betrugen, beliefen sie sich 1960 auf 52,86 Milliarden DM – unter ihnen 47,75 Milliarden DM privaten Geldes.

Spareinlagen in Millionen DM

1954	17 224,6
1955	21 373,5
1956	24 275,6
1957	29 388,3
1958	36 102,2
1959	45 038,6
1960	53 113,5

Eine Betrachtung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Geschäftsjahres 1959/60 lenkt den Blick zwangsläufig auch auf die Gegenwart und wirft die Fragen auf: Wie sieht es augenblicklich aus, und was wird die Zukunft bringen? Nun – die günstige Konjunktur hält noch immer an. Zwar ist auf einzelnen Märkten ein gesundes Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage teils in jüngster Zeit eingetreten, teils in näherer Zukunft zu erwarten. Dennoch läßt die Konjunktur in der Bundesrepublik keinerlei Anzeichen von Ermüdung erkennen.

Die vor wenigen Wochen erfolgte Aufwertung der D-Mark um 4,75 v. H. berührt unseren Vermögensstand nicht, doch wird zweifellos unsere Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten leiden. Die Verbilligung der von uns eingeführten Rohstoffe gleicht diesen Nachteil nicht aus. Größer ist unsere Besorgnis um die Auswirkung der Aufwertung auf dem Inlandsmarkt. Zweifellos beeinträchtigt sie unsere Wettbewerbsfähigkeit insbesondere im süddeutschen Raum, die an sich schon durch die infolge steuerlicher Gegebenheiten günstigeren französischen Preise gestört ist.

In anderen Ländern nahm die wirtschaftliche Entwicklung einen unterschiedlichen Verlauf. Während Italien und Österreich im Zeichen der Vollbeschäftigung standen und ihr Sozialprodukt erhöhen konnten, war die Wirtschaftstätigkeit in Frankreich während des ersten Halbjahres gedämpft – erst im zweiten Halbjahr nahm sie beträchtlich zu. In Großbritannien verlief die Entwicklung umgekehrt: Während sich dort die wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr verstärkte, nahm sie in der zweiten Jahreshälfte nicht weiter zu. Eine sehr rege Industrietätigkeit herrschte in Belgien bis zum Ausbruch des großen Streiks.

Weniger günstig liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die zurückhaltende Nachfrage, insbesondere in der Automobilindustrie sowie in der Eisen- und Stahlindustrie hat zu einem empfindlichen Rückgang der Konjunktur geführt. So waren dann auch gegen Ende des Jahres 1960 die Anlagen der Stahlindustrie nur zu etwa 50 v. H. ausgenutzt.

Im Zeichen des Bedarfs

Der Stahl

Die deutsche Stahlerzeugung erreichte 1960 eine neue Höchstleistung. Die Roheisengewinnung in der Bundesrepublik stieg von 21,6 Millionen Tonnen im Jahre 1959 auf 25,7 Millionen Tonnen im Jahre 1960 und erhöhte sich damit um 18,9 v. H. Zum Vergleich: Die Roheisengewinnung auf der Westfalenhütte stieg im gleichen Zeitraum um 16,9 v. H.

Die Rohstahlerzeugung nahm im gleichen Zeitraum um 15,7 v. H. zu: während 1959 29,4 Millionen Tonnen erzeugt wurden, waren es 1960 34,1 Millionen Tonnen. Auch hier zum Vergleich: Die Westfalenhütte erhöhte ihre Rohstahlerzeugung um 17,1 v. H.

Auch die Herstellung von Walzwerkserzeugnissen stieg von 19,4 Millionen Tonnen im Jahre 1959 um 17,5 v. H. auf mehr als 22,8 Millionen Tonnen im Jahre 1960. Und hier ein besonders erfreulicher Vergleich: Die Steigerung an Walzwerkserzeugnissen auf der Westfalenhütte belief sich 1960 sogar auf 23,6 v. H.

Wie nicht anders zu erwarten, stellte die ungewöhnlich starke Nachfrage alle Erzeuger, insbesondere im ersten Jahresdrittel, vor Schwierigkeiten: die Auftragseingänge überstiegen die Liefermöglichkeiten. Die ausländischen Stahlerzeuger machten sich diese Lage zunutze und erhöhten die Walzstahleinfuhren. Insgesamt deckten die Einfuhren gegen Ende 1960 etwa 16 v. H. des westdeutschen Inlandsbedarfs an Walzstahl.

Einfuhr von Walzstahlerzeugnissen in die Bundesrepublik

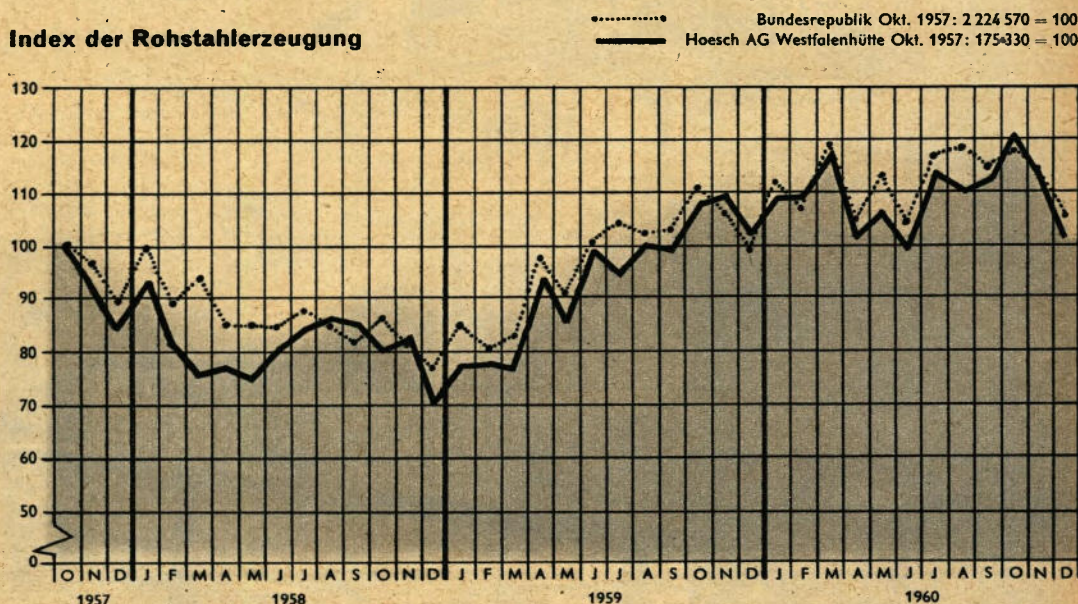
	Mengen in Tonnen	Wert in Millionen DM
1960	3 852 807	1780
1959	3 348 172	1733

Die Tatsache, daß die Stahlpreise der Werke westlicher Länder der Montan-Union noch immer erheblich unter denen der Bundesrepublik liegen, hat das Geschäftsjahr 1959/60 nicht störend beeinflusst. Auf Grund der günstigen Markt- und Geschäftslage wirkten sich die Preisunterschiede nicht aus. Dennoch wäre es – insbesondere hinsichtlich des Absatzes im süddeutschen Raum – verfehlt, die ständige Gefahr dieser unterschiedlichen Preisgestaltung zu verkennen. Sie muß sich im gleichen Augenblick auswirken, da die Walzstahlnachfrage zurückgeht.

Durch die Aufwertung der D-Mark wird die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie auf den Auslandsmärkten zweifellos leiden. Mit einem Preisdruck auf dem Inlandsmarkt muß gerechnet werden.

Sowohl bei der Industrie als auch beim Stahlhandel sind die Walzstahlvorräte bis zum Herbst 1960 ständig gestiegen. Dennoch darf als sicher gelten, daß bei den Verarbeitern ebenso wie beim Handel nicht mehr Material lagert, als es dem gesteigerten Erzeugungsumfang entspricht. Die absolute Höhe der Lagerbestände wird sich erst im Falle rückläufiger Konjunktur störend bemerkbar machen.

Index der Rohstahlerzeugung



Die volle Ausnutzung vorhandener Anlagen sowie die Schaffung neuer Kapazitäten haben das inländische Angebot spürbar erweitert, so daß auf dem Stahlmarkt eine Beruhigung eingetreten ist. Diese Entspannung sollte jedoch nicht mit einer grundsätzlichen konjunkturellen Veränderung verwechselt werden. Der Stahlverbrauch steigt weiter an, und alles deutet darauf hin, daß im Inland die Investitionsneigung nach wie vor anhält.

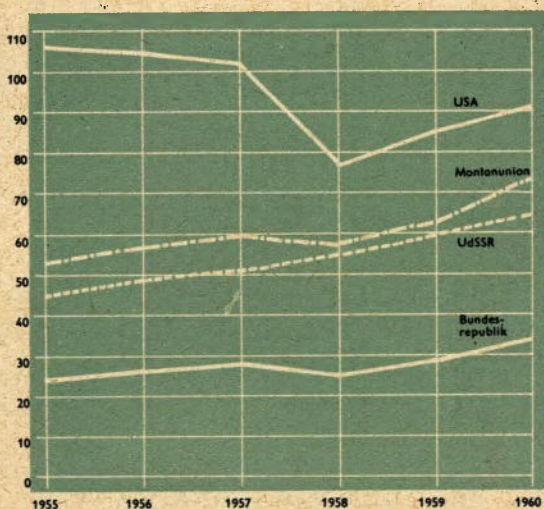
Wenn man den Stand der Erzeugung vom Jahresende 1960 zugrunde legt, dann ist festzustellen, daß die Auftragsbestände der Eisen- und Stahlindustrie eine durchschnittliche Beschäftigung von drei bis vier Monaten sichern.

Die konjunkturelle Entwicklung kann insgesamt also zuversichtlich beurteilt werden. Dennoch zeichnen sich in der eisenschaffenden Industrie Entwicklungen ab, die nachdenklich stimmen müssen:

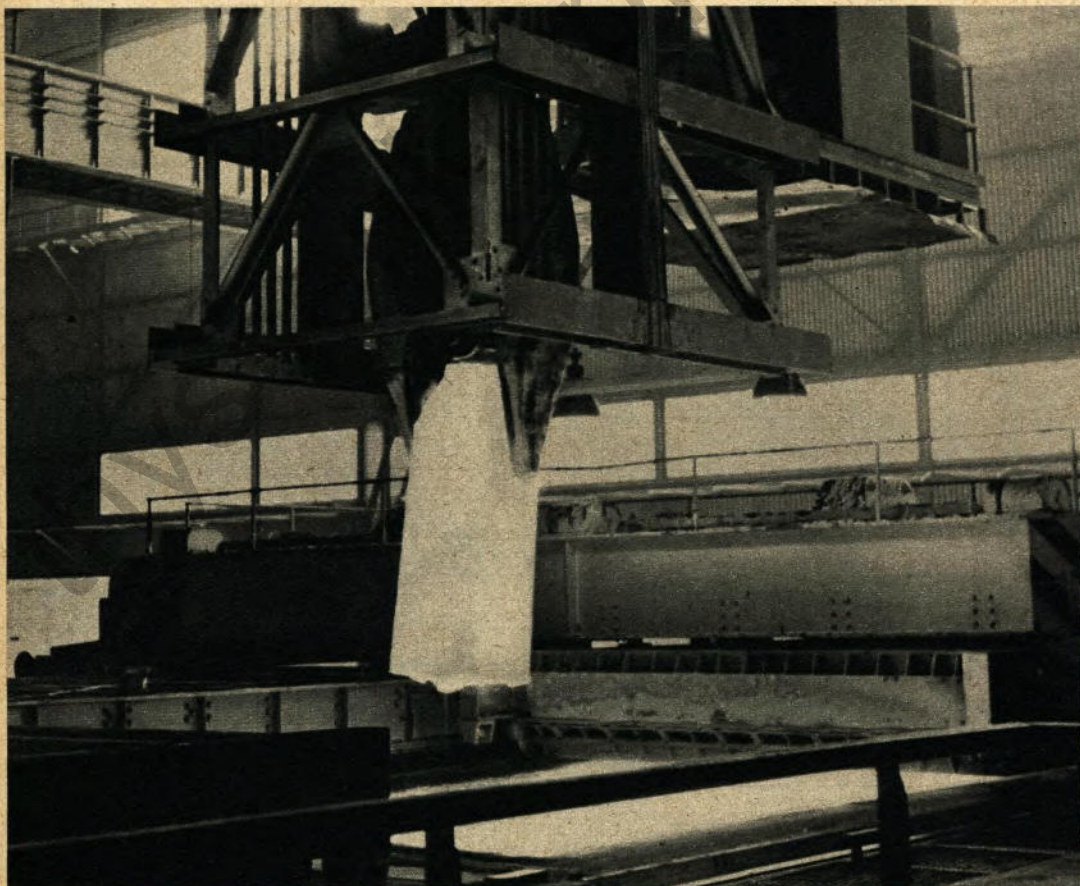
Umfangreiche Investitionen, wie sie insbesondere im Bereich der Breitband- und Drahterzeugung bekanntgeworden sind, könnten eines Tages Überkapazitäten entstehen lassen. Um hier möglichen Fehlentwicklungen vorzubeugen und Rückschläge weitgehend auszuschließen, wird es notwendig sein, wohlgedachte Programmvereinbarungen durchzuführen. Wir erinnern hier an Vereinbarungen, wie sie Hoesch mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG getroffen hat (WERK UND WIR 12/59). Wir halten diesen Weg einer Zusammenarbeit für richtig, weil er ermöglicht, moderne Anlagen zu errichten, die dank gemeinsamer Inanspruchnahme besser ausgelastet werden können, ohne daß damit eine kapitalmäßige Verflechtung verbunden wäre.

▼ Vor dem Walzen werden die Stahlblöcke im Tiefofen auf die vorgeschriebene Walztemperatur erhitzt. Unser Bild zeigt die Tiefofenanlage für das Siemens-Martin-Stahlwerk II. Ein Stripperkran unserer Maschinenfabrik Deutschland setzt einen Block in den Ofen ein

Rohstahlerzeugung in Millionen Tonnen



Eine weitere Frage, die uns mit besonderer Sorge erfüllt, ist das Bestreben, die kontinuierliche Arbeitsweise in der Eisen- und Stahlindustrie zu verbieten. Ein solches Verbot brächte nicht nur den Belegschaften schwerwiegende finanzielle und soziale Nachteile. Es bedeutet nicht nur einen jährlichen Produktionsausfall von 3,5 Millionen Tonnen Stahl. Darüber hinaus müßte eine solche Regelung zwangsläufig die westdeutsche eisenschaffende Industrie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland empfindlich schwächen. Denn: jenen Ländern, in denen die kontinuierliche Arbeitsweise erlaubt ist – und das trifft vor allem auch für die anderen Länder der Montan-Union zu –, würden durch eine derartige gesetzliche Maßnahme Kostenvorsprünge und Wettbewerbsvorteile gegenüber der deutschen Stahlindustrie in die Hand gespielt, die selbst auf dem Wege über kostspielige Neuinvestitionen nicht mehr ausgeglichen werden könnten. So ist nur zu hoffen, daß der Gesetzgeber die weitreichenden Folgen einer möglichen Fehlentscheidung nicht unterschätzt.



Im Zeichen des Wettbewerbs

Die Kohle

Der westdeutsche Steinkohlenbergbau stand auch im Jahre 1959/60 unter dem Einfluß der strukturellen Wandlungen auf dem Energiemarkt. Dennoch hat er sich die gute gesamtwirtschaftliche Entwicklung zunutze machen können. Die erhöhte Industrieproduktion ließ den Energiebedarf ungewöhnlich ansteigen und schuf damit der Steinkohle verbesserte Absatzmöglichkeiten.

Zunächst einmal konnte die laufende Förderung von 142,3 Millionen Tonnen – das sind 600 000 Tonnen = 0,4 v. H. mehr als 1959 – restlos verkauft werden. Darüber hinaus gelang es, zusätzlich von den Haldenbeständen 4,8 Millionen Tonnen Kohle und 1,6 Millionen Tonnen Koks abzusetzen.

Auch der Außenhandel belebte den Kohleabsatz: Während 1959 25,9 Millionen Tonnen ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr 1960 28,8 Millionen Tonnen, nahm mithin um 11,2 v. H. zu. Demgegenüber sank die Kohleeinfuhr, wenn auch geringfügig, von 7,5 auf 7,3 Millionen Tonnen.

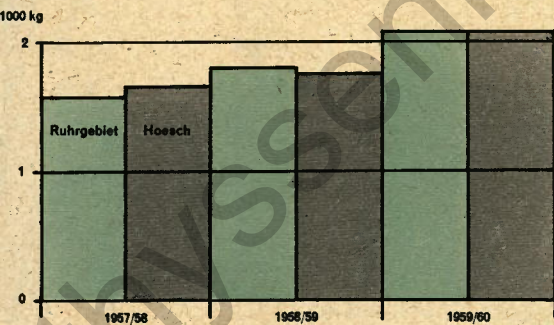
► Ein neues Wahrzeichen für Essen ist der 66 Meter hohe Förderturm des Hanseschachtes, der am 23. Februar 1961 auf unserer Altenessener Schachtanlage Fritz-Heinrich in Betrieb genommen wurde

Entscheidend für diese Entwicklung waren der Kohlezoll und vor allem die Ablösung von Importverträgen. Die Heizölsteuer erweist sich dagegen als wenig wirksam. Unzweifelhaft steigt der Marktanteil des Heizöls, das in der Bundesrepublik zu wesentlich niedrigeren Preisen angeboten wird als in den benachbarten europäischen Ländern, allerdings unter nicht normalen Wettbewerbsbedingungen.

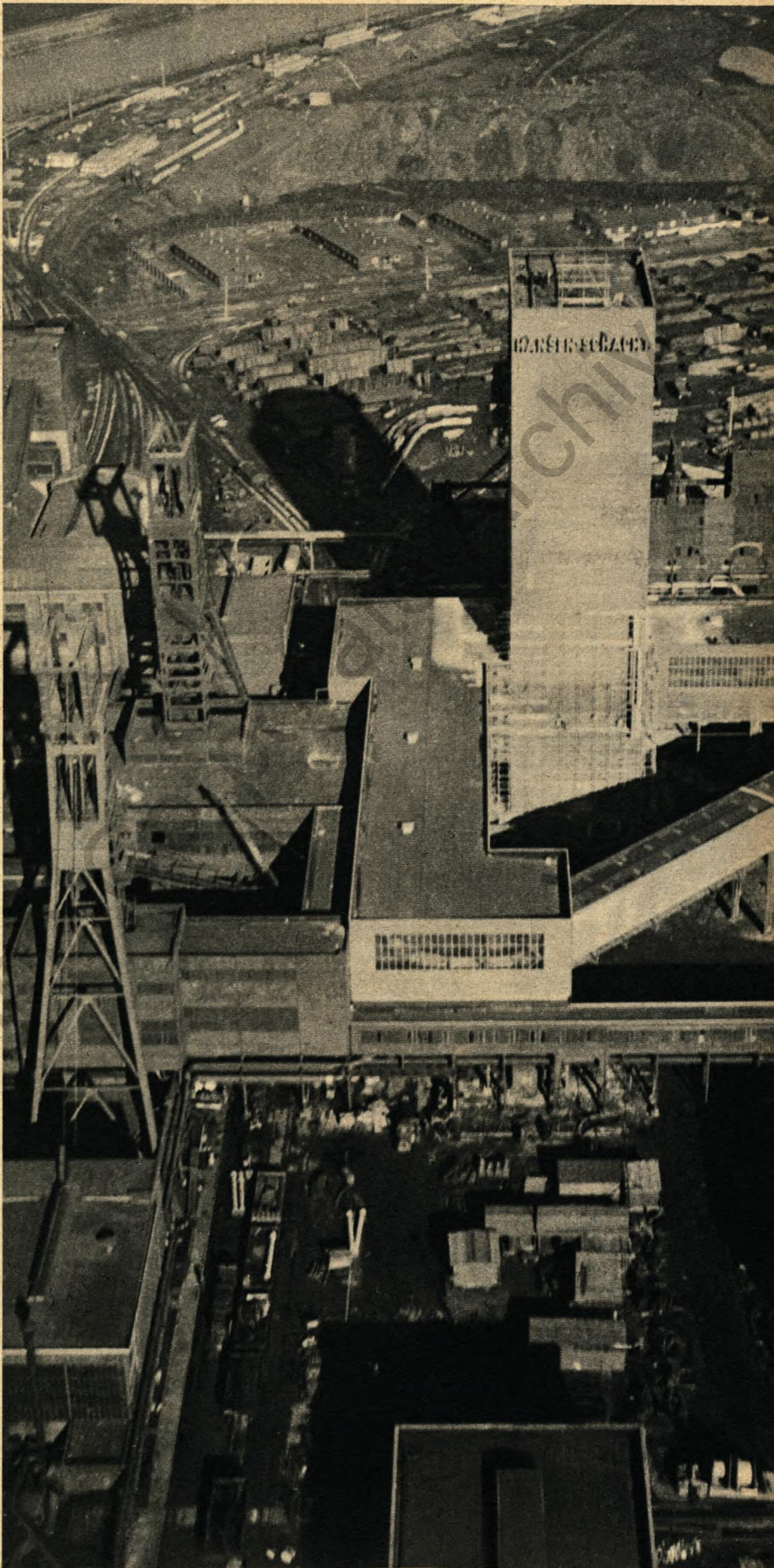
Wesentlichen Einfluß auf den befriedigenden Absatz von Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Steinkohlenkoks hat die Hochkonjunktur des Jahres 1960 genommen. Sowohl die eisenschaffende Industrie als auch die Steinkohle verbrauchenden Dampfkraftwerke waren voll beschäftigt. Das bedeutet aber, daß jedes Nachlassen der Wirtschaftstätigkeit den Kohleabsatz verringern muß. Auch darf nicht vergessen werden, daß im Einsatz der Kohle, im sogenannten spezifischen Verbrauch, immer größere Einsparungen erzielt werden. Während vor nicht allzu langer Zeit noch die Faustformel galt: eine Tonne Roheisen = eine Tonne Koks, werden heute zur Erzeugung einer Tonne Roheisen nur noch 800 Kilogramm Koks benötigt. Und die laufenden Versuche zur weiteren Verbesserung der Hochofen-Beschickungs- und -Feuerungsmethoden lassen abermalige Senkungen des Kokeinsatzes erwarten.

Der deutsche Steinkohlenbergbau ist sich der Schwierigkeit seiner Lage durchaus bewußt und nach wie vor bestrebt, seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, und zwar durch Produktivitätssteigerung ebenso wie durch Kostensenkung. Sichtbaren Ausdruck finden diese Bemühungen in dem Ansteigen der Untertage-Durchschnittsleistung je Mann und Schicht um nicht weniger als 11,7 v.H. Die Aufwertung der D-Mark wird die Wettbewerbslage des Kohlenbergbaus zusätzlich beträchtlich erschweren, denn der Kohlenbergbau mußte schon bisher bei der Ausfuhr erhebliche Mindererlöse hinnehmen.

Entwicklung der Untertage-Durchschnittsleistung (je Mann und Schicht)



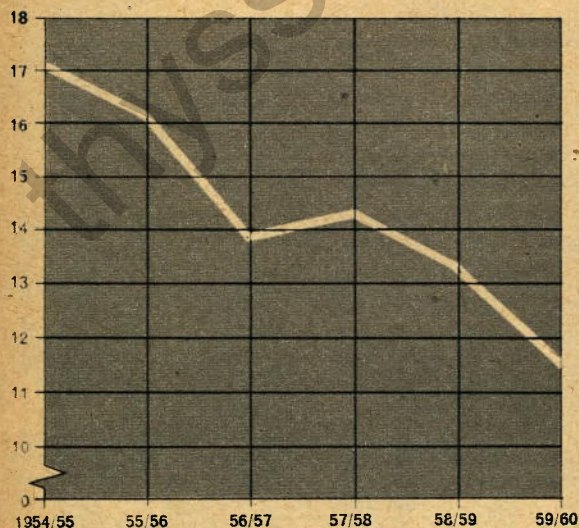
Daß die Erlöse während des Jahres 1959/60 zurückgingen, hat seinen Grund einmal in der Gewährung von Rabatten, zum anderen in der Notwendigkeit, bei Exportgeschäften in die Preise anderer Länder einzutreten, also billiger zu verkaufen. So mußten die Verrechnungspreise der Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaften am 1. April 1960 um weitere 4 v. H. auf 88 v. H. der Listenverkaufspreise gesenkt werden.



Im Zeichen des Wachstums

Die Hoesch AG

Verfahrenre Arbeitsstunden
je Tonne Rohstahl



Das Geschäftsjahr 1959/60 verlief für die Werke und Gesellschaften des Hoesch-Bereiches außergewöhnlich gut und erfolgreich. Die Nachfrage, auch aus dem Ausland, war lebhaft, so daß Umsatz und Erzeugung beachtlich anstiegen. Hier muß erwähnt werden, daß die kräftig ansteigende konjunkturelle Entwicklung insbesondere deshalb wahrgenommen werden konnte, weil sie mit den durch die planmäßigen Investitionen der vergangenen Jahre geschaffenen betrieblichen Voraussetzungen zusammenfiel. Der Umsatz erhöhte sich um 22,1 v. H. auf 2,43 Milliarden DM. In dieser Summe sind die Lieferungen der Zweigniederlassungen Bergbau, Westfalenhütte, Walzwerke Hohenlimburg und Rohrwerke untereinander nicht enthalten. Der reine Fremdumsatz während des Berichtsjahres betrug 1,96 Milliarden DM – das bedeutet gegenüber den 1,62 Milliarden DM des Vorjahres eine Zunahme um 21,2 v. H.

Diese Umsatzausweitung kam allen unseren Werken und Gesellschaften zugute.

Der Umsatz der Westfalenhütte überschritt – einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen und Konzerngesellschaften – erstmalig den Betrag von 1 Milliarde DM und erhöhte sich damit gegenüber dem Vorjahr um 23 v. H.

Die Walzwerke Hohenlimburg konnten ihren Umsatz um 30,9 v. H. steigern. Einige andere Gesellschaften der Weiterverarbeitung erreichten einen Umsatzzuwachs in ähnlicher Höhe.

Die Umsatzsteigerung der Bergwerke belief sich auf 5,7 v. H., obwohl die Belegschaft gegen Ende des Berichtsjahres um 15,1 v. H. von 23060 auf 19575 Beschäftigte abgenommen hatte und die Förderung infolge der Einschränkungsmaßnahmen um 3,7 v. H. niedriger lag. Dieser Umsatzanstieg wurde vornehmlich durch den Abbau der Haldenbestände von 937000 Tonnen zu Beginn des Geschäftsjahres 1959/60 um 293000 Tonnen auf 644000 Tonnen am Ende des Geschäftsjahres ermöglicht.

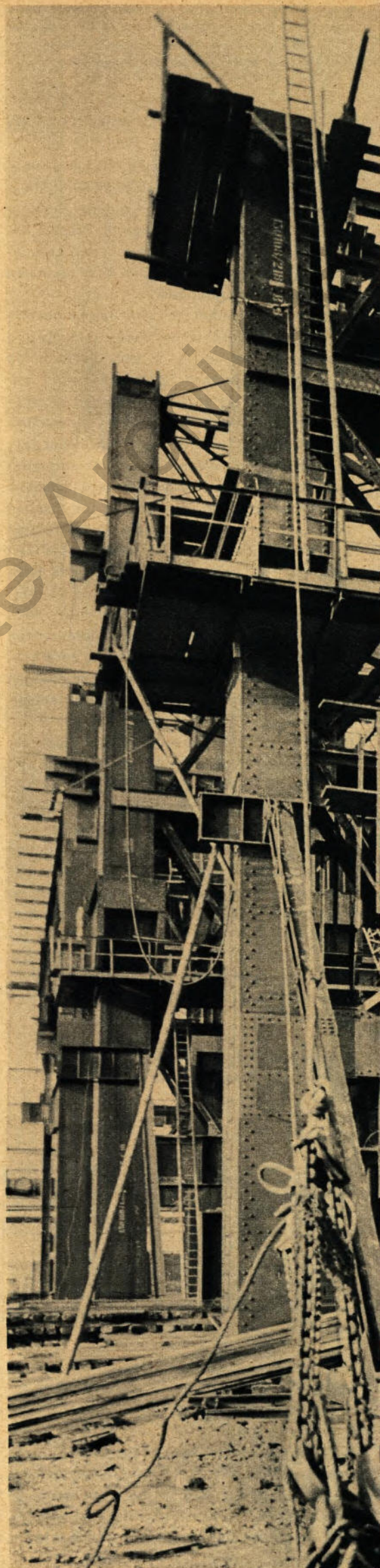
Die Erzeugung unserer Werke und Gesellschaften während des Geschäftsjahres 1959/60 bot ein Bild, das der guten Umsatzentwicklung entsprach.

Die Westfalenhütte erzeugte 1,7 Millionen Tonnen Roh Eisen, also 28 v. H. mehr als im Vorjahr. Die Rohstahlerzeugung übertraf mit 2,28 Millionen Tonnen das Vorjahresergebnis um 25 v. H. Noch bemerkenswerter war die Erzeugung von Walzstahlfertigprodukten – sie stieg mit rund 1,3 Millionen Tonnen um nicht weniger als 36,3 v. H.

Dieser erheblichen Steigerung entsprach auch die Erzeugungszunahme bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung. Sie hätte bei einigen Werken im Hinblick auf vorliegende Aufträge und ausreichende Kapazitätsreserven noch größer sein können, wenn nicht ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bestanden hätte.

Die durchschnittliche Tagesförderung in unseren Schachtanlagen sank trotz des starken Belegschaftsrückganges nur unwesentlich, nämlich von 22748 auf 22126 Tonnen, also um 2,7 v. H. Da unergiebige Flöze abgeworfen und Mechanisierung ebenso wie Rationalisierung weiter vorangetrieben wurden, erhöhte sich die Untertageleistung je Mann und Schicht um 295 Kilogramm = 16,7 v. H. auf 2064 Kilogramm. Sie ist während des laufenden Geschäftsjahres weiter gestiegen und betrug im Februar 1961 2229 Kilogramm.

► Das Siemens-Martin-Stahlwerk III wird erweitert, weil es zwei neue Öfen aufnehmen wird. Beide sind wie die vorhandenen für Schmelzgewichte bis zu 200 Tonnen eingerichtet.





Im Zeichen steigender Nachfrage

Unsere Werke und Gesellschaften

Alle Werke und Gesellschaften
des Hoesch-Kreises dürfen
mit dem im Geschäftsjahr 1959/60
Erreichten zufrieden sein.

Sie konnten an dem konjunkturellen
Aufschwung ohne Ausnahme voll,
teilweise sogar in überdurch-
schnittlichem Umfange teilnehmen.

Da auch das laufende Geschäftsjahr
während der vergangenen
Monate eine günstige Entwicklung
brachte, gehen wir zuversichtlich
an die zahlreichen vor uns
liegenden Aufgaben.



Kohlenförderung

	insgesamt t	je Fördertag t
1959/60	5 774 836	22 126
1958/59	5 994 668	22 748
1957/58	6 606 578	23 099

Kokserzeugung

	insgesamt t	je Kalendertag t
1959/60	2 109 625	5 764
1958/59	1 994 445	5 464
1957/58	2 258 270	6 187

Stromerzeugung

	insgesamt
1959/60	709,258 Millionen kWh
1958/59	677,468 Millionen kWh
1957/58	644,265 Millionen kWh

Die Entwicklung unserer Schachtanlagen war im Geschäftsjahr 1959/60 zufriedenstellend.

Um die Produktion den Absatzmöglichkeiten anzupassen, wurde die Förderung, die im Vorjahr bereits um rund 600 000 Tonnen gesenkt worden war, um weitere 220 000 Tonnen vermindert. Gegenüber dem Geschäftsjahr 1956/57, dem letzten Jahr vor der Absatzkrise, haben wir unsere Jahresförderung im Berichtsjahr um 12,5 v. H. eingeschränkt; die Förderung des Ruhrkohlenbergbaus insgesamt verminderte sich um 6,4 v. H.

Der Förderrückgang im Geschäftsjahr 1959/60 ist vornehmlich auf die Teilstillegung unserer Schachanlage Kaiserstuhl in Dortmund zurückzuführen, deren Jahresförderung um

▼ Für manchen Bergmann mag es wie ein Symbol des Fortschritts gewesen sein, als er nach dem Bau des Hansenschachtes den Anschläger unter Tage – er gibt die Signale an den Fördermaschinen – nicht mehr am Schacht stehen, sondern in einem eigenen Steuerstand vor Telefon und Druckknöpfen sitzen sah



375 040 Tonnen = 28,3 v. H. zurückgefahren wurde. Die Tagesförderung dieser Zeche, die Ende 1958 noch über 5100 Tonnen betrug, wurde auf 3300 Tonnen gesenkt. Auch die Förderung der Gasflammkohle fördernden Zeche Fürst Leopold haben wir planmäßig um 7 v. H. gedrosselt. Infolge dieser Maßnahmen waren Fördereinschränkungen auf unseren anderen Schachtanlagen nicht notwendig. Bei den Altenessener Schachtanlagen stieg die Förderung um 50 696 Tonnen, bei der Schachanlage Radbod um 19 6214 Tonnen, nachdem auf dieser weitgehend mechanisierten Zeche die durch größere geologische Störungen verursachten Schwierigkeiten beim Abbau überwunden sind.

Das Abwerfen unergiebigere Flöze und die weiter vorangetriebene Mechanisierung und Rationalisierung, insbesondere aber auch die Teilstillegung der Schachanlage Kaiserstuhl, haben die Ergebnisse unseres Bergbaus günstiger gestaltet. Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage erhöhte sich im Durchschnitt aller unserer Schachtanlagen um 295 Kilogramm = 16,7 v. H. auf 2064 Kilogramm. Sie ist in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres weiter angestiegen und betrug im Januar 1961 2224 Kilogramm. Im Jahre 1960 nahm infolge unserer Bemühungen, durch Betriebskonzentration die Ertragslage zu verbessern, die Zahl der Abbaubetriebpunkte um 20 v. H. ab.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1960 ist eine Vereinbarung mit der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG über einen Feldertausch in Kraft getreten. Wir übertrugen an Hibernia das unverritzte „Halternfeld“, das keine Verbindung mit unseren übrigen Zechen hat, dagegen mit dem Felderbesitz der Hibernia markscheidet und diesen somit abrundet. Hibernia überläßt uns das aufgeschlossene Grubenfeld „Wilhelmine Victoria“, das mit unserer Schachanlage Fritz-Heinrich markscheidet, jedoch mit den übrigen Hibernia-Feldern keine Verbindung hat. Auf Grund dieses Feldertausches können wir die Förderung künftig auf den beiden zusammengelegten Schachtanlagen verstärkt in die flache Lagerung mit guten Möglichkeiten für stärkere Mechanisierung verlagern. Gleichzeitig wird damit erreicht, daß durch einheitliche Abbauführung in den Feldern Fritz-Heinrich und Wilhelmine Victoria unverhältnismäßig hohe Bergschäden vermieden werden.

Dank der Fördereinschränkung und infolge der besseren Absatzmöglichkeiten konnten wir unsere Haldenbestände, die zu Beginn des Geschäftsjahres 1959/60 936 767 Tonnen Kohle und Koks betragen, bis Ende des Berichtsjahres um 293 053 Tonnen auf 643 714 Tonnen abbauen. In den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres nahmen die Halden um weitere 106 219 Tonnen ab; Sorgen bereiten uns der Absatz der Lagermengen an Brechkoks sowie der schwer absetzbaren Staubkohle unserer Zeche Fürst Leopold.

Im Geschäftsjahr 1959/60 erzielte unser Bergbau einen Umsatz in Höhe von 431,6 Millionen DM; hierin sind die Lieferungen an andere Zweigniederlassungen eingeschlossen. Der Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahr um 5,7 v. H. erhöht.

Die Zahl aller in unseren Bergbaubetrieben Beschäftigten nahm während des Geschäftsjahres um 3485 = 15,1 v. H. ab und betrug Ende September 1960 19 575 Mitarbeiter.

► Auch die Belegschaft begrüßte den Bau des Hansenschachtes, da er die Leistungsfähigkeit unserer Schachanlage Fritz-Heinrich und damit die Arbeitsplätze sichern hilft. Fördermaschinist Franz Schilling steuert die Fördermaschine





Für unser Hüttenwerk verlief das Geschäftsjahr 1959/60 besonders erfolgreich. Der Ausstoß an Roheisen, Rohstahl und Walzwerksfertigerzeugnissen stieg gegenüber dem Vorjahr beträchtlich. Die Erzeugungsanlagen waren voll ausgelastet, so daß viele Betriebe neue Höchstleistungen erzielen konnten. Eine solche Höchstleistung wurde im März 1960 von den Stahlwerken mit 208470 Tonnen Rohstahl erreicht und im Oktober des gleichen Jahres mit 210050 Tonnen übertroffen.

Unser Anteil an der Gesamtrohstahlerzeugung des Bundesgebietes ist damit von 7,6 auf 7,7 v.H. geringfügig gestiegen.

Interessant ist der unten zeichnerisch wiedergegebene Vergleich dieser Erzeugungszahlen mit der Produktion in einigen westlichen Nachbarländern.

Umsatzentwicklung in 1000 DM – einschließlich der Lieferungen an Zweigniederlassungen –

1957/58	770 432,0	
1958/59	813 659,3	+ 5,6 v.H.
1959/60	1 001 649,1	+ 23,1 v.H.

Während der Umsatz um mehr als 23 v.H. stieg, nahm die Belegschaft während des Berichtszeitraums nur um 7,8 v.H. zu und betrug gegen Jahresende 1960 16830 Mitarbeiter.

Wie lebhaft die Stahlnachfrage war, kommt in den um 33,8 v.H. gestiegenen Auftragseingän-

gen zum Ausdruck. Die derzeit vorliegenden Aufträge sichern eine Vollbeschäftigung von etwa vier Monaten.

Besondere Pflege galt, wie schon in den vergangenen Jahren, dem deutschen Markt und der Erfüllung der größer gewordenen Mengen- und Qualitätsansprüche eines langjährigen, treuen Abnehmerkreises, der etwa 89 v.H. aller von der Westfalenhütte gelieferten Erzeugnisse aufnahm.

Der Ausfuhranteil belief sich auf 11 v.H. und war damit um 29,4 v.H. höher als im Vorjahr. Zu dem erhöhten Exportumsatz haben vornehmlich Stabstahl und Breitband beigetragen, die beide in ausreichendem Umfange zur Verfügung standen.

Der Absatz von Flachprodukten, die einen wesentlichen Teil im Erzeugungsprogramm der Westfalenhütte ausmachen, erfuhr eine Steigerung um 41,8 v.H. Besonders lebhaft war Qualitätsblech gefragt, was einen erheblichen Anstieg der Auftragsbestände nach sich zog. Die Nachfrage nach Verpackungsblechen überstieg die Fertigungsmöglichkeiten, so daß nicht alle Lieferwünsche erfüllt werden konnten.

Der Versand an Draht und Drahterzeugnissen ist um 20 v.H. gestiegen. Um 29 v.H. höher als im Vorjahr war die Auslieferung von Profilstahl, doch bringt diese Steigerung noch keineswegs den tatsächlichen Umfang der Nachfrage zum Ausdruck, da sich die Westfalenhütte bei der Hereinnahme von Aufträgen zurückhielt. Eine

merkliche Ausweitung erfuhr auch das Stabstahlgeschäft, so daß die Hütte ihren Marktanteil auf diesem Gebiet vergrößern und ihre bedeutende Marktstellung weiter festigen konnte. Bei den Nebenerzeugnissen schließlich war das Thomasphosphatgeschäft besonders lebhaft. Auch hier dürfen die künftigen Absatzmöglichkeiten günstig beurteilt werden.

Die Preise für Walzstahlfertigerzeugnisse blieben im Berichtsjahr trotz einiger Kostenverteuerungen im allgemeinen unverändert. Für einige Flachstahlerzeugnisse traten Preissenkungen in Kraft.

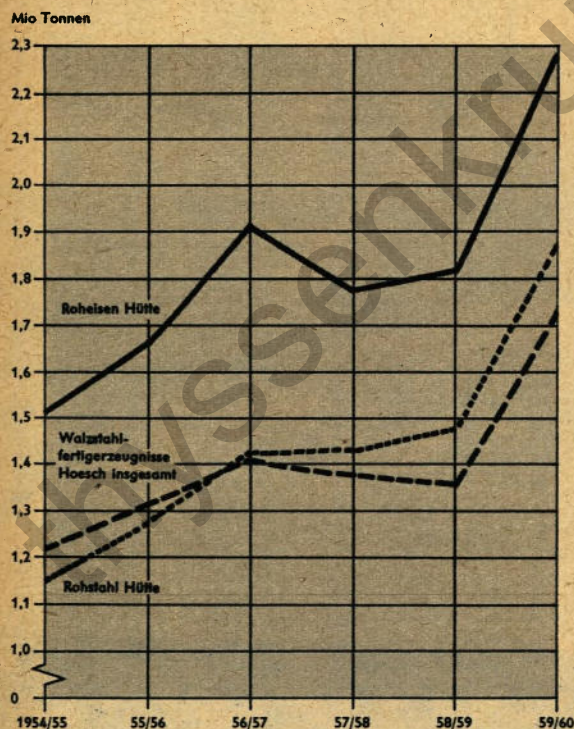
Die Rohstoffversorgung bereitete keine Schwierigkeiten. Die Preise für Erze, Schrott und Zuschlagstoffe unterlagen keinen wesentlichen Schwankungen. Auch die Seefrachten blieben auf dem im großen und ganzen niedrigen Stand der Vorjahre.

Die Erzvorräte mußten mit Rücksicht auf die erhebliche Produktionsausweitung erhöht werden. Um bis zur Inbetriebnahme der neuen Sinteranlage genügend Vorräte an Feinerzen zu sichern, wurden vornehmlich Stückerze verarbeitet, womit sich kostengünstigere Schmelzleistungen erzielen ließen.

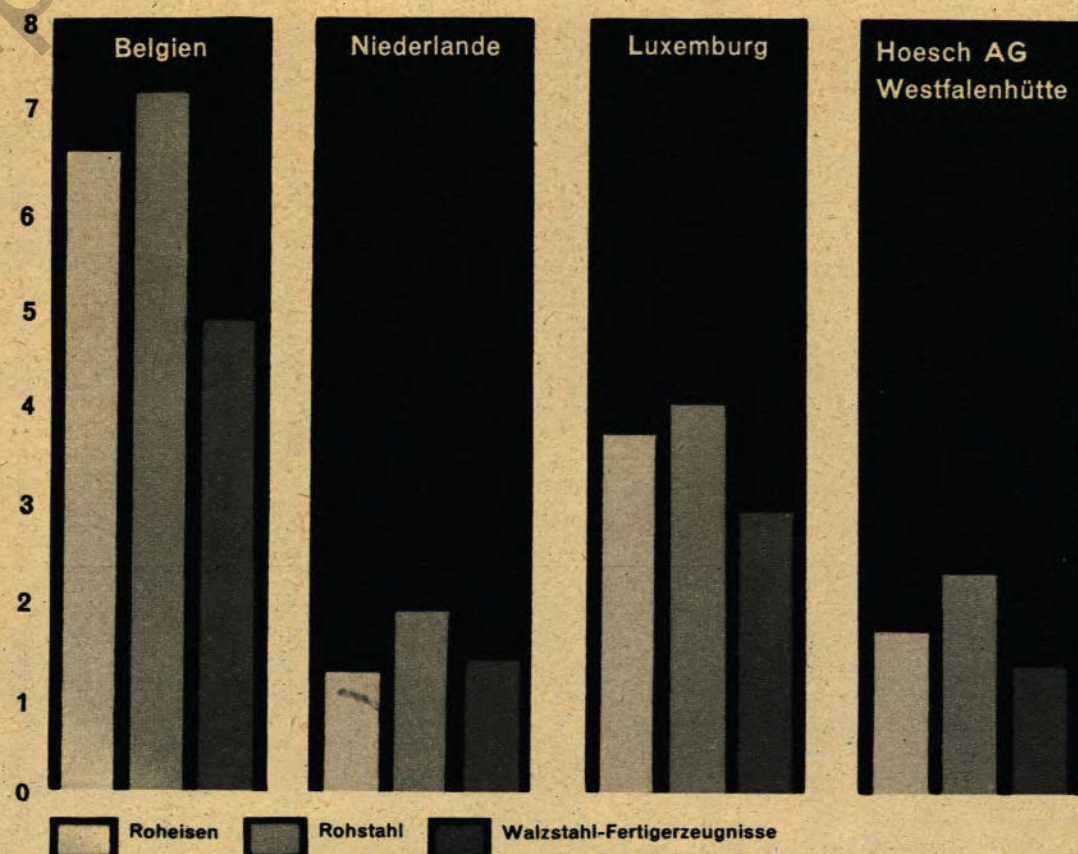
Gesamtverbrauch der Westfalenhütte 1960

Erz t	Schrott t	Zuschlagstoffe t
2 820 363	859 570	614 529

Erzeugung in Tonnen



Die Erzeugung der Westfalenhütte im Vergleich mit den Benelux-Ländern (in Millionen Tonnen)



Im Interesse einer breiten und sicheren Versorgungsgrundlage haben wir uns an Studiengesellschaften zur Erschließung ausländischer Erzvorkommen beteiligt und Bezugsrechte für Erze bei aussichtsreichen Grubenprojekten gesichert.

Auch 1959/60 haben wir unsere Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt und zwei langfristige Lieferverträge abgeschlossen. In beiden Fällen handelt es sich um Lagerstätten in Liberia. Die getroffenen Vereinbarungen sehen vor, daß wir jährlich 200000 Tonnen Mano-River-Erz und ab 1963 jährlich 250000 Tonnen Mt.-Nimba-Erz beziehen.

Auch die Brennstoff- und Energieversorgung verlief reibungslos. Was das bedeutet, wird klar, wenn man erfährt, welcher Bedarf beispielsweise während des Jahres 1960 gedeckt werden mußte.

Gesamtverbrauch der Westfalenhütte 1960

Koks	1,282 Millionen Tonnen
Koksofengas	308 Millionen Kubikmeter
Strom	580 Mill. Kilowattstunden
Kohle	19 000 Tonnen
Preßluft	684 Millionen Kubikmeter mit O ₂ -Anlage

So gestaltete sich dank voller Auslastung aller Betriebe und Anlagen das Gesamtergebnis sehr günstig, nicht zuletzt auf Grund der gleichgebliebenen Rohstoffpreise und der im ganzen unveränderten Erlöse.

Die Anlagezugänge während des Geschäftsjahres 1959/60 beliefen sich auf rund 49,4 Millionen DM und betrafen zu einem wesentlichen Teil den weiteren Ausbau der Breitbandstraße. Damit erreichte die Investition bei der Westfalenhütte seit der Neuordnung, also seit dem 1. Oktober 1951, bis zum 30. September 1960 die Summe von 752,9 Millionen DM.

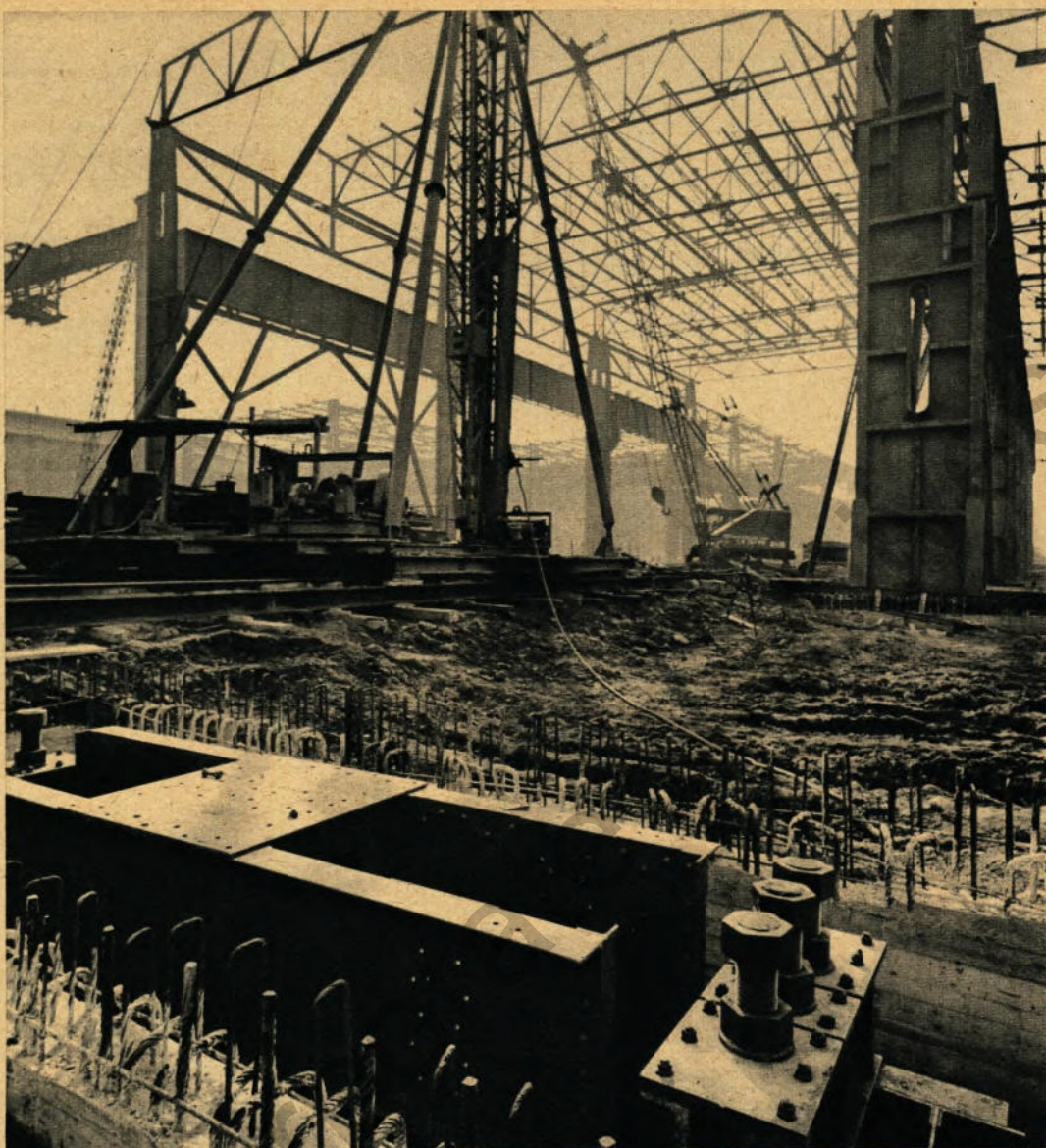
Der stetig zunehmende Stahlbedarf ebenso wie die steigenden Qualitätsansprüche der Verbraucher zwingen, die Anlagen der Westfalenhütte auch weiterhin planmäßig auszubauen und zu rationalisieren. Dazu muß bemerkt werden, daß die im Geschäftsjahr 1959/60 getroffenen Investitionsentscheidungen für den weiteren Ausbau der Hütte bedeutungsvoller sind als die im Berichtsjahr bereits abgeschlossenen Bauvorhaben.

Im Hochofenbereich wurde der Bau einer Sinteranlage, eines Feinerzlagers und einer Erzbrech- und -siebanlage in Angriff genommen. Zur Sicherung des Rohstahlbedarfs wurde im Berichtsjahr für unser neues Stahlwerk ein dritter SM-Ofen in Auftrag gegeben. Ein vierter Ofen ist vom Aufsichtsrat bereits genehmigt worden.

Das 1958 in der ersten Baustufe mit einer Monatserzeugung von 45000 Tonnen in Betrieb genommene Warmbreitbandwalzwerk wurde weiter ausgebaut. 1960 erhielt es einen zweiten Stoßofen sowie einen zweiten Haspel. Die Erweiterung der Tiefofenanlage ist in vollem Gange. Desgleichen befinden sich ein dritter Stoßofen sowie das sechste Fertiggerüst im Bau. Damit wird die Kapazität des Breitband-

1 Dieses Bild gibt die Hallenkonstruktion des neuen Kaltwalzwerks wieder, mit dessen Inbetriebnahme die Erzeugung kaltgewalzter Bleche auf 40000 Tonnen monatlich ansteigen wird

2 Im Hochofenbereich ist der Bau einer Sinteranlage – unser Bild – mit dem dazugehörigen Feinerzlager und einer Erzbrech- und -siebanlage in Angriff genommen



1



2



300 801

► Drei bedeutende Investitionen dienen dem Ausbau des 1958 in Betrieb genommenen Warmbreitbandwalzwerks. Da ist zunächst die neue Tiefofenanlage, die dreimal drei Ofenkammern erhält, ein dritter Stoßofen, der wie die andern 100 Tonnen je Stunde durchsetzen kann, und am Auslauf der Anlage eine neue Scherenlinie mit der Grob-, Mittel- und Feinbleche maßgerecht verarbeitet werden können

walzwerkes ab April 1961 bei 100000 Tonnen liegen und nach Ausbau der Flämmerei 120000 Tonnen erreichen. In der Endstufe wird eine Erzeugung von 180000 Tonnen möglich sein. Die Zusammenarbeit mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion, über die wir bereits berichteten (WERK UND WIR, Heft 12/1959), wirkt sich günstig aus.

Zur Ergänzung und Abrundung des Flachstahlprogramms wird mit der Errichtung einer 1/4-Zoll-Scherenlinie begonnen. Bereits im Vorjahr meldeten wir, daß in Anbetracht des steigenden Bedarfs an kaltgewalzten Feinblechen ein fünfgerüstiges Tandem-Kaltwalzwerk in Auftrag gegeben wurde. Seine Fertigstellung macht gute Fortschritte. Mit der Inbetriebnahme wird die Erzeugung kaltgewalzter Bleche von 17000 auf 40000 Tonnen monatlich ansteigen. Auch im Bereich der Energiewirtschaft hat die Westfalenhütte all jene Ergänzungsinvestitionen durchgeführt oder vorbereitet, wie sie die geplante Produktionsausweitung erfordert. Hinzu kommen schließlich noch zahlreiche kleinere Investitionen, die einmal der Rationalisierung, zum anderen der Beseitigung von Unfallquellen dienen.

Dank der Vielzahl erneuernder und erweiternder Maßnahmen ging der Bedarf an Arbeitskräften je Tonne erzeugten Rohstahls gegenüber dem vorigen Geschäftsjahr um 14,6 v.H. zurück.

Ein Blick auf die ansteigende Entwicklung während der vergangenen Jahre macht das Wirksamwerden der umfangreichen Investitionen im Bereich der Westfalenhütte besonders deutlich.

Rohstahlproduktion der Westfalenhütte je Arbeiter und Monat

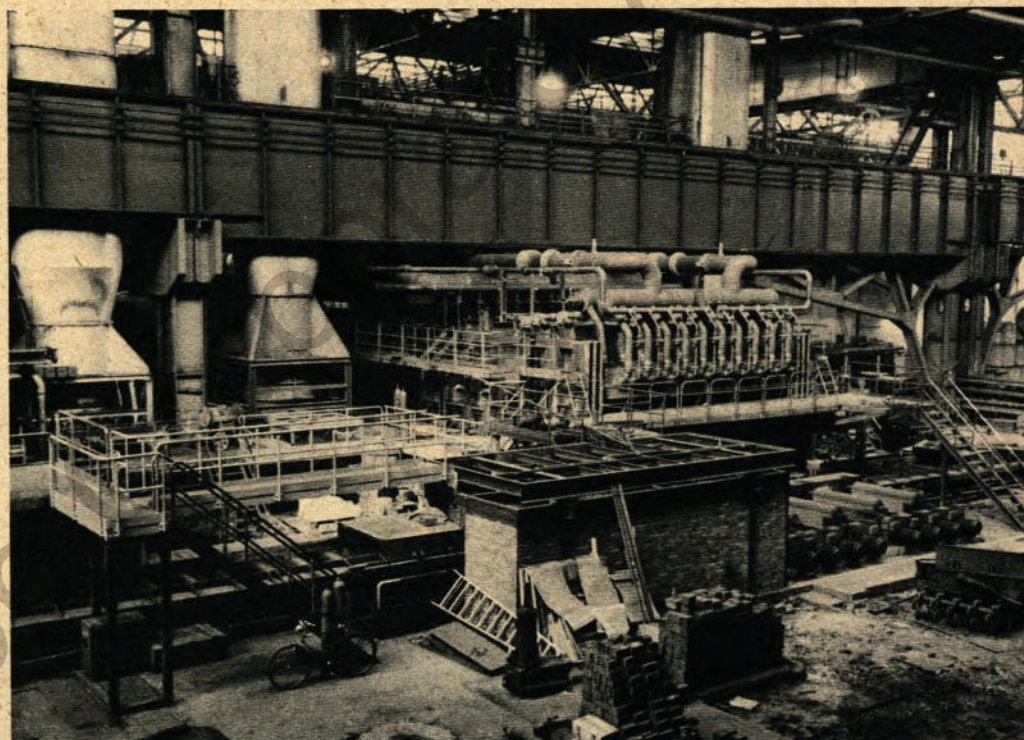
1956/57	12,47 Tonnen
1957/58	11,58 Tonnen
1958/59	12,65 Tonnen
1959/60	14,64 Tonnen

Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter stiegen infolge der Belegschaftszunahme sowie auf Grund des am 1. Juni 1960 in Kraft getretenen Tarifabkommens von 110,4 Millionen DM im Vorjahr auf 130,6 Millionen DM im Berichtsjahr. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um 1,9 Millionen DM auf 16,4 Millionen DM. Über die sonstigen Aufwendungen wird im Sozialbericht (Seite 179: „Unsere Belegschaft“) Aufschluß gegeben.

Das Programm zur Beschaffung von Wohnraum für die Belegschaftsmitglieder wurde mit der Fertigstellung von 231 Wohnungen fortgesetzt. 284 Wohnungen sind noch im Bau, weitere 377 befinden sich in der Planung.

Wenn die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, wie wohl angenommen werden kann, weiterhin anhält, dann ist auch für das Geschäftsjahr 1960/61 ein gutes Ergebnis zu erwarten.

◄ Diese Aufnahme zeigt eine weitere Investition im Siemens-Martin-Stahlwerk III (neben den schon erwähnten, im Bau befindlichen Öfen), es ist ein zweiter Gießkran, der 300 Tonnen heben kann, und den unsere Maschinenfabrik Deutschland hergestellt hat





Auch die Walzwerke Hohenlimburg konnten dank der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung in allen Betrieben einen beachtlichen Erzeugungsanstieg verzeichnen. Der wertmäßige Umsatz einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen stieg um 30,9 v.H. Trotz dieses erheblich vergrößerten Umsatzes war es noch immer nicht möglich, alle Kundenwünsche zu erfüllen.

Der Versand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 31,3 v.H. Und so sah seine Entwicklung während der letzten drei Jahre aus:

1957/58	545 187 Tonnen
1958/59	557 987 Tonnen
1959/60	735 493 Tonnen

Wie im Vorjahr beliefen sich die Auslandslieferungen auf 10,4 v.H. des Versandes.

Die Warmbänderzeugung lag im Berichtsjahr mit 641351 Tonnen um 30,7 v.H. über der des Vorjahres 1958/59. An dieser Bänderzeugung war die Konti-Mittelbandstraße mit 72,5 v.H. beteiligt und hatte damit ihren Anteil um 1,2 v.H. erhöht.

Die Stabstahlerzeugung stieg überdurchschnittlich um 34,3 v.H. auf 85716 Tonnen.

Auch die Verarbeitungsbetriebe haben sich günstig entwickelt. Für die Erzeugnisse des Profilwerkes konnten und können noch immer neue Verwendungsbereiche erschlossen werden. Das Federnwerk war trotz höchster Auslastung der Anlagen nicht immer in der Lage, die Abrufe der Kunden voll zu erfüllen. Die Versorgung mit Vormaterial reichte trotz

erhöhter Zukäufe bei fremden Werken nicht immer aus.

Unter der Betreuung der Walzwerke Hohenlimburg hat Hoesch im neuen Geschäftsjahr in Argentinien ein Federnwerk, die Hoesch Argentina S.A. Commercial y Industrial, gegründet, das mit der Erzeugung vorerst in einem übernommenen kleineren Betrieb begonnen hat.

Hoesch zeichnet sich insbesondere auf dem Gebiet der Erzeugung von Breitband und Mittelband durch hohe Leistungsfähigkeit aus. So werden denn Entwicklungen, die sich technisch ebenso wie vom Markt her auf diesem Gebiet abzeichnen, sorgfältig beobachtet. Dies gilt auch für Neuerungen auf dem Gebiet der Federungselemente.

Die bei den Walzwerken Hohenlimburg infolge starker Nachfrage ausgelöste beträchtliche Erzeugungssteigerung bis zur vollen Auslastung aller Betriebe und Anlagen führte zu sehr zufriedenstellenden Ergebnissen.

Die Anlagezugänge im Geschäftsjahr 1959/60 betrugen 7,2 Millionen DM. Die Betriebsgebäude des Federnwerkes und des Kaltwalzwerkes wurden erweitert, Ofenanlagen ausgebaut und die Anlagen zur Erzeugung und Verteilung von Energie verbessert.

Da einem weiteren Ausbau der Werksanlagen durch die beengten räumlichen Verhältnisse Grenzen gesetzt sind, wurde in Hagen-Kabel ein Industriegelände erworben. Dorthin sollen im Laufe der nächsten Jahre die Veredelungsbetriebe aus Hohenlimburg verlegt werden. Am 30. September 1960 waren in Hohenlimburg

3529 Arbeiter und 622 Angestellte, zusammen also 4151 Mitarbeiter beschäftigt. Damit erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 421 = 11,3 v.H.

Bei einem Lohn- und Gehaltsaufwand in Höhe von 32,5 Millionen DM betrugen die gesetzlichen sozialen Abgaben 4,1 Millionen DM.

Im Berichtsjahr baute die Westfalia Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH fünf Eigenheime und ein Mehrfamilienhaus mit insgesamt 34 Wohnungen. Weitere vier Eigenheime waren gegen Ende des Geschäftsjahres 1959/60 im Bau.

Die gute Beschäftigungslage hat auch weiterhin angehalten. Der vorliegende Auftragsbestand sichert volle Ausnutzung aller Anlagen bis fast zum Ende des laufenden Geschäftsjahres.

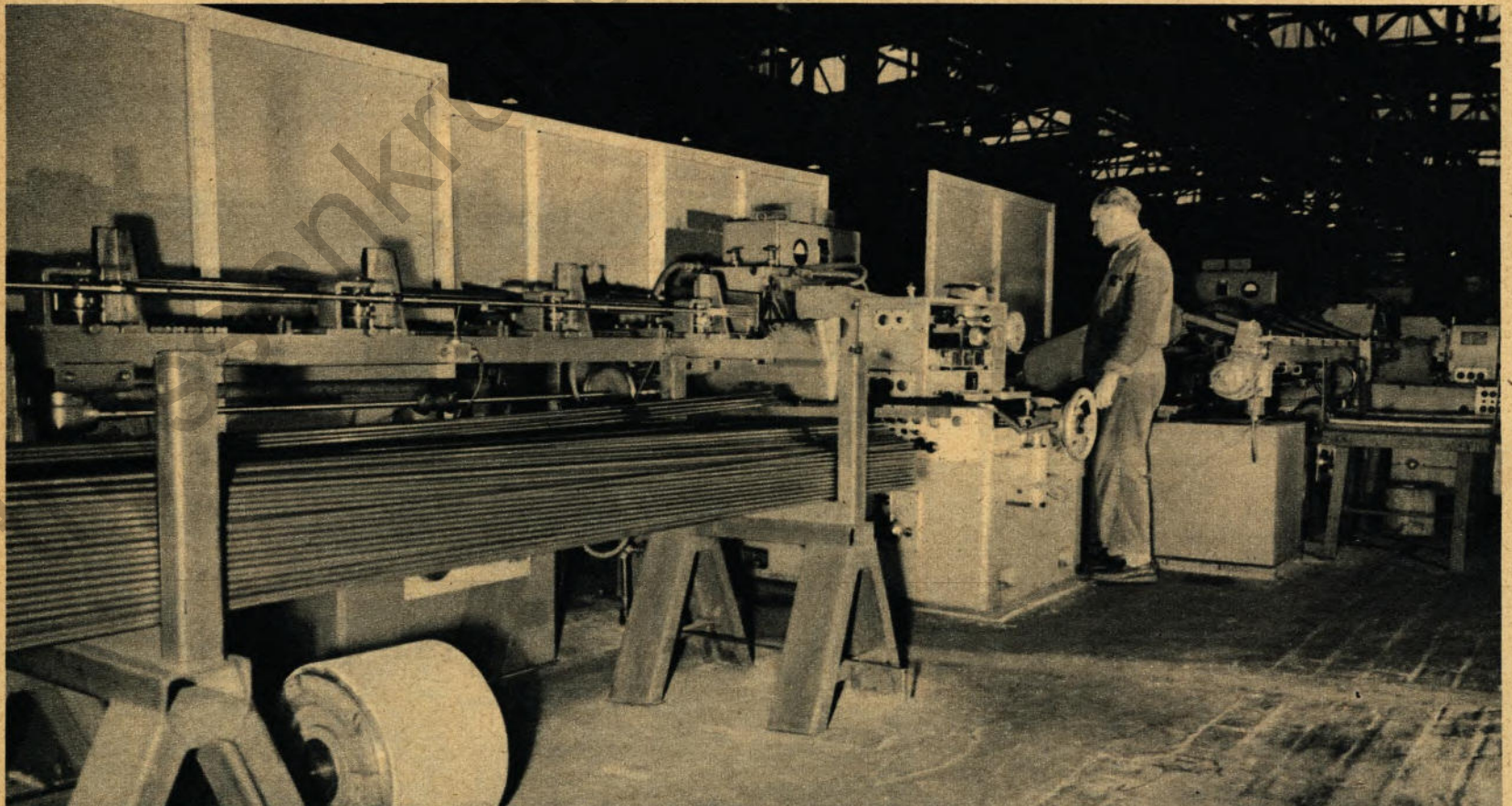
Auch das den Walzwerken Hohenlimburg angeschlossene **Werk Federstahl Kassel** war im letzten Geschäftsjahr gut beschäftigt und konnte seine Erzeugung an Zieh-, Preß- und Stanzteilen erheblich steigern. Sie machte den überwiegenden Teil des Fertigungsumfanges aus.

Ein Rückgang war auf dem Gebiet des verbleibenden Isolierrohrzubehör zu verzeichnen, da sich der Kunststoff als Isoliermaterial immer stärker durchsetzt.

Die Betriebsstätten wurden, dem steigenden Bedarf entsprechend, um leistungsfähigere Maschinen und maschinelle Anlagen ergänzt, die zu einem wesentlichen Teil für die Fertigung marktgängiger Selbstbauprofile bestimmt sind. Während des abgelaufenen Geschäftsjahres erhöhte sich der Gesamtumsatz um 32,6 v.H. Der Anteil der Ausfuhr lag bei 8,5 v.H.

Langfristige Aufträge sichern volle Beschäftigung bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres, so daß eine günstige weitere Entwicklung erwartet werden darf.

▼ Diese Stangenschleifmaschine im Federnwerk der Walzwerke Hohenlimburg – Rudolf Kapkowski steuert sie – dient dazu, den Rundstäben eine einwandfreie Oberfläche zu verleihen





Die Nachfrage nach Stahlrohren war im Berichtsjahr unterschiedlich. Die Erzeugnisse der Werke Hiltrup und Hagen wurden stärker gefragt als Großrohre aus der Fertigung des Werkes Barop. Dennoch konnte der Umsatz im Geschäftsjahr 1959/60 um 44 v.H. gesteigert werden. Der Ausfuhranteil betrug 24 v.H.

Das Werk Hiltrup war bei zunehmenden Auftragseingängen voll beschäftigt. Für Präzisionsstahlrohre wurden neue Abnehmer gefunden. Auch der Versand von Profilrohren überstieg den des Vorjahres. Insgesamt konnten befriedigende Erlöse erzielt werden. Für das laufende Geschäftsjahr ist eine volle Beschäftigung des Werkes gesichert, und auch die Abteilung Stahlbau verfügt über einen ausreichenden Auftragsbestand.

Schwierig dagegen ist nach wie vor der Absatz von Großrohren, insbesondere von Ölfeldrohren. So vermochte der Beschäftigungsgrad nach Abwicklung eines Großauftrages im vergangenen Berichtsjahr nicht zu befriedigen. Demgegenüber konnte jedoch zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres ein neuer Großauftrag gebucht werden, der die Beschäftigung des Werkes bis zum Sommer 1961 sicherstellt. Dank technischer Verbesserungen ist es nun möglich geworden, auch Aufträge mittlerer und kleinerer Größenordnung wirtschaftlich durchzuführen.

Die Leistungsfähigkeit der Werke wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr durch die Inbetriebnahme neuer maschineller Anlagen wesentlich verbessert. Die Werke Hiltrup und Hagen erhielten neue Bandstahlentzunderungsanlagen, mit deren Hilfe die Leistung der Rohrschweißstrecken erhöht werden konnte. Im Werk Hiltrup wurde eine weitere Rohrrichtmaschine aufgestellt, da die vorhandenen Anlagen nicht mehr ausreichten. Auch die Fertigung von Profilrohren wurde vereinfacht. Schließlich erhielt das Werk Hagen neue Einrichtungen für die Adjustage, die nicht nur die Herstellung wirtschaftlicher gestalten, sondern zugleich sicherstellen, daß der Bedarf aller Abnehmer von Rohren in Sonderausführung kurzfristig gedeckt werden kann.

Insgesamt betrugen die Anlagezugänge im Geschäftsjahr 1959/60 2,4 Millionen DM.

Am 30. September 1960 waren bei den drei Rohrwerken 881 Arbeiter und 155 Angestellte beschäftigt.

Für Löhne und Gehälter wurden 7,4 Millionen DM aufgewandt. Hinzu kamen die gesetzlichen sozialen Abgaben von insgesamt 1,0 Million DM.

Eine weitere Verbesserung der betrieblichen Anlagen ist auch im laufenden Geschäftsjahr im Gange. Sie wird die Wettbewerbsfähigkeit steigern helfen, so daß die künftige Entwicklung der Rohrwerke und ihrer Absatzmöglichkeiten zuversichtlich beurteilt werden kann.

► In unserem Rohrwerk Barop entstehen spiralgeschweißte Rohre mit einem Durchmesser zwischen 400 und 2000 Millimeter





Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	24 402 287,47	Grundkapital und Rücklagen	22 000 000,—	
Umlaufvermögen	29 599 147,32	Wertberichtigungen	256 600,—	
		Rückstellungen	10 976 794,33	
		Fremdkapital	20 768 040,46	
	54 001 434,79			54 001 434,79



Die zahlreichen Erzeugnisse der Gesellschaft waren auch im Geschäftsjahr 1959/60 stark gefragt. Die vorbildliche Einsatzbereitschaft der Belegschaft und ihre Bereitwilligkeit, erhebliche Mehrarbeit zu leisten, ließen den Umsatz um 14 v.H. wachsen. Einer weiteren Umsatzsteigerung stand der empfindliche Mangel an Arbeitskräften entgegen. So war es leider nicht immer möglich, alle Lieferwünsche zu erfüllen. Das Lieferprogramm der Gesellschaft reicht wörtlich „von A bis Z“ – vom Achsschenkel bis zum Zahnrad, vom Achsrohr bis zur Zwischenwelle. So wurde denn auch die gestiegene Fertigung von Zulieferteilen für den Fahrzeugbau während des vergangenen Geschäftsjahres weitgehend von der guten Beschäftigungslage in der Fahrzeugindustrie bestimmt.

Der Umfang des für den Bergbau gelieferten Materials hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Mit einem weiteren Absinken dieser Umsätze wird nicht gerechnet.

Die Zusammenlegung der Schmiedebetriebe im Werk Grüntal hat sich günstig ausgewirkt. Auch die natürlichen Anlaufschwierigkeiten in der neuen Gießerei in Werdohl sind überwunden. Die Herstellung von Sphäroguß, der an Bedeutung zunimmt, hat sich erfolgreich weiterentwickelt und dürfte weitere nutzbringende Möglichkeiten erschließen.

Trotz der erhöhten Anforderungen, denen die Betriebe gegenüberstanden, blieben die Preise während des abgelaufenen Geschäftsjahres stabil. Erst im September 1960 mußten sie angehoben werden, und zwar als Folge der am 1. Juli 1960 in Kraft getretenen Lohnerhöhungen.

Auch das **Werk Ruegenberg** hatte eine beträchtliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Das Flanschengeschäft entwickelte sich gut. Die Nachfrage nach hochverschleißfesten Stahlmahlkörpern überstieg die Liefermöglichkeiten. Auch hier lassen Marktstellung und gegenwärtige Auftragslage ein Anhalten der günstigen Entwicklung erwarten. In Lütringhausen wurde eine neue Werkshalle unter einem Kostenaufwand von annähernd einer halben Million DM errichtet. Durch neue Maschinen und maschinelle Anlagen konnten die Fertigungsmöglichkeiten verbessert werden.

Die Zugänge beim Anlagevermögen der Schmiedag AG stiegen auf 3,9 Millionen DM im Berichtsjahr. 2,4 Millionen DM dieses Betrages wurden für den Ausbau der neuen Gießerei in Werdohl aufgewendet.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist die gesamten Aufwendungen und Erträge mit 26,4 Millionen DM aus. Für Löhne und Gehälter wurden 14,4 Millionen DM, für gesetzliche soziale Abgaben 1,8 Millionen DM, für Steuern und Vermögensabgabe 4,3 Millionen DM und für Abschreibungen 2,7 Millionen DM aufgewendet.

Für den Wohnungsbau wurden im Berichtsjahr Baudarlehen in Höhe von 94 000 DM gewährt.

Am 30. September 1960 waren bei der Schmiedag AG 1802 Arbeiter und 276 Angestellte, zusammen also 2078 Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Hierin ist die Zahl der 247 Beschäftigten des Werkes Ruegenberg enthalten.

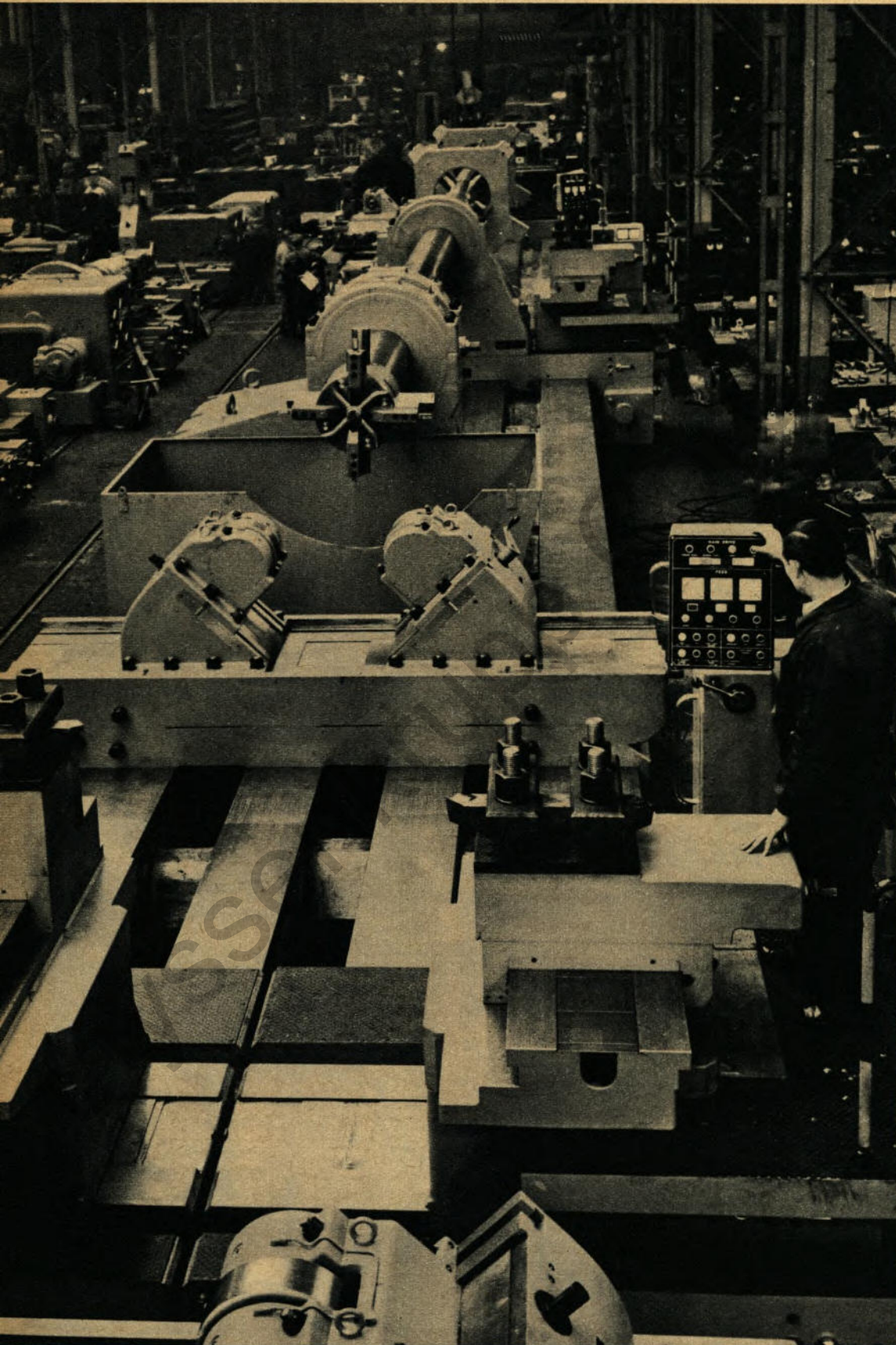
Das im Berichtsjahr erzielte Ergebnis war recht zufriedenstellend. Die gegenwärtige Auftragslage sichert in Verbindung mit den noch zu erwartenden Bestellungen eine Vollbeschäftigung aller Betriebe bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres.

◀ Diese Presse steht in der Gesenkschmiede der Schmiedag, die zu den größten Gesenkschmieden Europas zählt. Hans Fellingner und Siegfried Selig pressen Radsätze für Grubenwagen



Maschinenfabrik Deutschland AG

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	12 534 502,63	Grundkapital und Rücklagen	6 600 000,—	
Umlaufvermögen	13 153 926,45	Wertberichtigungen	78 230,—	
		Rückstellungen	9 089 986,80	
		Fremdkapital	9 920 212,28	
	25 688 429,08		25 688 429,08	



Die Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1959/60 voll ausgelastet und konnte gegenüber dem Vorjahr einen erheblichen Anstieg der Auftragsgänge verzeichnen. Der Export stieg von 15,2 v. H. der Vorjahrsumsätze auf 20,1 v. H. im Berichtsjahr. Der Mangel an erfahrenen Facharbeitern machte es unmöglich, die Erzeugung weiter zu steigern.

Da die Lieferungen für die Bundesbahn in den Nachkriegsjahren stetig abnahmen, wurde eine nahezu völlige Umstellung des Erzeugungsprogrammes der Gesellschaft notwendig. Sie ist nun mit zufriedenstellendem Erfolg zu einem gewissen Abschluß gebracht worden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Bau von Großdrehbänken gewidmet, die nicht nur technische Spitzenleistungen darstellen, sondern zusätzliche wertvolle Erfahrungen für die Serienfertigung vermitteln. WERK UND WIR berichtete in Nr. 12/59 von der Fertigstellung einer riesigen Plandrehbank, die eine Bearbeitung von Werkstücken bis zu acht Metern Durchmesser möglich macht. In Nr. 3/60 wurden dann Bilder einer Spitzendrehbank für Werkstücke bis 180 Tonnen Gewicht – das entspricht dem Gewicht von 240 Volkswagen! – veröffentlicht. Die während des Baues dieser Großdrehbänke gewonnenen Erfahrungen werden auch der Serienfertigung voll zugute kommen. Der Erweiterung von maschinellen Anlagen dienten Neuinvestitionen in Höhe von 1,2 Millionen DM. So konnte im vergangenen Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden.

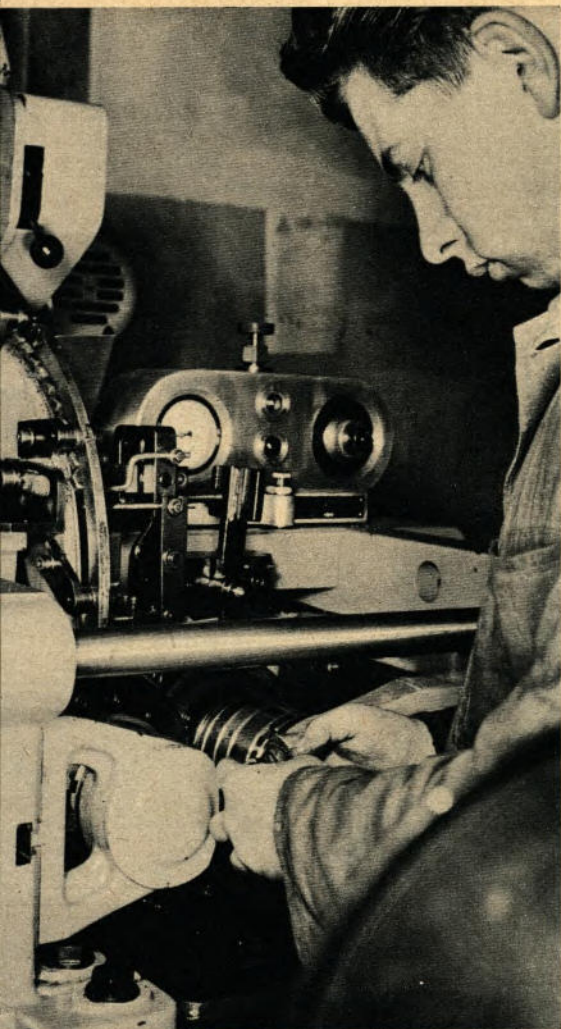
Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit Aufwendungen und Erträgen in Höhe von 13,3 Millionen DM ab. Auf Löhne und Gehälter entfielen 8,2 Millionen DM, während für die gesetzlichen sozialen Abgaben 947 000 DM aufgewendet wurden. Am 30. September 1960 beschäftigte die Gesellschaft 855 Arbeiter und 281 Angestellte.

Die Abschreibungen betrugen 1,2 Millionen DM und deckten damit die Investitionssumme gleicher Höhe.

An Steuern und Vermögensabgabe wurden 998 000 DM gezahlt. Die sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen 738 000 DM.

Der vorliegende Auftragsbestand der MFD sichert die volle Ausnutzung der Werkstätten für den Allgemeinen Maschinenbau ebenso wie für den Werkzeugmaschinenbau bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres.

◀ Bis auf ein hundertstel Millimeter genau muß diese von Arthur Gluth überprüfte Großdrehbank der Maschinenfabrik Deutschland arbeiten. Sie ging in die Schweiz und wird vor allem Turborotoren bearbeiten



Becke-Prinz GmbH

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	5 779 703,14		Grundkapital und Rücklagen	4 400 000,—
Umlaufvermögen	5 512 264,65		Wertberichtigungen	26 000,—
			Rückstellungen	2 336 706,42
			Fremdkapital	4 529 261,37
		11 291 967,79		11 291 967,79

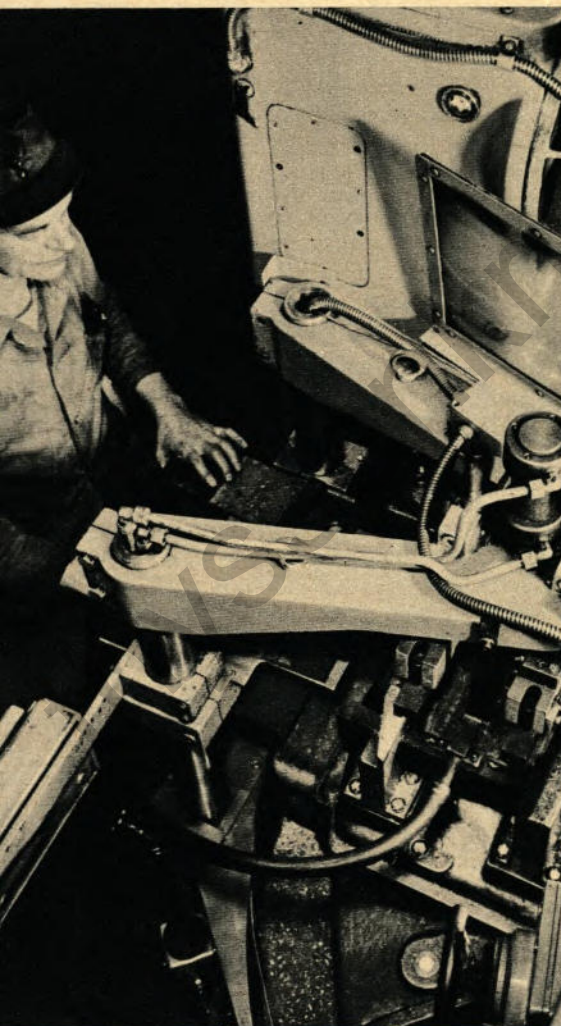
Da im Berichtsjahr die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft, insbesondere nach Schienenbefestigungsmaterial, stärker war als im Vorjahr, stiegen die Erzeugung um 3,8 v.H. und der Umsatz um 12,9 v.H. Zu den Abnehmern, die ihre Aufträge erhöhten, gehörte die Deutsche Bundesbahn, der nach wie vor größte Kunde des Unternehmens. Die Investitionen in einer Höhe von mehr als 1,5 Millionen DM galten vornehmlich der weite-

◀ Klaus Trattner von der Becke-Prinz GmbH prüft die Maßhaltigkeit einer Schraube, die in der „Gewinde-vollwalze“ vor ihm ein Gewinde erhalten hat

ren Modernisierung des Werkes Hemer. Neue Maschinen verbesserten den Leistungsstand des Betriebes und erhöhten die Güte ihrer Erzeugnisse.

Die vorliegenden Auftragsbestände sichern auf Monate hinaus volle Beschäftigung, so daß die Entwicklung auch für das laufende Geschäftsjahr günstig beurteilt werden kann.

Aufwendungen und Erträge beliefen sich auf 3,8 Millionen DM und sind damit gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Millionen gestiegen. Auf Löhne und Gehälter entfielen 1,9 Millionen DM. Die gesetzlichen sozialen Abgaben betrugen 234 000 DM, während für sonstige soziale Abgaben 202 000 DM aufgewendet wurden.



Dörken AG

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	3 774 066,60		Grundkapital und Rücklagen	3 300 000,—
Umlaufvermögen	3 960 660,30		Wertberichtigungen	16 400,—
			Rückstellungen	1 518 347,25
			Fremdkapital	2 899 979,65
		7 734 726,90		7 734 726,90

Der Umsatzanstieg des Gevelsberger Werkes, das vornehmlich Waggonbeschlagteile und Weichenrippenplatten herstellt, belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 5 v.H. Mit der Einführung einer dritten Schicht wurden die Erzeugungsmöglichkeiten voll ausgeschöpft und haben damit ihre obere Grenze erreicht.

◀ Zu den wichtigsten Erzeugnissen der Dörken AG gehören Unterlagsplatten, mit denen Eisenbahnschienen und Weichen auf dem Unterbau befestigt werden. Hermann Hesterberg fräst diese Platten mit Hilfe einer Karussellfräsmaschine

Die Höhe der für Erneuerungen und Verbesserungen der Werksanlagen notwendigen Ausgaben betrug 344 600 DM.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1959/60 war zufriedenstellend. Da der Auftragsbestand im Spätsommer 1960 die doppelte Höhe des Vorjahres erreicht hatte, ist volle Beschäftigung auf mehrere Monate hinaus gesichert. Dementsprechend läßt auch das laufende Geschäftsjahr eine günstige Entwicklung erwarten.

Für Löhne und Gehälter wurden 1,9 Millionen DM, für gesetzliche soziale Abgaben 243 000 DM, für sonstige soziale Aufwendungen 189 000 DM ausgegeben.



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	2 716 467,—	Grundkapital und Rücklagen	1 540 000,—		
Umlaufvermögen	2 528 858,05	Wertberichtigungen	29 100,—		
		Rückstellungen	1 177 201,21		
		Fremdkapital	2 499 023,84		
	5 245 325,05				5 245 325,05

(mit Carl Flügge GmbH)

Das Geschäftsjahr 1959/60 stand im Zeichen einer Steigerung der Auslandsumsätze, die sich um 4 v. H. erhöhten und damit 31 v. H. des Gesamtumsatzes ausmachen. Demgegenüber hielt sich der Inlandsumsatz auf der Höhe des Vorjahres. Die Steigerung des Auslandsgeschäftes machte eine bessere Ausnutzung der Anlagen möglich und ließ die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 7,1 v. H. ansteigen.

Wenn das Ergebnis der Gesellschaft dennoch nicht befriedigte, so vor allem infolge des Preisdruckes, der bereits 1958/59 einsetzte und auch während der ersten Monate des Berichtsjahres anhielt. Erst in der zweiten Hälfte besserten sich die Erlöse, doch stiegen im gleichen Zeitraum sowohl Löhne und Gehälter als auch die Preise für Einsatzstoffe.

Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres war ein befriedigender Auftragsbestand zu verzeichnen. Leistungsfähigere Maschinen und betriebsorganisatorische Verbesserungen sollen zur Kostensenkung beitragen. Die in enger Zusammen-

arbeit mit der Drahtverfeinerung der Westfalenhütte entwickelten neuen Seilkonstruktionen werden in verstärktem Umfang die technische Wettbewerbsfähigkeit sichern.

Die Zugänge beim Anlagevermögen beliefen sich auf 354 000 DM, die vornehmlich für den Erwerb einer neuen Tandem-Anlage und zweier Schnellverseilmaschinen aufgewendet wurden. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 2,3 Millionen DM ab.

Die Ausgaben für Löhne und Gehälter betrugen 1,2 Millionen DM, für gesetzliche soziale Abgaben 158 000 DM. Die sonstigen sozialen Aufwendungen beliefen sich auf 128 000 DM.

An Steuern wurden insgesamt 328 000 DM gezahlt.

▼ Eine Schnellverseilmaschine, wie die auf unserem Bild, dreht die einzelnen Litzen zum Seil. Die Dortmunder Drahtseilwerke haben in den vergangenen Jahren ihre maschinelle Ausrüstung weitgehend erneuert und in jüngster Zeit mit der Drahtverfeinerung der Westfalenhütte neue Seilarten entwickelt

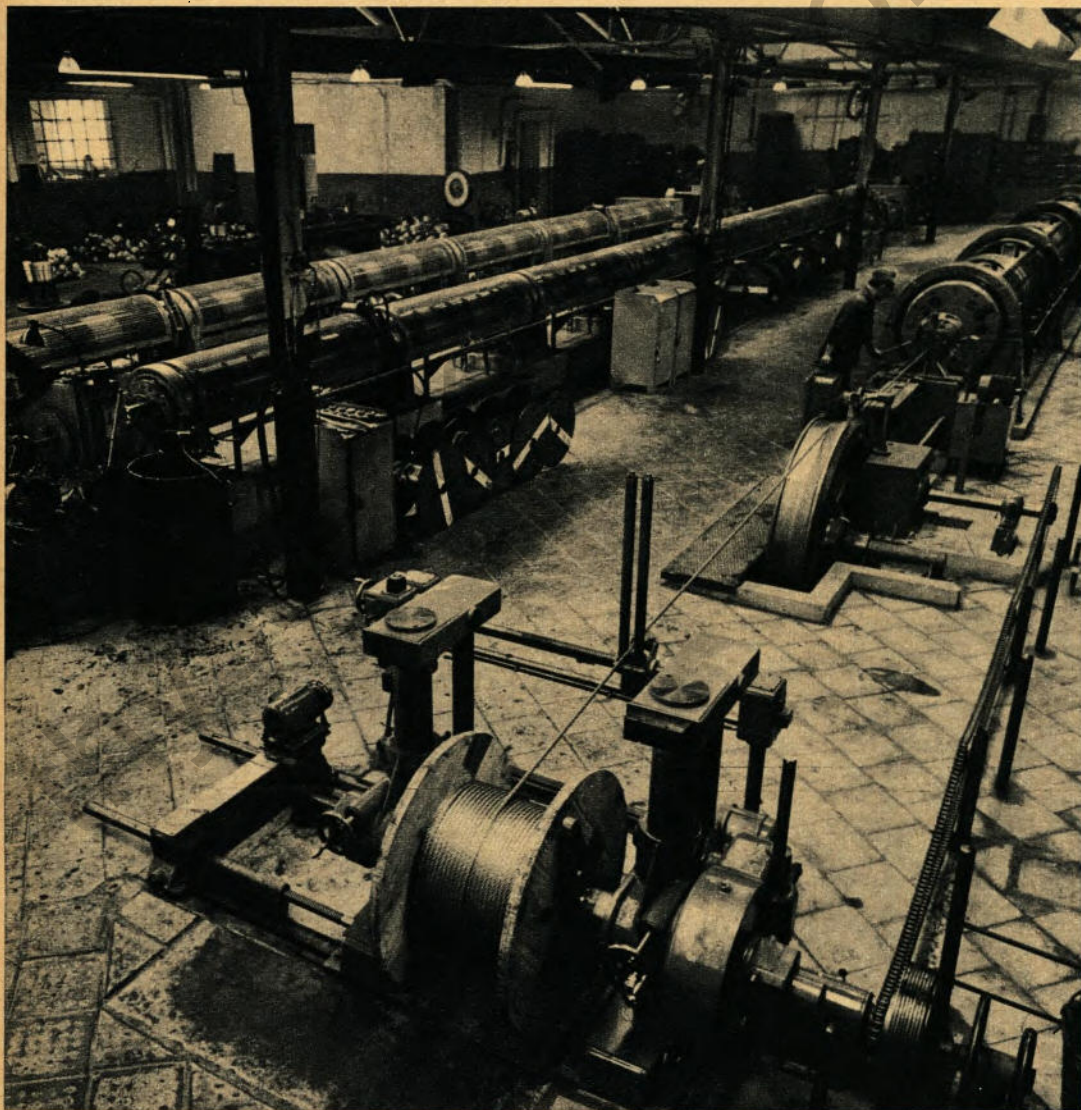


Auch die Gesellschaften, an denen wir über die Industriewerte AG beteiligt sind, haben an der allgemein günstigen wirtschaftlichen Entwicklung im Geschäftsjahr 1959/60 teilgenommen.

Die **Schwinn AG**, Homburg/Saar, konnte im vergangenen Geschäftsjahr den Absatz im Bundesgebiet wieder steigern, nachdem sich während der ersten Monate nach der D-Mark-Umstellung ein gewisser Umsatzrückgang bemerkbar gemacht hatte. Die Lieferungen in den französischen Raum gingen erwartungsgemäß zurück. Doch wurde dieser Absatzverlust ausgeglichen, weil die französische Tochtergesellschaft der Schwinn AG, die Schwinn S.à.r.l., Hénin-Liétard, nunmehr als Lieferantin für den französischen Kundenkreis eingetreten ist.

Die **Rheinische Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH**, Oberdollendorf/Rhein, konnte infolge des gesteigerten Bedarfs der eisen-schaffenden Industrie an feuerfesten Steinen einen sehr guten Geschäftsgang verzeichnen. Während der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres machte sich ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der jedoch durch die Einstellung ausländischer Arbeitskräftevollausgeglichen werden konnte. Die Erfahrungen mit diesen neuen Belegschaftsmitgliedern sind ausnahmslos zufriedenstellend gewesen.

Der Geschäftsverlauf bei der **Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG**, Hettenleidenheim/Pfalz, stand wieder unter dem Zeichen lebhafter Nachfrage, nachdem das vorangegangene Geschäftsjahr einen Umsatzrückgang gebracht hatte. Diese neuerliche Belebung ermöglichte die Ausschüttung einer Dividende von 10 v. H., obwohl die Erlöse, insbesondere auf dem Exportmarkt, nicht immer voll befriedigten.



Industriewerte AG

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
		DM		
Anlagevermögen	35 550 630,—		Grundkapital und Rücklagen	29 700 000,—
Umlaufvermögen	2 093 584,29		Rückstellungen	3 537 334,48
			Fremdkapital	4 406 879,81
		37 644 214,29		37 644 214,29

◀ Schon 33 Jahre gehört die Schwinn AG in Homburg/Saar zu Hoesch. Sie stellt Gesenkschmiedestücke aller Art her, die im Bergbau, in der Bauindustrie und im Fahrzeugbau verwendet werden. Heinz Fehrenz schmiedet auf unserem Bild einen Rohling

Die **Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG**, Berlin/Dortmund, konnte ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1960 auf 220 Millionen DM erhöhen. Alle Abteilungen waren voll beschäftigt. Insbesondere die Inlandsnachfrage nach Baumaschinen trug wesentlich zu dem befriedigenden Geschäftsverlauf bei. Das Werk Lübeck konnte sich wichtige Aufträge auf dem Gebiet des Großgeräte- und Schwimmbaggerbaus sichern, die um so wertvoller waren, als sie gegen starke Konkurrenz hart erkämpft werden mußten.

Die für das Geschäftsjahr 1959 verteilte Dividende von 13 v. H. wird wahrscheinlich in gleicher Höhe auch für 1960 zur Ausschüttung gelangen. Eine im Januar 1960 beschlossene Kapitalerhöhung ist durchgeführt worden. Die Industriewerte AG hat ihr Bezugsrecht ausgenutzt.

Die **Eisen & Metall Aktiengesellschaft**, Gelsenkirchen, Nachfolgegesellschaft der Eisen- und Metall KG Lehr & Co., hat ihren Gesamtumsatz während der ersten neun Monate des Jahres 1960 erheblich steigern können. Damit dürfte ein Ansteigen des Umsatzes über den des Vorjahres hinaus ebenso gesichert sein wie ein finanziell befriedigender Erfolg. Sowohl der Inlandsschrotthandel als auch das Geschäft mit Metallen und Legierungen waren belebt und lassen eine günstige Weiterentwicklung erwarten.

Die **F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft**, Gelsenkirchen, hat in den ersten zehn Monaten des Berichtsjahres eine wesentliche Steigerung ihres Umsatzes erzielen können, so daß es möglich war, die ungünstige Entwicklung des Vorjahres voll auszugleichen. Auf Grund der vorläufigen Ergebnisrechnung ist ein günstiger Abschluß des Geschäftsjahres 1960 zu erwarten. Damit haben sich die erheblichen Rationalisierungsmaßnahmen nutzbringend ausgewirkt. Insbesondere die Abteilung Elektroherde verzeichnete eine wesentliche Auftragssteigerung. Die gegenwärtigen Anstrengungen gelten vornehmlich der Vergrößerung des Marktanteils an Ölherden und Ölöfen. Die für 1959 ausgeschüttete Dividende belief sich auf 9 v. H.

▶ „Emlak“ heißt dieser Schwerlast-Schwimmkran, den die Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG für die Verwaltung des Sueskanals in Ägypten gebaut haben. 200 Tonnen kann der rundum schwenkbare Kran heben.





Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	6 306 013,89	Grundkapital und Rücklagen	4 400 000,—	
Umlaufvermögen	15 514 682,96	Wertberichtigungen	393 400,—	
		Rückstellungen	5 248 009,23	
		Fremdkapital	11 779 287,62	
	21 820 696,85		21 820 696,85	

mit Tochtergesellschaften

Das Geschäftsjahr 1959/60 stand, wie das Vorjahr auch, im Zeichen des starken Wettbewerbs im Kohlenhandel. Hinzu kamen der milde Winter 1959/60 sowie der trotz der im Mai 1960 eingeführten Heizölsteuer weiter gestiegene Verbrauch an schwerem und leichtem Heizöl.

Die Gesellschaft konnte dank langfristiger Lieferverträge mit einem Großabnehmer sowie auf Grund erhöhter Ausfuhrlieferungen ihren Gesamtumsatz um 140 000 Tonnen = 8 v.H. steigern, obwohl der innerdeutsche ebenso wie der ausländische Markt erheblichen Schwankungen unterworfen war. So ging der Absatz im süddeutschen Raum zurück, während sich der restliche Inlandsabsatz auf der Vorjahreshöhe halten konnte. Die Ausfuhrgeschäfte nach Italien sind erschwert, und auch der Absatz an Hausbrandkohle und -koks nach Luxemburg und Belgien wurde geringer. Demgegenüber stiegen die Lieferungen nach Skandinavien und Irland.

Das Ergebnis der Abteilung Schifffahrt blieb infolge Überangebotes an Schiffsraum auf dem Rhein und unbefriedigender Frachtraten hinter den Erwartungen zurück.

Die Schiffswerft und Maschinenfabrik Mainz-Gustavsburg GmbH war sowohl mit Schiffsneubauten als auch mit Reparaturarbeiten ausreichend beschäftigt. Dennoch befriedigte das Ergebnis des Berichtsjahres nicht.

Die für das laufende Geschäftsjahr vorliegenden Neubau- und Reparaturaufträge sichern einen zufriedenstellenden Beschäftigungsgrad.

► 1956 auf eigener Werft – in Mainz-Gustavsburg – und für die eigene Reederei – die Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH – gebaut, ist der Doppelschraubenmotorschlepper „Rhein“ eines der jüngsten und neuzeitlich ausgerüsteten Schiffe unserer Gesellschaft.



Hoesch Eisenhandel mbH

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	14 482 454,02	Grundkapital und Rücklagen	3 300 000,—	
Umlaufvermögen	70 010 334,07	Wertberichtigungen	1 803 000,—	
		Rückstellungen	4 712 167,31	
		Fremdkapital	74 677 620,78	
	84 492 788,09		84 492 788,09	

mit Hoesch Düngerhandel GmbH



Der ungewöhnlich starke Bedarf an Walzwerkeerzeugnissen während des Geschäftsjahres 1959/60, der anfänglich sogar das Angebot der Walzwerke übertraf, fand auch im Geschäftsverlauf der Hoesch Eisenhandel mbH seinen sichtbaren Niederschlag. Während der Gesamtumsatz an Walzstahl und Schrott um 26,8 v.H. anstieg, nahm der Gesamtumsatz um 28,4 v.H. zu.

Trotz der anhaltend guten Nachfrage kam es zu Preisunterbietungen, die zu entsprechenden Erlösschmälerungen führten. Hinzu kam, daß insbesondere in den letzten Monaten des Berichtsjahres Lieferungen, die aus westlichen Ländern der Montanunion stammten, im süddeutschen Raum zu günstigeren Preisen angeboten wurden und die eigenen Absatzmöglichkeiten beeinträchtigten. Um diesem Wettbewerbsdruck erfolgreich begegnen zu können, wurden die Lagereinrichtungen erweitert, so daß die Lagerbestände nach Art und Menge aufgefüllt werden konnten. Damit gelang eine weitere Festigung der Marktstellung. In Düsseldorf-Grafenberg wurde ein neues Lager eingerichtet, das vornehmlich dem Röhrenverkauf dienen soll. Die Umsätze der ersten beiden Monate lassen eine gute Entwicklung erhoffen. Die im Geschäftsjahr 1959/60 genehmigte Erweiterung des Eisenlagers in Dortmund, für die

◀ Um der höheren Erzeugung unserer modernen Walzenstraßen und des neuen Kaltwalzwerks Rechnung zu tragen, wird in Dortmund das Lager des Hoesch Eisenhandels vergrößert.



Hoesch Export GmbH

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1960		Passiva
	DM		DM	
Anlagevermögen	101 500,—	Grundkapital und Rücklagen	275 000,—	
Umlaufvermögen	37 997 636,31	Wertberichtigungen	700 000,—	
		Rückstellungen	2 454 345,90	
		Fremdkapital	34 669 790,41	
			38 099 136,31	
				38 099 136,31

Das Geschäftsjahr 1959/60 stand auch bei Hoesch Export im Zeichen lebhafter Nachfrage. Insbesondere während der ersten Monate waren die Umsätze wesentlich höher als im Vorjahr, wozu vornehmlich die angestiegenen Lieferungen an Abnehmer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beitrugen. Die Bestellungen aus dem Ausland gingen erst nach Beendigung des Streiks der nordamerikanischen Stahlarbeiter zurück. Dennoch konnten auch in den späteren Monaten befriedigende Umsätze erzielt werden.

Der Versand während des Geschäftsjahres 1959/60 war mit 328 704 Tonnen um 38 v. H. höher als im Vorjahr. Die Umsatzsteigerung belief sich von 169,7 Millionen DM 1958/59 auf 227,8 Millionen DM im Berichtsjahr und betrug damit 34 v. H.

Dementsprechend ist auch das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr höher, doch muß festgestellt werden, daß es nicht den stark gestiegenen Umsätzen entspricht. Die gegenwärtig im Ausfuhrgeschäft zu erzielenden Gewinnspannen tragen nicht jenen besonderen Risiken Rechnung, mit denen dieser Geschäftszweig zwangsläufig verbunden ist.

Nach dem Eintritt Spaniens in die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit – OEEC – wurde im Geschäftsjahr 1959/60 ein Verkaufsbüro in Madrid eröffnet. Ein weiteres Büro ist gemeinsam mit der Hoesch Eisenhandel mbH in Brüssel eingerichtet worden.

▼ Im Herzen New Yorks, in einem neuen Hochhaus des weltbekannten Architekten Mies van der Rohe, hat die American Hoesch Inc. ihren Sitz.

3,4 Millionen bereitgestellt wurden, geht zügig voran und dürfte im Juli dieses Jahres beendet sein. Die Vergrößerung des Dortmunder Lagers soll der erhöhten Erzeugung der modernen Walzstraßen sowie des neuen Kaltwalzwerks Rechnung tragen. Schließlich wurden auch im Frankfurter Lager Umbauarbeiten durchgeführt mit dem Ziel, den Lagerumschlag beweglicher zu gestalten.

In Anbetracht der guten Beschäftigungslage aller eisenverarbeitenden Industriezweige werden auch die künftigen Absatzaussichten günstig beurteilt.

Hoesch Düngerhandel GmbH

Die schlechten Ernteaussichten auf Grund der anhaltend ungünstigen Witterung in den Sommermonaten 1960 veranlaßten die Landwirtschaft, sich bei der Bestellung von Düngemitteln zurückzuhalten. Dennoch gelang es, den Versand im Geschäftsjahr 1959/60 gegenüber dem Vorjahr um 9 v. H. zu steigern.

Die gute Beschäftigungslage der Thomasstahlwerke ließ auch den Schlackenanteil erheblich größer werden, so daß erstmals seit Jahren der Bedarf an Thomasphosphaten gedeckt werden konnte. Das Angebot an synthetischem Stickstoff und Volldünger überstieg die Nachfrage. Mit der Versandsteigerung war eine Erhöhung des Umsatzes verbunden, der um 7,5 v. H. von 8,6 Millionen DM im Geschäftsjahr 1958/59 auf 9,2 Millionen DM im Geschäftsjahr 1959/60 anstieg, so daß der Verlauf des Berichtsjahres als befriedigend angesehen werden kann.



Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz zum 30. September 1960

AKTIVA

	1958	1959	1960
	%	%	%
Anlagevermögen	61,4	59,1	58,3
Beteiligungen	4,1	4,1	4,2
Vorräte	17,0	17,3	16,3
Forderungen	14,1	16,5	17,8
Flüssige Mittel	2,7	2,4	3,3
Rechnungsabgrenzung	0,7	0,6	0,1

PASSIVA

	1958	1959	1960
	%	%	%
Grundkapital	21,7	22,5	21,9
Gesetzliche Rücklagen	2,2	2,2	2,2
Sonstige Rücklagen	13,2	14,2	13,9
Wertberichtigungen	3,6	0,5	0,4
Rückstellungen	22,0	23,2	26,6
Verbindlichkeiten	35,4	34,9	32,1
Rechnungsabgrenzung	0,1	0,2	0,2
Gewinn	1,8	2,3	2,7

Was bedeutet Bilanz?

Eine Bilanz aufstellen heißt, das Haushaltsbuch eines Unternehmens für einen bestimmten Zeitraum – zumeist für ein Geschäftsjahr, das nicht mit dem Kalenderjahr übereinzustimmen braucht – abschließen. Ihr Zweck ist es, einen Überblick über den Aufbau und die Zusammensetzung der einzelnen tatsächlich in einem Unternehmen vorhandenen Vermögensteile zu geben und zu zeigen, mit welchen finanziellen Mitteln die einzelnen Vermögensteile gleichsam bezahlt worden sind. Jede Bilanz hat, wörtlich genommen, zwei Seiten: eine linke und eine rechte. An einem Stichtag – dem letzten des Geschäftsjahres – werden nun auf der linken, der Aktivseite, alle Vermögenswerte erfaßt. Diesen Vermögenswerten, bestehend aus Anlagevermögen und Umlaufvermögen, wird auf der rechten Seite, der Passivseite, das Kapital gegenübergestellt. Dieses Kapital setzt sich bei einer Aktiengesellschaft zusammen aus dem Grundkapital, den Rücklagen und dem Fremdkapital. Stellt man nun dem Gesamtvermögen auf der linken Seite das Eigenkapital und das Fremdkapital auf der rechten Seite gegenüber, dann erhält man die genaue Höhe des Gewinnes bzw. des Verlustes. Die Bilanz ist also ein getreues Spiegelbild aller Werte, die sich in einem Unternehmen befinden.

In dem zusammengefaßten Jahresabschluß sind enthalten

- Der Abschluß der Hoesch AG** mit ihren Werken
 - Hoesch AG Bergbau
 - Hoesch AG Westfalenhütte
 - Hoesch AG Rohrwerke
 - Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
- Die Abschlüsse der Tochtergesellschaften**
 - Schmiedag AG, Hagen
 - Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld
 - Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund
 - Becke-Prinz GmbH, Dortmund
 - Dörken AG, Gevelsberg
 - Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund
 - Industriewerte AG, Dortmund, mit ihren Tochtergesellschaften
 - Schwinn AG, Homburg/Saar
 - Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdöhlendorf/Rhld.
 - Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund
 - Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund
 - Hoesch Reederei und Köhlenhandel GmbH, Essen
 - Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund
 - Hoesch Export GmbH, Dortmund

AKTIVA = VERMÖGENSWERTE 1 716 000 000 DM

Die Bilanzsumme vom 30. September 1960 hat gegenüber der des Vorjahres 1959 von 1,665 Milliarden DM um 51 Millionen DM auf 1,716 Milliarden DM zugenommen. Diese Erhöhung erklärt sich aus verschiedenen Veränderungen auf der Aktiv- und Passivseite der Bilanz, die nachfolgend im einzelnen erläutert sind.

I. Anlagevermögen am 30. September 1960 1 071 510 998 DM
(am 30. September 1959 1 052 674 958 DM)

Was bedeutet Anlagevermögen?

Unter dem Anlagevermögen sind alle Vermögenswerte zu verstehen, die dazu bestimmt sind, dem Betrieb dauernd zu dienen. Sie werden gewöhnlich so lange verwendet, bis sie unbrauchbar sind. Zu ihnen gehören die sogenannten Sachanlagen, wie bebaute und unbebaute Grundstücke, Geschäfts- und Wohngebäude, Maschinen und Maschinenanlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattungen. Schließlich zählen zum Anlagevermögen auch Konzessionen, Patente, Lizenzen und Beteiligungen.

Der Grundsatz des Hauses Hoesch „Dem Fortschritt dienen“, um mit der technischen Entwicklung Schritt halten zu können, hat auch im vergangenen Geschäftsjahr den Neubau leistungsfähigerer Anlagen notwendig gemacht. Ebenso mußten alte Anlagen modernisiert werden. Hinzu kamen die Anschaffung neuer Maschinen und Werkzeuge sowie der Erwerb von Grundstücken.

In der Bilanz sind die Aufwendungen für Neubau sowie für Erweiterung und Modernisierung als Zugang beim Sachanlagevermögen – siehe Bilanzposition 1 bis 6 – mit 96,2 Millionen DM ausgewiesen. Sie lagen damit um rund 8 Millionen DM niedriger als im vorangegangenen Geschäftsjahr, in dem der Sachanlagezugang 104,1 Millionen DM betragen hatte.

Neben dem Zugang beim Sachanlagevermögen in Höhe von 96,2 Millionen DM wurden für Unfertige Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen 66,2 Millionen DM aufgewendet. Diese beiden Summen ergeben zusammen den Investitionsaufwand des Geschäftsjahres 1959/60 in Höhe von 162,4 Millionen DM gegenüber 105,6 Millionen DM im Vorjahr.

Für die kommenden Jahre ist mit einer stärkeren Steigerung des Anlagevermögens zu rechnen. Dann wird nämlich eine Anzahl genehmigter, zum Teil bereits in Angriff genommener Bauvorhaben abgeschlossen sein: Wir nennen die Kapazitätserweiterung des Breitbandwalzwerkes auf zunächst 100 000 Monatstonnen, die sich nach dem Ausbau der Flämmerei auf 120 000 Tonnen je Monat erhöhen und in der Endstufe eine Erzeugung von etwa 180 000 Monatstonnen möglich machen wird. Wir denken an die Sinteranlage, das Feinerzlagere und die Erzbrech- und -siebanlage, die sämtlich bereits im Bau sind. Wir erinnern an das Tandem-Kaltwalzwerk zur Herstellung kaltgewalzter Feinbleche. Nicht zu vergessen schließlich der seiner Fertigstellung entgegengenehnde Ofen III des neuen Siemens-Martin-Werkes in der Stockheide. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß der Bau eines vierten Siemens-Martin-Ofens vom Aufsichtsrat bereits genehmigt worden ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die im Geschäftsjahr 1959/60 getroffenen Investitionsentscheidungen – jene Beschlüsse also, die den weiteren Ausbau unserer Werke betreffen – bedeutungsvoller und weittragender waren als die während desselben Zeitraumes bereits abgeschlossenen Bauvorhaben.

Dem Zugang beim Sachanlagevermögen stehen die Abschreibungen in Höhe von 127,2 Millionen DM und die Abgänge in Höhe von 9,9 Millionen DM, zusammen also 137,1 Millionen DM gegenüber.

Was bedeuten Abschreibungen?

Zahlreiche Vermögenswerte des Anlagevermögens – wie Maschinen, Werkzeuge und Gebäude – werden durch dauernde betriebliche Nutzung in ihrem Wert gemindert. Diese Wertminderung wird in der Bilanz erfaßt: entweder in Form der „direkten Abschreibung“, indem man bei der jeweiligen Bilanzposition des Anlagevermögens den gegenwärtigen tatsächlichen, also gegenüber dem Vorjahr geminderten Wert einsetzt – oder in Form der „indirekten Abschreibung“, auch „Wertberichtigung“ genannt, die in der Bilanz als gesonderter Posten aufgeführt wird.

Die Abschreibungen und Abgänge während des Geschäftsjahres 1959/60 haben das Sachanlagevermögen um 137,1 Millionen DM vermindert. Sie sind damit um 40,9 Millionen DM höher als die Zugänge, die sich auf 96,2 Millionen DM beliefen. Das Sachanlagevermögen nahm also um 40,9 Millionen DM ab.

Außer den Anlageabschreibungen von 127,2 Millionen DM wurden auch die Unfertigen Neuanlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen um 9,6 Millionen DM abgeschrieben, so daß die gesamten Abschreibungen im Berichtsjahr 136,8 Millionen DM betrugen.

Die Abschreibungen und Abgänge verteilen sich wie folgt: 1959/60 in 1000 DM

	Abschreibungen	Abgänge	Insgesamt	1958/59 Insgesamt
Hoesch AG				
Bergwerke	53 672	4 967	58 639	44 119
Westfalenhütte	59 277	2 929	62 206	65 628
Übrige Werke	13 941	1 015	14 956	16 508
	126 890	8 911	135 801	126 255
Tochtergesellschaften	9 877	991	10 868	9 544
Insgesamt	136 767	9 902	146 669	135 799

Der Übersicht halber bringen wir nachstehend auch eine Darstellung über die Verteilung der Anlagezugänge auf die einzelnen Werke und Gesellschaften.

Die Anlagezugänge verteilen sich wie folgt:

Zugänge 1959/60 in 1000 DM

	Fertige Neu- anlagen	Unfertige Neu- anlagen	Voraus- zahlungen auf Neu- anlagen	Insgesamt	1958/59 Insgesamt
Hoesch AG					
Bergwerke	18 824	8 153	4 286	31 263	31 490
Westfalenhütte ...	49 424	11 785	37 144	98 353	56 241
Übrige Werke	11 605	2 526	2 814	16 945	7 662
	79 853	22 464	44 244	146 561	95 393
Tochtergesell- schaften	16 367	/. 416	/. 105	15 846	10 208
Insgesamt	96 220	22 048	44 139	162 407	105 601

Die Anlagezugänge verteilen sich im wesentlichen auf Maschinen und maschinelle Anlagen, auf Werkzeuge und Betriebsausstattung, auf bebaute und unbebaute Grundstücke. Wie in den Vorjahren entfällt auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der bei weitem größte Teil der Zugänge mit rund 58,4 Millionen DM auf die Maschinen und maschinellen Anlagen. Für Betriebsgebäude wurden 16,7 Millionen DM aufgewendet. Die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund 16,3 Millionen DM.

Über den Geschäftsverlauf und die wesentlichsten Anlagezugänge bei unseren Werken und Gesellschaften wird auf den Seiten 154 bis 169 genauer berichtet.

Unsere Beteiligungen

Die in der zusammengefaßten Bilanz ausgewiesenen Beteiligungen haben sich um 3,1 Millionen DM erhöht. Im Berichtsjahr betrugen die Zugänge 5,8 Millionen DM. Ihnen standen Abgänge und Abschreibungen in Höhe von 2,7 Millionen DM gegenüber.

Die Industriewerte AG übernahm aus der Kapitalerhöhung der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG Aktien in Höhe von nominal 2,3 Millionen DM sowie aus der Kapitalerhöhung der Küppersbusch & Söhne AG Aktien in Höhe von 425000 DM. Ferner erwarb sie weitere Aktien der Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG. Bei der Gründung der Hoesch Engineering GmbH, Dortmund, übernahmen wir 60 v. H. des Stammkapitals von 100000 DM. Ferner erwarben wir einige Aktien der Westfälische Transport AG und tauschten Wandelschuldverschreibungen der Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG von 1953 gegen Aktien dieser Gesellschaft.

Die Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften

Gesellschaft	Nennwert	in v. H. des Grund- oder Stammkapitals
Harz-Lahn Erzbergbau AG, Bad Harzburg	3 750 000	25,00
Compagnie Minière de Conakry CFA frs.	75 000 000	5,00
Eisen & Metall AG, Gelsenkirchen	4 000 000	33,33
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG, Dornap	12 043 200	33,79
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	1 250 000	25,00
Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG, Hettenleidelheim		
Stammaktien	1 039 000	69,26
Vorzugsaktien	180 000	60,00
Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg	450 000	7,50
Westfälische Transport AG, Dortmund	1 741 000	11,60
Ruhrgas AG, Essen	2 664 300	5,33
Gesellschaft für Teerverwertung mbH, Duisburg	1 744 000	11,63
Steinkohlen-Elektrizitäts-AG, Essen	1 075 000	35,00
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin	11 518 000	57,59
Döhner AG, Letmathe	3 662 000	61,03
Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen ...	2 125 000	26,56
Schwinn S.à.r.l. Hénin-Liétard, Frankreich	2 000 000	100,00
Claasen, Muth & Co. GmbH, Bremen	750 000	75,00

Darüber hinaus sind wir an Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften beteiligt.

Von den Unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen entfallen auf unsere Bergwerke 24,2 Millionen DM und auf die Westfalenhütte 60,4 Millionen DM.

II. Umlaufvermögen am 30. September 1960 641 983 129 DM
(am 30. September 1959 602 626 748 DM)

Was bedeutet Umlaufvermögen?

Ganz einfach ausgedrückt, zählt alles zum Umlaufvermögen, was auf der linken, der Aktivseite einer Bilanz, nicht als Anlagevermögen aufgeführt ist. Es sind dies vor allem Gegenstände, die im Betrieb verbraucht, bearbeitet und von ihm verkauft werden sollen. Darüber hinaus zählen zum Umlaufvermögen auch die Forderungen an Abnehmer und die Guthaben bei Banken.



Die Vorräte, die den größten Posten im Umlaufvermögen darstellen, haben in der Berichtszeit um 8,3 Millionen DM auf 279,9 Millionen DM abgenommen.

Unter dem Umlaufvermögen werden außer den Vorräten und den eigenen Aktien in Höhe von 12 700 DM im einzelnen noch folgende Positionen ausgewiesen:

► Um Stahlband vor Korrosion zu schützen, erhält es eine hauchdünne Zinnschicht und zuweilen auch einen Lacküberzug. Am Auslauf der elektrolytischen Verzinnungsanlage der Walzwerke Hohenlimburg hebt Werner Schmadt einen Bandring ab

	1959/60 in Mill. DM	Vergleich 1958/1959
Hypothekenforderungen	11,7	11,2
Vorauszahlungen	4,0	1,7
Warenforderungen	208,1	193,7
Konzernforderungen	12,0	6,0
Forderungen nach § 80 Aktiengesetz und Sonstige Forderungen	69,3	61,2
Wechselbestand	37,1	20,8
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	1,4	1,7
Bankguthaben	18,4	18,0

Die Hypothekenforderungen sind gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich angestiegen. Sie enthalten fast ausschließlich Baudarlehen nach § 7c Einkommensteuergesetz an Wohnungsbaugesellschaften und an unsere Belegschaftsmitglieder. Die von diesen Forderungen abgesetzten Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen betragen 45,1 Millionen DM.

Die Warenforderungen – das sind die ausstehenden Gelder für gelieferte Waren – nahmen um 14,4 Millionen DM zu, da im Berichtsjahr der Umsatz stark anstieg. Die sonstigen Forderungen stiegen um 8,1 Millionen DM, im wesentlichen durch die Finanzierung von Exportgeschäften, die im Zeitpunkt der Berichterstattung zum überwiegenden Teil abgewickelt sind.

III. Rechnungsabgrenzungsposten

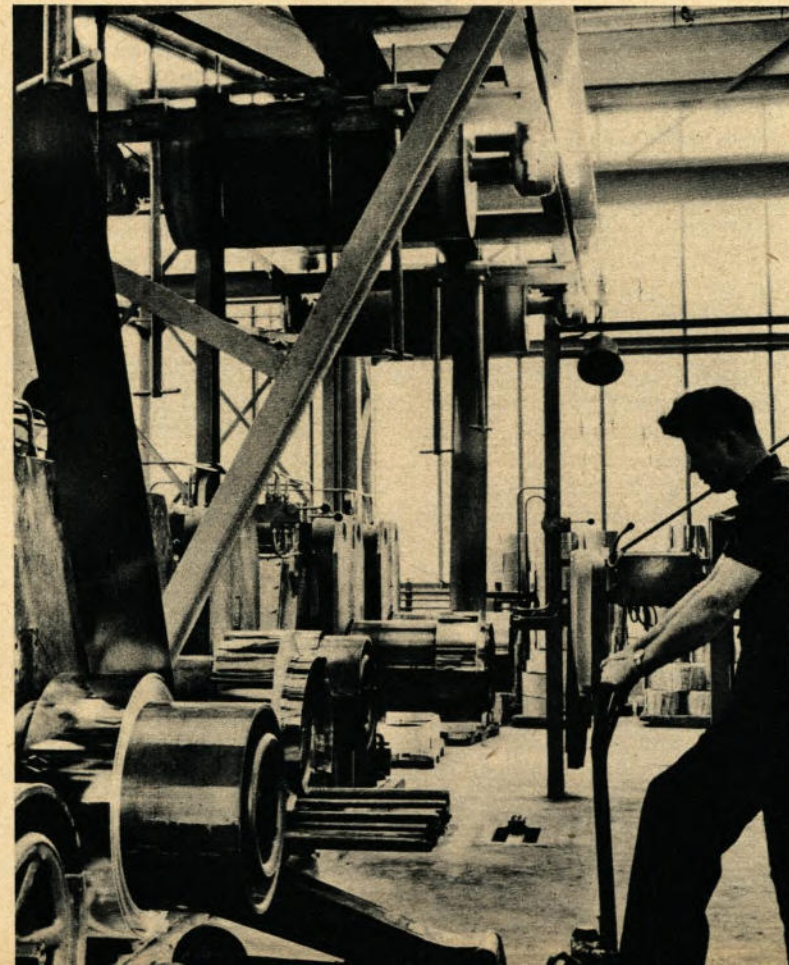
am 30. September 1960 2 014 636 DM
(am 30. September 1959 10 029 749 DM)

Was bedeuten Rechnungsabgrenzungsposten?

Bei Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich beispielsweise um Einnahmen für Leistungen im laufenden Geschäftsjahr, die erst im kommenden Geschäftsjahr fällig werden. Umgekehrt gehören zu den Rechnungsabgrenzungsposten auch Ausgaben, die Aufwand kommender Geschäftsjahre sind.



Die Rechnungsabgrenzungsposten in Höhe von 2014636 DM verteilen sich auf eine Reihe kleinerer Posten, zu denen beispielsweise Zinsen, Versicherungsbeiträge, vorausgezahlte Mieten u.a. gehören.



Die rechte Seite der Bilanz

PASSIVA = EIGENKAPITAL UND FREMD-

KAPITAL 1 716 000 000 DM

Die Passivseite der Bilanz führt die eigenen und fremden Mittel auf, über die die Gesellschaft verfügt. Unter ihnen steht an erster Stelle das Grundkapital.

I. Grundkapital 375 000 000 DM

II. Gesetzliche Rücklage 37 500 000 DM

Was bedeuten Grundkapital und Gesetzliche Rücklage?

Das Grundkapital ist das von den Aktionären einer Aktiengesellschaft eingezahlte Kapital. Das Aktiengesetz schreibt vor, daß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bildet, die mindestens 10 v.H. des Grundkapitals betragen soll. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

Grundkapital und Gesetzliche Rücklage haben sich im Berichtsjahr nicht verändert.

III. Sonstige Rücklage am 30. September 1960 235 000 000 DM
(am 30. September 1959 232 491 580 DM)

Was bedeutet Sonstige Rücklage?

Sonstige Rücklagen sind ihrem Wesen nach Eigenkapital und können zur Deckung von Verlusten und für andere Zwecke verwendet werden.

Der Sonstigen Rücklage ist im Berichtsjahr ein Betrag von 2,5 Millionen DM aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1959/60 zugeführt worden.

IV. Andere Rücklagen 4 000 000 DM

In diesen Posten sind ausgewiesen:

	In Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2,4
Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	0,6
	4,0

V. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen

am 30. September 1960 7 288 129 DM
(am 30. September 1959 8 119 743 DM)

Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Millionen DM verringert. Sie decken vornehmlich das bei Warenforderungen und Warenwechseln bestehende Wagnis.

VI. Rückstellungen am 30. September 1960 456 033 287 DM
(am 30. September 1959 385 921 083 DM)

Was bedeuten Rückstellungen?

Rückstellungen sind Verbindlichkeiten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, und von denen man noch nicht weiß, wann sie fällig werden. Zu ihnen gehören beispielsweise Beträge, die in Zukunft für Ruhebezüge und Bergschäden aufzuwenden sein werden.

Die Rückstellungen enthalten:

langfristige Rückstellungen mit	rund 276,7 Mill. DM
kurzfristige Rückstellungen mit	rund 179,3 Mill. DM

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

Rückstellungen für Ruhebezüge mit	rund 229,9 Mill. DM
Rückstellungen für Bergschäden mit	rund 40,5 Mill. DM
Sonstige Rückstellungen mit	rund 6,3 Mill. DM

Die Rückstellungen für Ruhebezüge, die versicherungsmathematisch errechnet sind, haben sich um 16,9 Millionen DM erhöht. Die Rückstellungen für Bergschäden stiegen um 3,7 Millionen DM an, die Sonstigen Rückstellungen sind insbesondere für Garantieverpflichtungen um 2,4 Millionen DM höher als im Vorjahr. Die kurzfristigen Rückstellungen, vor allem für Betriebsaufwendungen, Steuerverpflichtungen und Personalaufwendungen, stiegen in der Berichtszeit um 47,0 Millionen DM an. Sie enthalten neben den in der Bilanz unserer Gesellschaft zurückgestellten Beträgen vor allem Verpflichtungen aus noch nicht veranlagten Steuern für Vorjahre, die in den Bilanzen der Tochtergesellschaften zurückgestellt sind.

VII. Verbindlichkeiten am 30. September 1960 550 381 710 DM
(am 30. September 1959 580 613 324 DM)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten betrugen zum 30. September 1960 388 793 700 DM gegenüber 418 686 500 DM im Vorjahr. Die Hypothekenschulden für den werkseigenen Wohnungsbau stiegen um 2894 700 DM. Dagegen nahmen die übrigen lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten um 32 783 500 DM ab. Zu den langfristigen Verbindlichkeiten gehören auch Anleihen.

Der Anleihenbestand gliedert sich wie folgt:

	DM
8%-Anleihe von 1956	30 000 000
7½%-Anleihe von 1958	50 000 000
6%-Anleihe von 1958	50 000 000
8%-Anleihe von 1954 der früheren Altenessener Bergwerks-AG, rückzahlbar zu 102%	9 180 000
7½%-Anleihe von 1954 der früheren Hoesch-Westfalenhütte AG	27 000 000
	166 180 000

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten betragen 161,6 Millionen DM und haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Von den kurzfristigen Verbindlichkeiten stiegen die Warenschulden um 7,9 Millionen DM und die Bankschulden um 5,2 Millionen DM. Demgegenüber sind die Konzernschulden um 7,5 Millionen DM und die Sonstigen Schulden um 6,4 Millionen DM zurückgegangen.

VIII. Gewinn am 30. September 1960 46 478 796 DM
(am 30. September 1959 38 218 461 DM)

Der Gewinn setzt sich aus einem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 718 460 DM und dem Gewinn des Berichtsjahres mit 45 760 336 DM zusammen.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus dem ausgewiesenen Gewinn eine Dividende von 12 v.H. auf das Grundkapital von 375 000 000 DM zu zahlen und den verbleibenden Betrag von 1 478 796 DM auf neue Rechnung vorzutragen.

Über den Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns entscheidet die Hauptversammlung am 27. April 1961.

	Stand am 1. Oktober 1959 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Stand am 30. September 1960 DM
I. Anlagevermögen					
1. Grubenfelder	14 299 600,—	5 017,—	—	2 406 917,—	11 897 700,—
2. Schacht- und Grubenbaue	56 631 500,—	184 770,—	1,—	6 808 069,—	50 008 200,—
3. Bebaute Grundstücke mit					
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	93 406 701,—	4 034 486,10	213 222,81	3 135 064,29	94 092 900,—
b) Betriebsgebäuden	232 310 799,—	16 663 581,34	1 637 284,95	13 241 695,39	234 095 400,—
4. Unbebaute Grundstücke	22 973 000,—	669 159,94	1 628 240,89	219,05	22 013 700,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	437 842 701,—	58 374 212,91	2 137 177,47	90 364 735,44	403 715 000,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	88 296 099,—	16 289 553,18	4 286 230,08	11 225 622,10	89 073 800,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	14,—	—	—	—	14,—
	945 760 414,—	96 220 780,47*)	9 902 157,20*)	127 182 323,27	904 896 714,—
8. Beteiligungen	68 572 428,—	5 775 585,98	370 464,32	2 307 442,66	71 670 107,—
9. Unfertige Neuanlagen					43 844 666,99
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen					51 099 509,74
II. Umlaufvermögen					
1. Vorräte					279 889 199,65
2. Eigene Aktien				12 700,—	
3. Hypothekenforderungen				11 733 800,37	
4. Vorauszahlungen				3 959 895,95	
5. Warenforderungen				208 088 764,95	
6. Konzernforderungen				12 045 194,46	
7. Forderungen nach §80 AktG				278 509,15	
8. Sonstige Forderungen				69 022 818,65	305 141 683,53
9. Wechselbestand				37 129 214,95	
10. Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben				1 411 553,77	
11. Bankguthaben				18 411 476,72	56 952 245,44
III. Rechnungsabgrenzungsposten					2 014 636,13
					1 715 508 762,48

*) davon Umbuchungen DM 1 552 873,49

30. September 1960

PASSIVA

	DM	DM
I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		235 000 000,—
IV. Andere Rücklagen:		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		13 970,—
VI. Wertberichtigungen		
zum Umlaufvermögen		7 288 129,—
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	229 886 848,—	
für Bergschäden	40 477 221,63	
für sonstiges	6 345 137,93	
	276 709 207,56	
2. kurzfristige	179 324 079,03	456 033 286,59
III. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen	166 180 000,—	
2. Hypothekenschulden	10 011 773,81	
3. Darlehnschulden	36 863 336,01	
4. Langfristige Kredite	129 057 035,—	
5. Mittelfristige Kredite	46 681 537,60	388 793 682,42
6. Anzahlungen	3 671 915,55	
7. Warenschulden	90 709 108,73	
8. Konzernschulden	315 701,65	
9. Akzeptschulden	7 175 033,09	
10. Bankschulden	13 225 729,08	
11. Sonstige Schulden	46 490 540,11	161 588 028,21
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		3 812 869,97
X. Gewinn:		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1959	718 460,64	
Gewinn 1959/60	45 760 335,65	46 478 796,29
		1 715 508 762,48

Bürgschaften	16 767 699,—
Vermögensabgabe	
Gegenwartswert	137 148 692,—
Vierteljahresbetrag	2 709 217,—



Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1959 bis 30. September 1960

AUFWENDUNGEN

ERTRÄGE

	DM	DM		DM
1. Löhne und Gehälter		368 811 360,46	1. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1959	718 460,64
2. Gesetzliche soziale Abgaben		75 548 932,65	2. Rohertrag	891 925 940,25
3. Ruhebezüge		25 962 636,73	3. Erträge aus Beteiligungen	3 842 211,55
4. Sonstige soziale Aufwendungen		39 996 930,42	4. Sonstige Erträge	1 005 711,37
5. Wertberichtigungen			5. Außerordentliche Erträge	6 250 267,20
zu Wohnungsbaudarlehen		1 177 153,81		
6. Zinsaufwendungen		26 036 652,—		
7. Steuern				
a) ausweispflichtige Steuern	82 904 944,70			
b) sonstige Steuern	60 237 069,15			
c) Vermögensabgabe	10 786 457,40	153 928 471,25		
8. Beiträge an Berufsvertretungen		4 262 925,69		
9. Abschreibungen				
a) Abschreibungen auf Anlagen	122 411 443,08			
b) Sonderabschreibungen				
nach §§ 79 und 81 EStDV*)	14 355 893,10			
c) sonstige Abschreibungen	2 307 442,66	139 074 778,84		
10. Außerordentliche Aufwendungen		19 955 532,92		
11. Zuführung zur sonstigen Rücklage		2 508 419,95		
12. Gewinn				
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1959	718 460,64			
Gewinn 1959/60	45 760 335,65	46 478 796,29		
		903 742 591,01		903 742 591,01

*) davon Abschreibungen auf Unfertige Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen DM 9 585 012,91

ERTRÄGE

Die zusammengefaßte Gewinn- und Verlustrechnung unserer Gesellschaft weist für die Zeit vom 1. Oktober 1959 bis zum 30. September 1960 Roherträge in Höhe von 903,8 Millionen DM aus. Ihnen stehen die Aufwendungen mit 857,26 Millionen DM gegenüber, so daß der verteilungsfähige Gewinn 46,5 Millionen DM beträgt. Dank des erfreulichen Geschäftsjahres können Aufsichtsrat und Vorstand der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 v.H. vorschlagen. Die Erträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um 93,3 Millionen DM erhöht; die Aufwendungen sind dagegen um 85,1 Millionen DM angestiegen. Sieht man vom Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ab, so setzen sich die Erträge im einzelnen wie folgt zusammen:

	1959/60 in Mill. DM	1958/59 in Mill. DM
Rohertrag	891,9	779,6
Erträge aus Beteiligungen	3,8	3,0
Sonstige Erträge	1,0	1,0
Außerordentliche Erträge	6,2	26,3

Der Rohertrag ist gegenüber dem Vorjahr um 112,4 Millionen DM höher. Er ist ein Überschußbetrag, der sich ergibt, wenn man den gesamten Umsatz eines Unternehmens um jenen Aufwand kürzt, der nicht auf der linken, der Aufwandsseite, in der Gewinn- und Verlustrechnung nach dem Aktienrecht besonders ausgewiesen wird. Hierbei geht es vor allem um die Aufwendungen für die zu verarbeitenden Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und um Betriebskosten wie Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren. Die außerordentlichen Erträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um 20,1 Millionen DM verringert. Die anderen Ertragspositionen veränderten sich gegenüber dem Vorjahr unwesentlich.

▼ 120 Meter lang ist das Kühlbett der vollkontinuierlichen Feineisenstraße, auf dem das gewalzte Feineisen erkaltet.

AUFWENDUNGEN

Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen

Auf die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen haben wir, den steuerlichen Bestimmungen entsprechend, Wertberichtigungen in Höhe von 1,2 Millionen DM vorgenommen.

Zinsaufwendungen

Die Zinsaufwendungen in Höhe von 26,0 Millionen DM sind gegenüber dem Vorjahr um 3,5 Millionen DM gesunken.

Steuern

Die ausweispflichtigen Steuern, das sind die auf Ertrag und Vermögen erhobenen Steuern, stiegen gegenüber dem Vorjahr um 31,9 Millionen DM. Die sonstigen Steuern in Höhe von 60,2 Millionen DM betreffen fast ausschließlich die Umsatzsteuer.

Abschreibungen

Die Abschreibungen sind in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 139,1 Millionen DM ausgewiesen. Sie haben sich gegenüber dem Vorjahr um 10,7 Millionen DM erhöht. Über die Abschreibungen wurde bereits beim Anlagevermögen berichtet.

Außerordentliche Aufwendungen

Die außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von 19,9 Millionen DM haben sich gegenüber dem Vorjahr um 4,7 Millionen DM erhöht. Sie betreffen im wesentlichen unseren restlichen Anteil an der Ablösung von Kohleimportverträgen durch die Notgemeinschaft Deutscher Kohlebergbau GmbH, ferner die Kosten unserer Anleihen und Kredite sowie die Mindererlöse aus Anlageabgängen.

Wie im Vorjahr hat die Deutsche Treuhandgesellschaft den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht sowie den konsolidierten Jahresabschluß geprüft. In ihrem Prüfungsvermerk bestätigte sie uneingeschränkt die Ordnungsmäßigkeit des konsolidierten Jahresabschlusses.





Im Zeichen der Vollbeschäftigung

Unsere Belegschaft

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Der westdeutsche Arbeitsmarkt stand während des vergangenen Geschäftsjahres im Zeichen eines spürbaren Mangels an Arbeitskräften. Das Ausmaß der Hochkonjunktur, die das wirtschaftliche Geschehen der jüngsten Vergangenheit bestimmte, kam nicht nur in größerem Umsatz und höherer Erzeugung, in dem gestiegenen Bruttosozialprodukt und in einem gewachsenen Durchschnittseinkommen zum Ausdruck. Auf dem Arbeitsmarkt machte sich die Vollbeschäftigung zwangsläufig besonders stark bemerkbar.

538000 offene Stellen

Die Zahl der offenen Stellen war fast viermal größer als die der Arbeitsuchenden. Während gegen Ende unseres Berichtsjahres, also um den 30. September 1960, 538000 freie Arbeitsplätze angeboten wurden, waren zur selben Zeit auf den Arbeitsämtern nur 113000 Erwerbslose gemeldet. Bei 20 Millionen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik entspricht das einer Arbeitslosenquote von nur 0,6 v. H.

Selbst während der Wintermonate – in denen die Zahl der Arbeitslosen, jahreszeitlich bedingt, ihren Höchststand zu erreichen pflegt – lag die Arbeitslosigkeit weit unter den Werten der früheren Jahre: Im Januar 1960 waren nur 627000 Arbeitslose gemeldet, während man im Januar 1959 noch 1,3 Millionen erfaßt hatte. Zu dem hohen Beschäftigungsgrad des Winters 1959/60 hat wesentlich die Förderung des Winterbaus beigetragen, die ein starkes Abflauen der Bautätigkeit während der kalten Jahreszeit verhinderte.

113000 – eine Zahl gibt ein falsches Bild

Immerhin – so könnte jemand einwenden – waren doch 113000 Stellungsuchende gemeldet. Ist es da richtig, von „Vollbeschäftigung“ zu sprechen? Sehen wir uns diese 113000 „Arbeitslosen“ näher an:

Nach den Feststellungen der Arbeitsämter waren 18 v. H. der männlichen Arbeitslosen sogenannte fluktuierende Arbeitskräfte, die ihre Beschäftigung nur kurz unterbrochen hatten, um sich einen besseren Arbeitsplatz zu suchen. Weitere 27 v. H. der erfaßten Arbeitslosen bezogen bereits Alters- oder Invalidenrente, machen also nur von der Möglichkeit des zeitweiligen zusätzlichen Bezuges eines Arbeitslosengeldes – Aussteuerung – Gebrauch. Auch sie können nicht als echte Arbeitslose gelten. Von den verbleibenden 55 v. H. der männlichen Arbeitslosen schließlich waren vier Fünftel infolge gesundheitlicher Schäden oder aus sonstigen Gründen nur bedingt arbeitsfähig.

Unter den weiblichen Arbeitsuchenden war der Anteil der fluktuierenden Arbeitskräfte mit 22 v. H. noch größer als bei den Männern. 5 v. H. der Frauen bezogen bereits Rente. Und von den verbleibenden 36000 als arbeitslos gemeldeten Frauen waren zwei Drittel aus den verschiedensten Gründen schwer zu vermitteln.

Ganz allgemein zeigte der Arbeitsmarkt ein auffälliges Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Und selbst trotz zunehmender Beschäftigung ausländischer Arbeiter konnten bei weitem nicht alle offenen Stellen besetzt werden. Das ist besonders aufschlußreich, wenn man weiß, daß im Herbst 1960 etwa

279000 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt wurden.

Auch in Dortmund fehlten Arbeitskräfte. Im August 1960 wurden 2202 männliche Arbeitslose erfaßt, das entspricht 1,0 v. H. der Beschäftigten. Demgegenüber waren zu diesem Zeitpunkt 5114 Arbeitsplätze, darunter 505 bergmännische, unbesetzt, obwohl bereits 3200 Ausländer beschäftigt wurden.

Trotz Fördereinschränkungen fehlen Bergarbeiter

Wie überall im Bundesgebiet, so war der Arbeitsmarkt auch in Nordrhein-Westfalen stark angespannt. Die Arbeitslosenquote des Landes entsprach mit 0,6 v. H. dem Bundesdurchschnitt. Trotz allgemeiner Fördereinschränkung und einiger Stilllegungen forderte der Bergbau weit mehr Arbeitskräfte an als während der letzten drei Jahre.

Der Ruhrbergbau beschäftigte gegen Ende August 1960 401419 Arbeiter und Angestellte. Gegenüber dem Höchststand von Ende April 1958 mit 497515 Beschäftigten ging die Belegschaft im Ruhrbergbau um 19,3 v. H. zurück. Insgesamt hat der Steinkohlenbergbau im Zeitraum von zweieinhalb Jahren 100000 Arbeiter und Angestellte verloren. Dank der guten Konjunktur in allen anderen Wirtschaftszweigen ist diese Entwicklung glücklicherweise ohne ernste soziale Auswirkungen geblieben.

Unterschiedliche Fluktuation bei unseren Werken

Unter dem Mangel an Arbeitskräften litten zwangsläufig auch unsere Werke, die sich häufig außerstande sahen, alle betrieblichen Fertigungsmöglichkeiten voll auszuschöpfen.

Allerdings war auf der Westfalenhütte die Fluktuation besonders gering. Auch auf den Schachtanlagen Radbod und Fürst Leopold-Baldur blieb sie verhältnismäßig gering. Auf den anderen Zechen jedoch ebenso wie bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung machte sie sich stärker bemerkbar.

Nun sind mit dem häufigen Wechsel von Arbeitskräften nicht nur erhebliche Kosten, sondern auch betriebliche Störungen verbunden. Denn es vergeht stets eine gewisse Zeit, ehe ein neueingetretener Mitarbeiter mit seinem neuen Arbeitsplatz, mit den Maschinen und Anlagen, mit seinen Kollegen, mit der ganzen vorerst ungewohnten Umgebung so vertraut ist, daß er einen erfahrenen Vorgänger voll ersetzt. Das gilt auch dann, wenn er für die neue Stellung fachlich und wissenschaftlich alle Voraussetzungen mitbringt und guten Willens ist. So wie in der Vergangenheit werden wir auch künftig bemüht sein, diese Bewegung in geringen Grenzen zu halten. Der Weg führt über ein gutes „Betriebsklima“, das die Fluktuation bekanntlich nicht unwesentlich beeinflußt. Mit Recht: denn keinem Arbeitnehmer ist es zu verargen, wenn er seinen Arbeitsplatz dort sucht, wo er angenehme Arbeitsbedingungen, gerechten Lohn und gute soziale Betreuung vorfindet und im guten Sinne des Wortes Mitarbeiter sein kann. Nun haben wir neben guten Lohn- und Arbeits- und sonstigen sozialen Leistungen vor allem auch der Förderung des Wohnungsbaus besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Diese unermüdliche Sorge läßt uns hoffen, daß die große Zahl derer, die sich als Schaffende Hoesch auf die Dauer verbunden fühlen, auch weiterhin zunehmen wird.

◀ Rationalisierung und Mechanisierung erobern sich auch den Bergbau und helfen, die schwere Arbeit unter Tage leichter zu machen. Günter Grunau von unserer Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur steuert den hydraulischen Hoesch-Ausbau

WIR VON HOESCH

Im Hoesch-Kreis waren am 30. September 1960 insgesamt 48 499 Menschen beschäftigt, unter ihnen 41 577 Arbeiter und 6 922 Angestellte. Gegenüber dem Belegschaftsstand vom 30. September 1959 entspricht das einem Rückgang um 1 762 Beschäftigte oder 3,5 v.H. Während die Zahl der Lohnempfänger um 1914 sank, nahm die Zahl der Angestellten um 152 zu. Der Grund für diese Entwicklung liegt in der zunehmenden Mechanisierung und Automatisierung der Anlagen. Die an Zahl und Umfang ständig wachsenden Aufgaben der Planung und Überwachung lassen den Bedarf an Angestellten ständig steigen. Nicht zuletzt aber verlangt größere Erzeugung auch mehr Mitarbeiter für Verkauf, Versand, Werbung und so fort.

Entwicklung der Gesamtbelegschaft

	30. 9. 1960	30. 9. 1959	Veränderung absolut	in v. H.
Arbeiter,	41 577	43 491	- 1 914	- 4,4
Angestellte	6 922	6 770	+ 152	+ 2,2
	48 499	50 261	- 1 762	- 3,5

Nur die Bergbaubelegschaft nahm ab

Die untenstehende Übersicht zeigt die Veränderung der Belegschaft im Hoesch-Bereich, aufgeschlüsselt nach Lohn- und Gehaltsempfängern. Sie spiegelt die unterschiedliche Entwicklung des Belegschaftsstandes der Werke und Gesellschaften.

Zunächst fällt auf, daß sich die Gesamtbelegschaft gegenüber dem Vorjahr vermindert hat. Diese Entwicklung scheint in einem gewissen Widerspruch zur Hochkonjunktur während der

jüngsten Zeit zu stehen. Dennoch findet sie eine ganz natürliche Erklärung: die Belegschaft des Bergbaus ging wesentlich stärker zurück, als sie bei den übrigen Werken und Gesellschaften zunahm.

Die Kohlenkrise hat auch uns gezwungen, die Förderung den geringer gewordenen Absatzmöglichkeiten anzupassen. Im Zuge dieser Einschränkung wurde auf der Schachanlage Kaiserstuhl die einschichtige Betriebsweise eingeführt. Damit verringerte sich die Zahl unserer im Bergbau beschäftigten Belegschaftsmitglieder um 3 263 Arbeiter und 222 Angestellte auf 19 575 Mitarbeiter, das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 30. April 1957 einen Rückgang um 6 608 Belegschaftsmitglieder oder um 25,2 v.H.

Demgegenüber nahm die Belegschaft der Westfalenhütte sowie der übrigen Werke und Tochtergesellschaften um 1 723 Belegschaftsmitglieder zu. Von diesen 1 723 neu eingestellten oder vom Bergbau übernommenen Mitarbeitern übernahm die Westfalenhütte 1 166 und erhöhte damit ihre Belegschaft gegenüber dem Beginn des Geschäftsjahres um 7,8 v.H. Die restlichen 557 Arbeiter und Angestellten verteilten sich auf die übrigen Werke und Tochtergesellschaften.

So ergab sich denn infolge der unterschiedlichen Belegschaftsentwicklung gegen Ende des Geschäftsjahres 1959/60 ein neues Bild: Der Anteil der im Bergbau Beschäftigten an der Gesamtbelegschaft ging von 45,9 v.H. auf 40,4 v.H. zurück.

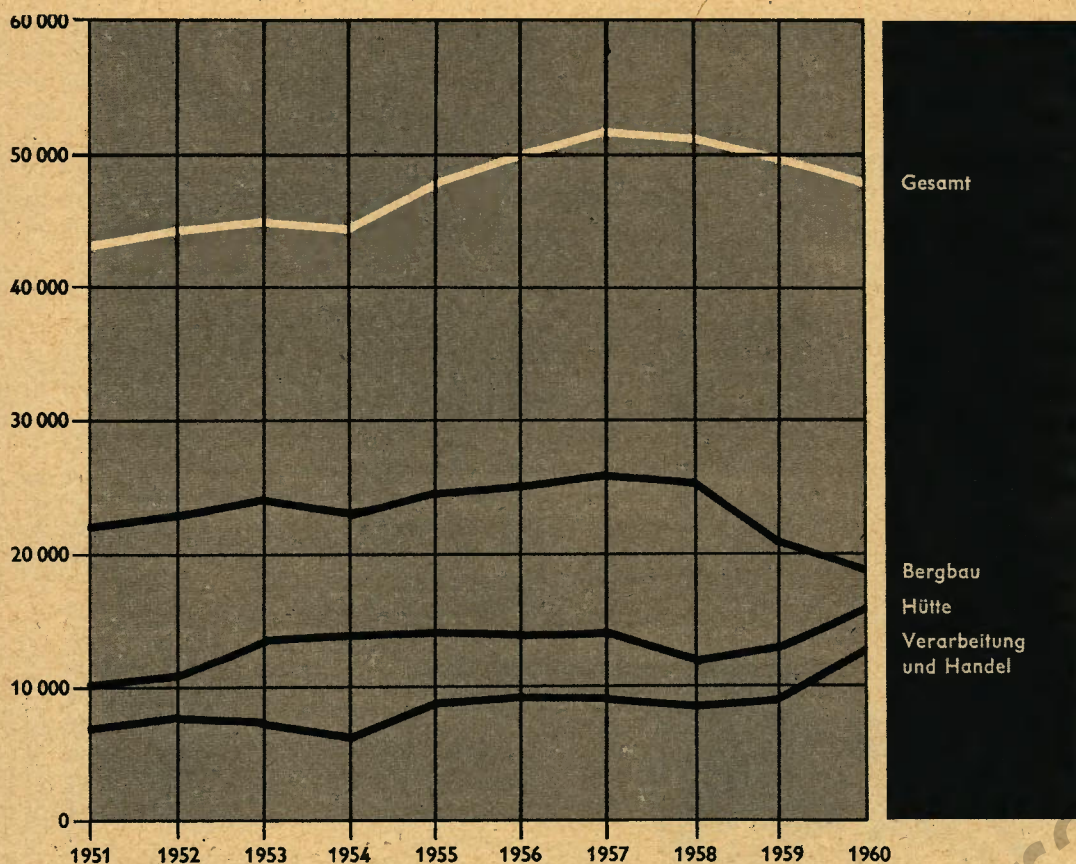
Die Westfalenhütte beschäftigte genau ein Drittel aller Hoesch-Mitarbeiter. Etwas mehr als ein Viertel arbeitet bei den übrigen Werken und Gesellschaften.

	Lohnempfänger				Gehaltsempfänger				Gesamt			
	30. 9. 1960	30. 9. 1959	absolut	i. v. H.	30. 9. 1960	30. 9. 1959	absolut	i. v. H.	30. 9. 1960	30. 9. 1959	absolut	i. v. H.
Bergbau	17 801	21 064	- 3 263	- 15,5	1 774	1 996	- 222	- 11,1	19 575	23 060	- 3 485	- 15,1
Westfalenhütte	13 841	12 903	+ 938	+ 7,3	2 289	2 061	+ 228	+ 11,1	16 130	14 964	+ 1 166	+ 7,8
Verarbeitung und Handel ..	9 935	9 524	+ 411	+ 4,3	2 859	2 713	+ 146	+ 5,4	12 794	12 237	+ 557	+ 4,6
	41 577	43 491	- 1 914	- 4,4	6 922	6 770	+ 152	+ 2,2	48 499	50 261	- 1 762	- 3,5

Anteil der Gruppen an der Gesamtbelegschaft

	30. 9. 1960	i. v. H. der Ges.-Bel.	30. 9. 1959	i. v. H. der Ges.-Bel.
Bergbau	19 575	40,4	23 060	45,9
Westfalenhütte	16 130	33,3	14 964	29,8
Verarbeitung und Handel	12 794	26,3	12 237	24,3
	48 499	100,0	50 261	100,0

Entwicklung der Belegschaften der Werke und Gesellschaften der Hoesch AG (Stand 30. September)



Mehr Mitarbeiter auf der Westfalenhütte

Die Westfalenhütte beschäftigte am 30. September 1960 13841 Arbeiter und 2289 Angestellte, insgesamt also 16130 Mitarbeiter. Damit hat ihre Belegschaft gegenüber dem Ende des vergangenen Geschäftsjahres um 7,8 v.H. zugenommen. Während sich die Zahl der Lohnempfänger um 7,3 v.H. erhöhte, stieg die Zahl der Angestellten um 11,1 v.H.

In diesem Zugang an Mitarbeitern findet die erhebliche Ausweitung der Erzeugung sichtbaren Ausdruck. Nun konnte die Westfalenhütte zwar bislang noch stets genügend Arbeitskräfte einstellen und hatte auch mit Nachwuchskräften keine Sorge. Dennoch beginnt allmählich auch die Westfalenhütte die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt zu spüren. Sicherlich wird die nächste Zukunft den Mangel noch deutlicher werden lassen, wenn es gilt, für die im Bau befindlichen neuen Anlagen die Belegschaften bereitzustellen.

Weiterverarbeitung und Handel

Bei den Werken der Weiterverarbeitung machte sich der Mangel an Arbeitskräften besonders stark bemerkbar. Vielfach konnte die Fülle der Auftragseingänge nicht bewältigt werden, weil nicht genügend Personal zur Verfügung stand, mit dessen Hilfe die Erzeugungsmöglichkeiten voll auszunutzen gewesen wären. Wenn die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr dennoch beträchtlich gesteigert werden konnte, so ist dies zum überwiegenden Teil das Verdienst der Belegschaften, die bereit waren, in erheblichem Umfange Mehrarbeit zu leisten.

Wo blieben die überzähligen Bergleute?

Der Entschluß, auf der Zeche Kaiserstuhl die einschichtige Betriebsweise einzuführen, ist uns nicht leichtgefallen. Er erfolgte einzig und allein unter dem Zwang der Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt. Selbstverständlich haben wir alles getan, um soziale Härten zu verhüten, die mit jeder Entlassung oder Umsetzung natürlicherweise auftreten. So konnten wir den meisten Mitarbeitern, die von der Teilstilllegung auf Kaiserstuhl betroffen wurden, Arbeitsplätze bei anderen Konzernwerken und -gesellschaften anbieten.

Die Westfalenhütte übernahm von Kaiserstuhl 420 Arbeitskräfte, unter ihnen viele nicht mehr voll einsatzfähige Bergleute, für die durch innerbetriebliche Umsetzungen geeignete Arbeitsplätze geschaffen wurden. Weitere 160 Belegschaftsmitglieder von Kaiserstuhl wechselten zu den Walzwerken Hohenlimburg. Andere Betroffene gingen mit dem Zeitpunkt der Förderungseinschränkung wegen ihres Alters oder aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand.

Wenn es uns dennoch nicht gelang, eine größere Anzahl der erfahrenen Bergleute von Kaiserstuhl auf unsere Schachtanlagen nach Altenessen zu verlegen, obwohl wir ihnen kurzfristig Wohnungen zugesichert hatten, so bedauern wir dies aufrichtig, wenn es auch verständlich ist, daß sie sich nicht aus dem persönlichen Lebenskreis im Dortmunder Raum lösen wollten. Sie haben unschwer auf anderen Dortmunder Zechen Beschäftigung gefunden, fehlen doch trotz schwieriger Absatzverhältnisse und teilweiser Stilllegungen auch heute noch im Bergbau erfahrene Fachkräfte.

Die infolge von Rationalisierungsmaßnahmen ausscheidenden Belegschaftsmitglieder erhielten entweder Anpassungshilfen nach § 23 des im Montanunion-Vertrag festgelegten Übergangsabkommens oder ein Abkehrgeld sowie

Ausgleichszahlungen zu ihrer Knappschaftsrente auf Grund einer besonderen seit Jahren bestehenden Betriebsvereinbarung. Damit wurde sichergestellt, daß sie ihren Lebensstandard im wesentlichen beibehalten können.

▼ Nach einer Grubenfahrt trafen wir auf der Hängabank der Schachtanlage Kaiserstuhl die Betriebsratsmitglieder Wannemacher (links), Mai (zweiter von rechts) und Wagner (rechts) im Gespräch mit Probenehmer Kappert (Mitte) und Lehrhauer Ufer (zweiter von links)



▼ Gegen Ende des Jahres 1960

waren 813 ausländische
Arbeiter im Hoesch-Kreis
beschäftigt.

Unser Bild zeigt drei Inder
bei den Walzwerken
Hohenlimburg



Wer zählt die Völker?

Der allgemeine Mangel an Arbeitskräften hat auch unsere Werke veranlaßt, Ausländer einzustellen. Die Erfahrungen waren durchaus zufriedenstellend. Die ausländischen Arbeitskräfte, aus mehr als einem Dutzend vorwiegend europäischer Länder stammend, haben sich fachlich und menschlich überraschend schnell mit ihrer neuen Umgebung abgefunden und sind vollwertige Mitarbeiter geworden. Insgesamt beschäftigten wir gegen Ende des Jahres 1960 813 ausländische Arbeiter. Von ihnen waren 520 auf unseren Schachtanlagen und 114 bei der Westfalenhütte tätig.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Praktikanten

Ende Dezember 1960	Hoesch Werke
Staatenlose	345
Italiener	98
Niederländer	48
Österreicher	38
Ungarn	26
Polen	28
Jugoslawen	29
Griechen	27
Engländer	8
Spanier	97
Belgier	4
Franzosen	6
Sonstige	59
Gesamt	813

(Anmerkung: Bei den Staatenlosen handelt es sich vorwiegend um die in Altenessen beschäftigten ehemaligen Jugoslawen, denen das Regime Tito die Staatsangehörigkeit ab-erkannte.)

Wer ist was?

Von unseren 17801 Bergarbeitern waren 66,2 v.H. unter Tage beschäftigt, während 33,8 v.H. über Tage eingesetzt wurden. Dieses Verhältnis entspricht annähernd dem Durchschnitt des Ruhrbergbaus.

Die Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte und der Werke der Weiterverarbeitung setzt sich zusammen aus 24 v.H. Facharbeitern, 49 v.H. Spezial- und angelernten Arbeitern, 22,6 v.H. ungelernten Arbeitern und 4,4 v.H. gewerblichen Lehrlingen.

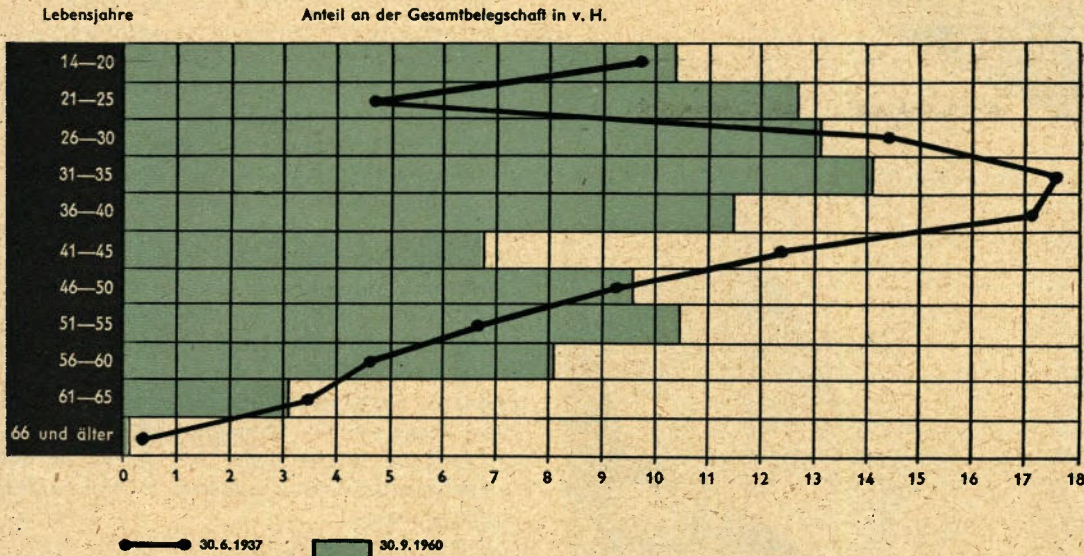
Von unseren 6922 Angestellten sind 47,7 v.H. kaufmännische Angestellte, 36,3 v.H. technische Angestellte, 8 v.H. Meister, 3,7 v.H. sonstige Angestellte und 4,3 v.H. kaufmännische und technische Lehrlinge. Zu den sonstigen Angestellten zählen unter anderem Ärzte und deren Hilfskräfte, Sozialberaterinnen und die Schiffsführer bei der Reederei.

Die Alterspyramide

Die Altersgliederung unserer Belegschaft zeigt deutlich den Einfluß zweier Weltkriege: Am 30. Juni 1937 waren die Altersgruppen von 21 bis 25 Jahren und von 46 bis 60 Jahren verhältnismäßig gering vertreten.

Das Durchschnittsalter der Gesamtbelegschaft betrug am 30. September 1960 37,3 Jahre. Das Durchschnittsalter der Bergbaubelegschaft hat um ein Geringes zugenommen, weil gerade auch junge Nachwuchskräfte im Hinblick auf die Krise im Steinkohlenbergbau ihren Arbeitsplatz wechselten.

Die Altersgliederung der Belegschaft



Wie lange sind sie bei uns?

Die durchschnittliche Dauer der Werkszugehörigkeit gibt Aufschluß über den Grad der Verbundenheit aller Mitarbeiter zu ihrem Betrieb. Sie beträgt bei Hoesch 11,1 Jahre. Das erscheint uns ein rechterfreudlicher Durchschnitt zu sein. Somit hat der Anteil der Belegschaftsmitglieder mit einer Werkszugehörigkeit von mehr als 11 Jahren seit 1956 von 32,2 v.H. auf 39,0 v.H. zugenommen. Doch nicht weniger aufschlußreich scheint uns der Umstand, daß insgesamt 38,7 v.H., mehr als ein Drittel also, eine Werkszugehörigkeit zwischen sechs und fünfzehn Jahren aufweisen. Dies bestätigt uns erneut, daß die in den Wiederaufbaujahren eingetretenen Mitarbeiter zu einer echten Stammbelegschaft zusammengewachsen sind.

Dauer der Werkszugehörigkeit an der Gesamtbelegschaft

Dienstjahre	Anteil an der Gesamtbelegschaft in v.H.	
	30. 9. 1960	30. 9. 1956
bis 5	40,2	42,2
6-10	20,8	25,6
11-15	17,9	6,7
16-20	2,5	7,6
21-25	6,6	4,9
26-30	3,5	4,9
31-35	4,1	4,1
36-40	2,7	2,7
41-45	1,4	1,0
46-50	0,3	0,3

Unsere 925 Jubilare

Im Geschäftsjahr 1959/60 konnten wir 25 Belegschaftsmitgliedern zu ihrem 50jährigen Dienstjubiläum gratulieren. 398 Mitarbeiter konnten auf eine 40jährige und 502 Beschäftigte auf eine

► Arthur Müller und Wilhelm Brücher vom Hoesch Bergbau gehörten 1960 fünfzig Jahre zu Hoesch – unser Bild zeigt sie bei einer Jubilärfeyer in Altenessen. 25 Belegschaftsmitglieder konnten im Berichtsjahr auf eine fünfzigjährige, 398 auf eine vierzigjährige und 502 auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit zurückschauen

25jährige Zugehörigkeit zum Hause Hoesch zurückschauen. Ihnen allen gilt heute unser Dank für die Treue, mit der sie auch in schweren Zeiten und im Vertrauen auf die Zukunft zu uns standen. Und mit diesem Dank verbinden wir unsere herzlichen Wünsche. Möge den 50jährigen ein gesegneter und friedvoller Lebensabend beschieden sein.

	Löhne und Gehälter 1959/60 in tausend DM	1958/59	Veränderung in v. H.	Veränderung der Belegschaft im Durchschnitt in v. H.
Bergbau	143 683	156 953	— 8,5	— 13,4
Westfalenhütte	130 579	110 421	+ 18,3	+ 7,0
Verarbeitung und Handel	94 550	81 549	+ 15,9	+ 2,9
Gesamt	368 812	348 923	+ 5,7	— 3,7

Der Blick auf Lohnzettel und Gehaltsabrechnung

Die Löhne und Gehälter zeigen gegenüber dem Vorjahr einige Veränderungen. Der gesamte Lohn- und Gehaltsaufwand betrug im vergangenen Geschäftsjahr 369 Millionen DM – 20 Millionen DM oder 5,7 v. H. mehr als im Vorjahr 1958/59. Der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz betrug dabei 15,1 v.H. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter lagen also um 5,7 v. H. höher als im Vorjahr, obwohl die Belegschaft um 3,7 v. H. geringer geworden war. Zwei Gründe waren für diese Entwicklung maßgebend: einmal wurden im Geschäftsjahr 1959/60 einige Tarifvereinbarungen abgeschlossen – zum anderen war die Beschäftigung einschließlich der Mehrarbeit wesentlich besser als im Vorjahr. Das durchschnittliche Jahreseinkommen unserer Belegschaftsmitglieder hat sich während der vergangenen vier Geschäftsjahre um 30 v.H. erhöht.

Kürzere Arbeitszeit – höherer Lohn

Das Geschäftsjahr 1959/60 stand im Zeichen entscheidender Absprachen zwischen den Tarifpartnern. Arbeitnehmer und Arbeitgeber trafen Vereinbarungen sowohl auf dem Gebiet der Arbeitszeit wie dem der Löhne. Die Tarifpartner des Bergbaus vereinbarten am 25. April 1960, die dritte Stufe des Lohnausgleichs für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden bereits ab 1. Mai 1960 in Kraft zu setzen – sie war ursprünglich erst für





den 1. Mai 1961 vorgesehen. Auf Grund einer neuen Lohnordnung wurden die Löhne der Bergarbeiter zum 1. Oktober 1960 um durchschnittlich 1,5 v. H. erhöht. Ein zweiter Tarifvertrag steigerte die Tariflöhne um weitere 4,5 v. H. ab 1. Oktober 1960. Zum selben Zeitpunkt sind auch die Gehälter der Bergbauangestellten um 4,5 v. H. erhöht worden. Darüber hinaus erhöhte diese Vereinbarung abermals die Tariflöhne und -gehälter um 5 v. H. mit Wirkung vom 1. Juli 1961. In der Eisen- und Metallindustrie wurden die Tariflöhne und -gehälter zum 1. Juli 1960 um 8,5 v. H. erhöht. Eine weitere Erhöhung um 5 v. H. wird zum 1. Juli wirksam.

Schließlich wurde in den Tarifverhandlungen vom 8. Juli 1960 noch ein Stufenplan zur Verkürzung der Arbeitszeit in der Eisen- und Metallindustrie auf 40 Wochenstunden ausgearbeitet und angenommen. Danach wird die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in der metallverarbeitenden Industrie in drei Stufen verkürzt werden:

Ab 1. Januar 1962 42 ½ Stunden bei einem Lohnausgleich von 3,5 v. H.,

ab 1. Januar 1964 41 ½ Stunden bei einem Lohnausgleich von 3,0 v. H.

und ab 1. Juli 1965 40 Stunden bei einem Lohnausgleich von 3,1 v. H.

Die eisenschaffende Industrie allerdings wird die Arbeitszeit nicht in drei, sondern in zwei Stufen verkürzen.

Ab 1. Januar 1962 42 Stunden bei einem Lohnausgleich von 4,8 v. H. und ab 1. Juli 1965 40 Stunden bei einem Lohnausgleich von 5,0 v. H.

Diese Vereinbarungen bedeuten einen echten sozialen Fortschritt, nicht zuletzt, weil sie dem arbeitenden Menschen erlauben, an dem vergrößerten Güterangebot ebenso teilzuhaben wie an den kulturellen und zivilisatorischen Fortschritten unserer Zeit.

Die gesetzlichen sozialen Abgaben

Unter den gesetzlichen Sozialabgaben versteht man jene Beiträge, die der Arbeitgeber vornehmlich zur Sozial-, zur Kranken- und zur Arbeitslosenversicherung sowie zur Berufsgenossenschaft zu leisten hat. Sie betrugen im Hoesch-Bereich während des Berichtsjahres 75,6 Millionen DM und sind damit gegenüber dem Vorjahr mit seinen 74,7 Millionen DM um 1,1 v. H. gestiegen. Diese Zunahme mag gering erscheinen, wenn man sie mit dem höheren Anstieg des Lohn- und Gehaltsaufwandes vergleicht, der um 5,7 v. H. wuchs. Sie findet jedoch eine einfache Erklärung in der Tatsache, daß die Bergbaubelegschaft wesentlich zurückging. Beim Bergbau aber sind die gesetzlichen sozialen Abgaben mit 33 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme fast dreimal so hoch wie bei der Westfalenhütte und den Betrieben der Weiterverarbeitung, die nur 12,5 v. H. aufwenden müssen.

Die Sicherheit des Lebensabends

Während des Geschäftsjahres 1959/60 wurden an ehemalige Mitarbeiter Ruhegelder in Höhe von insgesamt 6,8 Millionen DM ausgezahlt. Zusammen mit den Aufwendungen für Deputatkohle, die an die Knappschaftsrentner des Bergbaus geliefert wird, ergaben sich Aufwendungen

◀ 24 v. H. unserer Mitarbeiter unter der Arbeiterbelegschaft sind Facharbeiter, fast 50 v. H. sind Spezial- oder angelernte Arbeiter. Auch diese Zahlen zeugen von den wachsenden Ansprüchen unserer Arbeitswelt. Unser Bild zeigt den Ersten Schmelzer Heinz Rüther von den Hochofenbetrieben

von insgesamt 8,6 Millionen DM. Den Rückstellungen für Ruhebezüge wurden insgesamt 25,9 Millionen DM zugeführt. Damit haben sich diese Rückstellungen, die der Sicherung des Lebensabends unserer ehemaligen Mitarbeiter dienen, gegenüber dem Vorjahr um 16,9 Millionen DM erhöht und betrugen am 30. September 1960 229,9 Millionen DM.

Zu diesem Zeitpunkt bezogen 5976 frühere Mitarbeiter oder Angehörige verstorbener Mitarbeiter Ruhegeld, das wir nach der Pensionsordnung oder nach den Pensionsrichtlinien für Angestellte zahlten. Gegenüber dem Vorjahr ist damit die Zahl der Ruhegeldempfänger um 453, also um 8,2 v. H., gestiegen. Von den insgesamt 5976 Ruhegeldempfängern waren früher 4257 oder 71,2 v. H. als Arbeiter, 1719 oder 28,8 v. H. als Angestellte bei uns beschäftigt. Die Werksrente wurde in 51,2 v. H. aller Rentenfälle an die ehemaligen Belegschaftsmitglieder selbst ausgezahlt. In 48,7 v. H. der Versorgungsfälle waren Witwen, in 0,1 v. H. Vollwaisen die Rentenempfänger.

Eine ergänzende Vereinbarung

Im laufenden Geschäftsjahr haben wir mit unseren Betriebsvertretungen eine zusätzliche Vereinbarung geschlossen, die die Altersversorgung ergänzt. Nach dieser Vereinbarung hat jedes Belegschaftsmitglied am Ende des Monats, in dem es das 65. Lebensjahr vollendet, in den Ruhestand zu treten. Alle Mitarbeiter, die wegen Erreichens dieser Altersgrenze oder aus zwingenden Gründen nach Vollendung des 60. Lebensjahres pensioniert werden, erhalten anstelle der Werksrente für die der Pensionierung folgenden drei Kalendermonate ihr letztes Arbeitseinkommen.

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen

Neben den vom Gesetzgeber vorgeschriebenen sozialen Abgaben hat Hoesch auch während des vergangenen Geschäftsjahres verschiedene zusätzliche soziale Aufwendungen erbracht. Ihre Summe in Höhe von 39,9 Millionen DM lag um 4,4 Millionen DM über der des Vorjahres. Die Mehrleistung kam fast ausschließlich dem Weihnachtsgeld und der Jahresabschlußvergütung zugute, die nach den bestehenden Vereinbarungen an die Lohn- und Gehaltssumme und an die Höhe der Dividende gebunden sind.

Nach einer Betriebsvereinbarung vom 15. Mai 1956 erhalten alle Hoesch-Mitarbeiter ein Weihnachtsgeld, dessen Gesamtsumme 4 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme unserer Werke und Gesellschaften ausmacht. Nach diesem Schlüssel wurden 1959/60 16,2 Millionen DM ausgeschüttet, die unabhängig von der Höhe des einzelnen Arbeitseinkommens gleichmäßig allen Belegschaftsmitgliedern zugute kommt.

Auf dieselbe Vereinbarung geht eine Jahresabschlußvergütung zurück, die allen Mitarbeitern nach der Hauptversammlung gezahlt wird und in ihrer Höhe von der Dividende abhängig ist. Für jedes Prozent Dividende, mit dem sie 4 v. H. übersteigt, wird $\frac{1}{2}$ v. H. des Lohn- und Gehaltsaufwandes ausgeschüttet. Die der diesjährigen Hauptversammlung vorgeschlagene Dividende für das Geschäftsjahr 1959/60 beläuft sich auf 12 v. H. Daraus errechnet sich für die Jahresabschlußvergütung ein Betrag von 4 v. H. des Jahresarbeitsverdienstes, das sind 48 v. H. eines Monatsverdienstes. Im Gegensatz zum Weihnachtsgeld richtet sich die Höhe der Jahresabschlußvergütung nach dem individuellen Arbeitseinkommen.

Die allgemeine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie überhaupt der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, hat neue Voraussetzungen für die betriebliche Sozialarbeit geschaffen. An die Stelle individueller Fürsorge, wie sie mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Verhältnisse in den Nachkriegsjahren unerlässlich war, sind verstärkt allgemeine Leistungen, wie Weihnachtsgeld und Jahresabschlußvergütung, getreten. So wurden im vergangenen Geschäftsjahr auch Vorbereitungen getroffen, Sozialmaßnahmen und -einrichtungen, die ihre Berechtigung verloren haben, zugunsten einer Ferienkasse aufzugeben, um allen Belegschaftsmitgliedern die freie Wahl ihres Urlaubszieles zu ermöglichen.

Schwerbeschädigte als vollwertige Arbeitskräfte

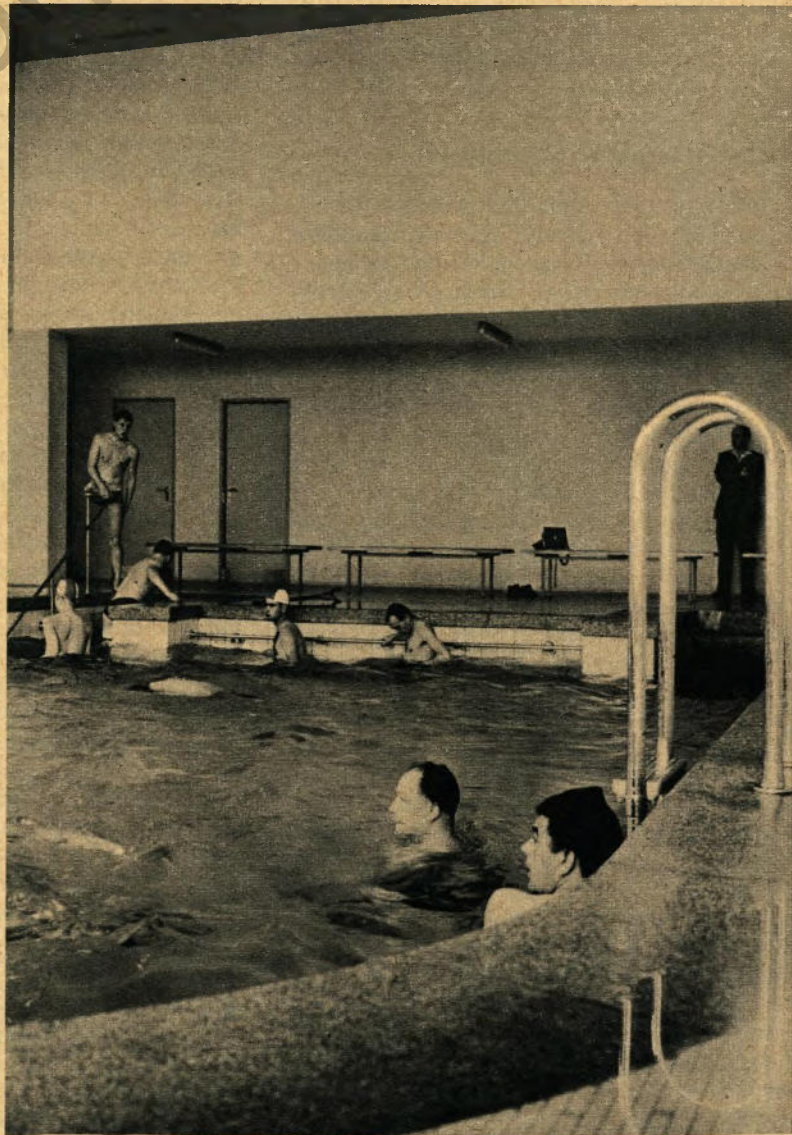
Wir haben uns die Frage der Beschäftigung von Schwerbeschädigten auch im abgelaufenen Geschäftsjahr angelegen sein lassen. Die Zahl der kriegs- oder unfallversehrten Mitarbeiter stieg im gesamten Hoesch-Bereich auf 1817, das sind 3,7 v. H. der Belegschaft. Besondere Schwerbeschädigtenwerkstätten, wie etwa auf der Westfalenhütte und bei den Walzwerken Hohenlimburg, in denen insgesamt 215 Ver-

1 Karl-Heinz Spass hat die Arbeitszeitverkürzungen der jüngsten Vergangenheit von ganzem Herzen begrüßt. Er verbringt den größten Teil der neugewonnenen Freizeit in seinem Kleingarten

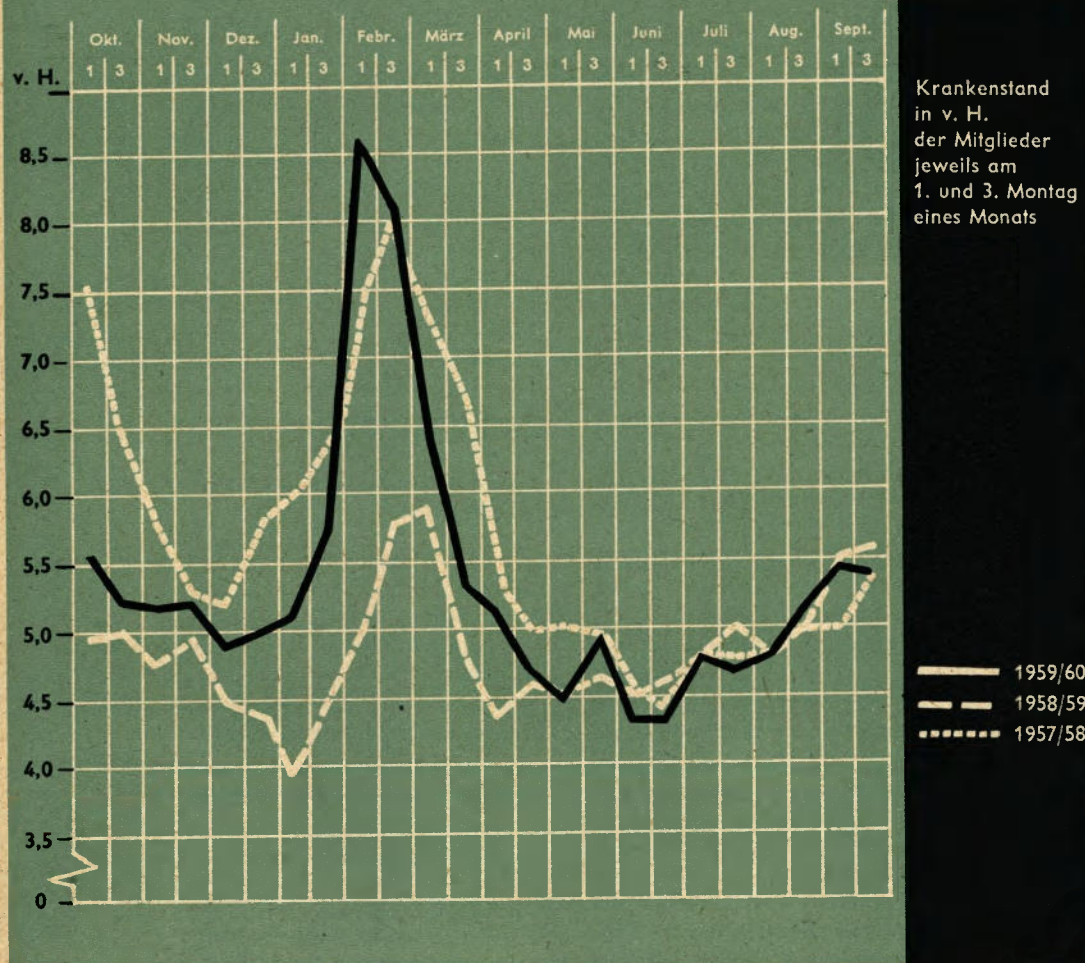
2 Im Berufsgenossenschaftlichen Krankenhaus in Duisburg-Buchholz finden Unfallverletzte Aufnahme, für deren Heilung eine besondere Behandlung notwendig ist. Gymnastik – auch im Wasser – ist für die Nachbehandlung oft sehr wichtig



1



2



Krankenstand
in v. H.
der Mitglieder
jeweils am
1. und 3. Montag
eines Monats

— 1959/60
- - 1958/59
... 1957/58

sehrte arbeiten, ermöglichten auch diesen Belegschaftsmitgliedern, trotz ihrer teilweise schweren körperlichen Behinderungen, vollwertige Arbeit zu leisten.

Werksärzte wachen über die Gesundheit

In Heft 12/1960 berichtete WERK UND WIR über das neue Gesundheitshaus der Westfalenhütte, das im Oktober des vergangenen Jahres seiner Bestimmung übergeben wurde. Der zweckmäßige und zugleich schöne Neubau gehört zu den leistungsfähigsten Gesundheitshäusern des ganzen Industriegebietes; er ist nach den jüngsten medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen eingerichtet und ermöglicht eine vorbildliche werksärztliche Fürsorge. Moderne Bestrahlungs-, Behandlungs- und Badeeinrichtungen, eine Röntgenabteilung und ein reichhaltig ausgestattetes Laboratorium stehen ebenso zur Verfügung wie zwei Operationssäle. Damit reichen die Möglichkeiten der ärztlichen Betreuung von der vorsorglichen Untersuchung über die vorbeugende Gesundheitsüberwachung und die erste Hilfe bei Unfällen bis zum chirurgischen Eingriff.

So werden im neuen Gesundheitshaus die Ärzte und ihre Mitarbeiter einer kaum übersehbaren Vielfalt werksärztlicher Aufgaben gerecht. Insgesamt stehen sieben Werksärzte und 74 Hilfskräfte im Dienste der Betreuung unserer Belegschaft. Sie haben 25126 Belegschaftsmitglieder in Reihenuntersuchungen geröntgt und 9286 Bergleute auf Staublungenerkrankung untersucht.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der ständigen Erweiterung des Personenkreises, der erste Hilfe bei Unfällen leisten kann. Im Rahmen einer besonderen Schulung werden jährlich etwa 600 bis 800 Mitarbeiter erfaßt.

Unter demselben Dach: die Hoesch-Betriebskrankenkasse

In dem neuen Gesundheitshaus hat auch die Hoesch-Betriebskrankenkasse freundliche und ausreichende Büroräume erhalten. Mit ihren 25000 Mitgliedern zählt sie zu den größten Betriebskrankenkassen des Bundesgebietes. Insgesamt zählten die vier Betriebskrankenkassen des Hoesch-Bereiches am 30. September 1960 28390 Mitglieder. Infolge der Grippewelle im Frühjahr des vergangenen Jahres wurden die Kassen finanziell erheblich belastet. Im Februar 1960 stieg der durchschnittliche Krankenstand bis auf 8,6 v. H. der Mitglieder, während er in der übrigen Zeit des Berichtsjahres mit Werten zwischen 4,3 und 5,5 v. H. einer normalen Höhe entsprach.

Die allgemeinen Beitragssätze betrugen: bei der Hoesch-Betriebskrankenkasse 7,5 v. H., bei der Betriebskrankenkasse der Maschinenfabrik Deutschland 8,0 v. H., bei der Dörken AG 8,5 v. H. und bei der Schmiedag 9,0 v. H.

Die hohen Leistungen unserer Betriebskrankenkassen sind nur aufrechtzuerhalten, wenn sich jedes Belegschaftsmitglied seiner Verantwortung gegenüber diesen Einrichtungen bewußt ist und nicht vergißt, sie nur in wirklich begründeten Fällen zu beanspruchen.

Während des abgelaufenen Geschäftsjahres zahlten wir unseren Belegschaftsmitgliedern als Zuschuß zum Krankengeld nach dem Lohnfortzahlungsgesetz einen Betrag in Höhe von 1,1 Millionen DM.

Niedrige Unfallhäufigkeit auf der Westfalenhütte

Obwohl den Fragen des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung seit Jahren ein Stab hoch-

qualifizierter Fachleute seine ausschließliche Aufmerksamkeit widmet, haben sich bei unseren Werken und Gesellschaften auch im Geschäftsjahr 1959/60 leider wieder 9672 Betriebsunfälle ereignet, von denen 27 den Tod der Verunglückten zur Folge hatten. Im Monatsdurchschnitt entfielen auf 1000 Beschäftigte 16,8 Unfälle. Ihre Zahl hat damit gegenüber dem Vorjahr – 16,2 – leicht zugenommen.

Auch auf der Westfalenhütte ist die Unfallhäufigkeit gestiegen. Immerhin lag sie hier mit 8,2 Unfällen auf 1000 Beschäftigte weit unter der durchschnittlichen Unfallhäufigkeit in den Betrieben der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, die 13,4 v. H. betrug. Demgegenüber war eine bedauerliche Häufigkeit der Unfälle bei einzelnen Werken der Weiterverarbeitung zu verzeichnen, deren Arbeitskräfte erfahrungsgemäß nach Art der Fertigung und nach Art der Erzeugung unfallgefährdeter sind. So gab es denn in einem Werk während des Berichtsjahres 33,7 Unfälle auf 1000 Belegschaftsmitglieder.

Wir nehmen es nun keineswegs als unabänderlich hin, daß neue Mitarbeiter, wie sie im vergangenen Geschäftsjahr in großer Zahl eingestellt wurden, erwiesenermaßen unfallgefährdeter sind als langjährige, mit dem Arbeitsplatz und seinen möglichen Gefahren vertraute Mitglieder der Belegschaft. Wir wissen, daß die Erziehung zum sicheren Arbeiten bereits beim Lehrling einsetzen muß und auch beim ältesten und erfahrensten Mitarbeiter noch nicht aufhören darf. So haben wir denn unsere systematische und sorgfältige Unfallursachenforschung erheblich verstärkt.

75 Sicherheitsingenieure im Einsatz

Neun hauptamtliche und 66 nebenamtliche Sicherheitsingenieure beschäftigen sich in den Betriebsbereichen unserer Werke und Gesellschaften mit den Aufgaben des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung. Ihnen stehen 34 Mitarbeiter zur Seite, die hauptamtlich im Sicherheitswesen eingesetzt sind. Darüber hinaus sind 311 Mitarbeiter als Unfallobmänner und -vertrauensleute tätig.

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Belegschaftsmitglieder auf zahlreichen Veranstaltungen und in besonderen Kursen über unfall-sicheres Arbeiten und über den Gebrauch, den Wert und den Einsatz von Arbeitsschuttmitteln unterrichtet. Wir werden in diesen Bemühungen auch in der Zukunft nicht nachlassen.

Doch möchten wir auch an dieser Stelle noch einmal alle Belegschaftsmitglieder eindringlich bitten und mahnen: Helft mit, euch und eure Arbeitskollegen vor Unfällen zu schützen! Vergesst nicht, daß noch immer 80 v. H. aller Betriebsunfälle durch menschliches Versagen verursacht werden. Und denkt immer daran: Vorsicht ist keine Feigheit, sondern der sicherste Weg zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit – und Leichtsinns ist kein Mut, sondern ein gefährliches Spiel mit Siechtum und Tod!

Eine Million Besucher in der Hoesch-Erholungsanlage

Im Dortmunder Nordosten, mit mehr als 20000 Einwohnern einer der dichtest bewohnten Stadtteile, liegt nahe den Hochöfen der Westfalenhütte und den Fördertürmen der Zeche Kaiserstuhl die Hoesch-Sport- und Erholungsanlage. Dort gibt es Spielplätze und ein Tagesheim für Kinder. Vorbildliche Sportanlagen mit einem Sportlerheim, Sportplätzen, Tennisanlagen und einer großen Rollschuhbahn fehlen ebensowenig wie ein dreiteiliges Schwimmbad und gepflegte Parkanlagen.

1 Im neuen Gesundheitshaus der Westfalenhütte ist auch die Betriebskrankenkasse untergebracht, in die unser Bild einen Einblick gewährt. Die neuzeitliche, medizinisch-technische Einrichtung des Hauses erlaubt eine vorbildliche werksärztliche Fürsorge

2 Unsere Grubenwehrleute halten regelmäßig Übungen ab, um jederzeit für den Ernstfall bereit zu sein. Unser Bild zeigt die Grubenwehr der Schachtanlage Radbod. V.l.n.r.: die Truppenführer Butzek und Heidl, die Wehrmänner Sieber, Franke, Delor, Schicht, Domning, Gedigk, Heine, Brandt und Bäumer

3 Eine Million Menschen haben die Hoesch-Erholungsanlage im vergangenen Jahr besucht. Mit ihren Spiel- und Sportplätzen, dem Schwimmbad und gepflegten Parkanlagen steht sie jedermann offen. Unser Bild zeigt das Werksorchester der Westfalenhütte bei einem seiner Konzerte

Die Hoesch-Sport- und Erholungsanlage, die jedermann offensteht, besuchten während des vergangenen Jahres 700000 Menschen. In den Sportanlagen selbst trieben mehr als 300000 Schulkinder, Lehrlinge, Jugendliche und Erwachsene die unterschiedlichsten Sportarten. Das Freibad zählte 70000 Badegäste.

Gesundheit durch Erholung

So wie bereits seit Jahren, haben wir auch 1959/60 den Urlaub unserer Belegschaftsmitglieder gefördert und ihnen Gelegenheit zu echter Entspannung gegeben. So konnten 3020 Mitarbeiter in angemieteten Pensionen einen kostenlosen Ferienaufenthalt verbringen. Weiteren 4578 Mitgliedern unserer Belegschaft gewährten wir Zuschüsse für ihre Urlaubsreisen. Außerdem ermöglichten wir 899 Lehrlingen einen Urlaub in Lagern oder Lehrlingsfreizeitheimen. Schließlich boten wir 269 erholungsbedürftigen Müttern und 1469 Kindern Erholungsaufenthalte in schön gelegenen Heimen.

Für das laufende Geschäftsjahr haben wir, in Übereinstimmung mit den Belegschaftsvertretungen, eine neue Regelung vorgesehen: das Urlaubssparen in den Ferienkassen unserer Gesellschaften, für das unsere Belegschaftsmitglieder monatlich bestimmte Sparbeträge einzahlen können, die ihnen dann zum Urlaubsantritt, gemeinsam mit einem Werkszuschuß, zur Verfügung stehen. Damit wird ihnen die Bereitstellung der für den Ferienaufenthalt erforderlichen Mittel erleichtert. (Wir haben in Heft 3/1961 von WERK UND WIR ausführlich über das Urlaubssparen berichtet.)

Der Nachwuchs

Am 30. September 1960 befanden sich im Hoesch-Bereich 1944 Lehrlinge in Berufsausbildung, unter ihnen 1651 gewerbliche Lehrlinge und 293 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden 639 Lehrlinge neu eingestellt. Unter ihnen waren nur 182 Berglehrlinge, weniger als die Hälfte jener 375, die wir einzustellen gedachten. Offensichtlich hält die Krise im Steinkohlenbergbau zahlreiche junge Menschen davon ab, den Beruf des Bergmannes zu ergreifen. Diese Entwicklung erfüllt uns mit ernster Sorge, denn – mögen sich auch Fördereinschränkungen auf unrentablen Zechen als notwendig erweisen, so besteht doch noch immer Bedarf an bergmännischen Nachwuchskräften. So haben wir denn, ungeachtet der Kohlenkrise, auf der Schachtanlage Kaiserstuhl ein neues Lehrbergwerk eingerichtet, das einer weiteren Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Berglehrlinge dient. Es wurde am 15. November 1960 seiner Bestimmung übergeben (WERK UND WIR 12/1960).



1



2



3

▼ Fast zweitausend Lehrlinge waren 1959/60 bei Hoesch in der Berufsausbildung. Unser Bild gibt einen Blick in das neue Lehrbergwerk von Kaiserstuhl, wo Ausbilder Rudolf Niebergall den Lehrling Uwe-Georg Borzichowski unterweist

Demgegenüber bewarben sich bei der Westfalenhütte mehr Lehrlinge als Lehrlingsstellen vorhanden sind: bei 148 vorhandenen Ausbildungsplätzen für künftige Facharbeiter 300 Jugendliche. 148 Bewerber wollten in die kaufmännische Lehre. Da hier nur 15 Lehrlinge benötigt wurden, mußte eine Auswahlprüfung entscheiden.

Während des Berichtsjahres schlossen 482 Lehrlinge ihre Lehrzeit erfolgreich ab, unter ihnen 201 mit sehr guten und guten Ergebnissen.

Wie WERK UND WIR in Heft 4/1961 berichtet, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr für unsere kaufmännischen Lehrlinge eine eigene kaufmännische Werkschule eingerichtet. Sie ist in den Räumen der Bergbauschule, Glückauf-Straße, untergebracht und wird gegenwärtig von 108 Lehrlingen besucht. Sie hat die Aufgabe, den Berufsschulunterricht zu ergänzen und zu vertiefen. Darüber hinaus soll sie die kaufmännischen Lehrlinge mit den Zusammenhängen und der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen ihres Lehrbetriebes ver-

traut machen. Die bisherigen guten Erfahrungen veranlassen uns, künftig alle neu eingestellten kaufmännischen Lehrlinge vor ihrer Beschäftigung im Betrieb zunächst für die Dauer von drei Monaten ausschließlich in der Werkschule zu unterrichten.

Lehrlinge auf Auslandsstudienfahrt

Fünfzehn Lehrlinge unserer Dortmunder Werke und Gesellschaften, die sich durch gute Leistungen am Arbeitsplatz und in der Berufsschule ausgezeichnet hatten, erhielten im Oktober 1960 die Gelegenheit zu einer Studienfahrt nach England. Diese Studienreise hatte die Rheinisch-Westfälische Auslandsgesellschaft vorbereitet; die Reise stellte einen Gegenbesuch dar, denn zuvor hatten Lehrlinge aus England unsere Dortmunder Werke besucht. Die guten Erfahrungen, die wir mit diesem Lehrlingsaustausch machen konnten, haben uns veranlaßt, derartige Fahrten auch für die Zukunft vorzusehen.

Nachdenken lohnt sich

Seit vielen Jahren widmen wir unserem betrieblichen Vorschlagswesen besondere Aufmerksamkeit. Immer wieder haben wir unsere Belegschaftsmitglieder aufgefordert, sich über mögliche Verbesserungen Gedanken zu machen, wertvolle Ideen an ihre Vorgesetzten oder direkt an die Werksleitung weiterzugeben und sie damit sich selbst, den nächsten Mitarbeitern und dem ganzen Werk nutzbar zu machen. Jeder soll wissen, daß auch kleine Anregungen willkommen sind und nicht selten wesentlich zur Vereinfachung des Betriebsgeschehens oder zur Erhöhung der Sicherheit beitragen können.

Während des vergangenen Geschäftsjahres wurden 619 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Daß mehr als die Hälfte dieser Vorschläge mit Prämien in einer Gesamthöhe von 33864 DM belohnt werden konnten, beweist nicht nur, wie gründlich nachgedacht wurde, sondern auch, daß sich – Nachdenken lohnt. Über einen wertvollen Verbesserungsvorschlag bei den Hoesch Rohrwerken berichteten wir bereits (Heft 10/11 1960 von WERK UND WIR).

Gut gewohnt ist halb gelebt

Am 30. September 1960 verfügte Hoesch über 9825 werkseigene und 16088 werksgebundene Wohnungen. In ihnen wohnten 18440 aktive Werksangehörige, 4985 Pensionäre und 2488 Werksfremde. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 9 werkseigene und 767 werksgebundene Wohnungen gebaut. Die Aufwendungen für den Wohnungsbau beliefen sich 1959/60 einschließlich der an Mitarbeiter gewährten Baudarlehen auf 3,35 Millionen DM.

Von den insgesamt 16088 werksgebundenen Wohnungen befinden sich 10883 im Besitz unserer beiden Wohnungsbaugesellschaften, der Westfalia Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH in Dortmund und der Heim & Scholle Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH in Altenessen.

Auch im laufenden Jahr gehen mehrere Wohnungsbauvorhaben ihrer Vollendung entgegen. Zu ihnen zählen 94 Wohnungseinheiten in Dortmund und 200 Wohnungseinheiten in Altenessen. Diese Neubauten verdienen besonderes Interesse, weil sie in Hoesch-Fertigbauweise ausgeführt werden. Diese Bauart, die sich mehr und mehr durchsetzt, findet mit Rücksicht auf die Stahlverwendung besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung der Hohen Behörde in Luxemburg. Auch dem neuesten Erzeugnis der Trierer Walzwerke, dem PLATAL



► 1959 sind für Mitarbeiter der Westfalenhütte neun in Hoesch-Fertigbauweise errichtete Häuser mit 54 Wohnungen entstanden, 17 weitere dieser Fertighäuser sind in Dortmund-Scharnhorst und 42 für unsere Bergleute in Altenessen im Bau

(Kunststoff auf Stahl) mit seinen unbeschränkten Farbgebungen, eröffnen sich mit der Hoesch-Fertigbauweise neue vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Die während der vergangenen drei Jahre mit der Hoesch-Fertigbauweise gemachten Erfahrungen waren mehr als zufriedenstellend. Die Fertighäuser haben alle Erwartungen voll und ganz erfüllt. Ihre Bewohner loben übereinstimmend sowohl die Schalldichte als auch die Wetterfestigkeit und die Wärme dieser Bauten (siehe WERK UND WIR Heft 8/9 1958).

An der Akazienstraße in Dortmund-Wambel wächst eine ganze Siedlung, die sogenannte Schwedensiedlung. In ihrem Entwurf, der von den bekannten schwedischen Architekten Jaenecke und Samuelson stammt – bekannt durch das Schwedenhaus auf der Interbau im Berliner Hansaviertel –, vereinen sich neueste bautechnische Erkenntnisse mit städtebaulichen Erfordernissen. Die Siedlung umfaßt 115 Einfamilienhäuser und 4 Hochhäuser mit insgesamt 259 Wohnungen, die zum größten Teil noch im Laufe des Jahres 1961 bezugsfertig sein werden.

Der jährliche Steckenpferd-Galopp

Seit dem großen Erfolg des Steckenpferd-Turniers, das wir 1955 veranstalteten, haben wir jährlich Hobby-Wettbewerbe durchgeführt, an denen zahlreiche Mitarbeiter teilnahmen, womit sie bewiesen, daß sie mit ihrer Freizeit etwas anzufangen wissen. Beim dritten Wettbewerb schon hatte sich die Zahl der Teilnehmer bereits verdreifacht. Die ausgestellten Liebhaberereien spiegelten die Freude ihrer Schöpfer am Selbstgeschaffenen.

Im vergangenen Geschäftsjahr luden wir unsere Mitarbeiter zur Teilnahme an einem Fotowettbewerb ein. Nicht weniger als 246 Amateurfotografen beteiligten sich mit insgesamt 776 Bildern – vom Lehrling bis zum Direktor, von der Stenotypistin bis zum Hauer. Mühe und Fleiß der Träger der ersten bis vierten Preise wurden mit Geldprämien belohnt. Darüber hinaus erhielten alle Teilnehmer einen dem Hobby entsprechenden Bildband.

Wir zweifeln nicht, daß sich diese Hobby-Wettbewerbe in immer stärkerem Maße der Beliebtheit unserer Mitarbeiter erfreuen werden, die gelernt haben, ihre länger gewordene Freizeit zu nutzen.

Betriebsnahe Mitbestimmung

Die Zusammenarbeit mit den Betriebsräten hat sich auch im vergangenen Geschäftsjahr vertrauensvoll und fruchtbar gestaltet. Wir dürfen heute rückblickend feststellen, daß die stete enge Fühlungnahme nicht nur dem Wohle der Belegschaft gedient hat, sondern auch für unsere Werke von Nutzen gewesen ist.

Das Lüdenscheider Abkommen, das auch wir – neben anderen Gesellschaften des Montanbereichs – im Zuge der Umwandlung mit Wirkung für den Bergbau, für die Westfalenhütte, die Rohrwerke und für die Walzwerke Hohenlimburg mit den Gewerkschaften abgeschlossen haben, hat sich bewährt und als brauchbare Grundlage erwiesen, in den Bereichen der ursprünglichen Mitbestimmungsgesellschaften Bergbau und Westfalenhütte die betriebsnahe Mitbestimmung zu erhalten.

Soziale Fragen, die über den Rahmen der einzelnen Gesellschaften hinausgingen, wurden



im Gemeinschaftsausschuß aller Betriebsräte behandelt. In den Beratungen während der Berichtszeit stand die Ablösung unzeitgemäß gewordener sozialer Leistungen und Einrichtungen durch das Urlaubssparen im Vordergrund.

Mit Rat und Tat

Die Notwendigkeit einer besonderen betrieblichen Sozialberatung ist nicht selten angezweifelt worden. Wenn wir jedoch auf unsere Erfahrungen zurückblicken, meinen wir doch, daß sie praktischen Wert hat. Sowohl die Belegschaftsmitglieder selbst als auch ihre Familienangehörigen sollten in bestimmten Fällen die Möglichkeit haben, sich Rat und gegebenenfalls Unterstützung zu holen.

Um hier helfen zu können, sind zwölf Sozialberaterinnen tätig. Sie hielten 1959/60 16330 Sprechstundenberatungen ab und machten, selbstverständlich nur auf ausdrücklichen Wunsch oder im Einverständnis mit unseren Belegschaftsmitgliedern, 4750 Hausbesuche.

▲ Wie in den vergangenen Jahren haben wir auch 1960 einen Steckenpferdwettbewerb veranstaltet. Diesmal ging es darum, die schönsten unter 776 eingesandten Fotos auszuzeichnen

Für die Kleinen und Kleinsten

In unseren Tagen der Vollbeschäftigung, in denen auch viele Mütter einem Beruf nachgehen, der sie von Hause fernhält, ist die Frage der Unterbringung von Kindern zu einem brennenden Problem geworden. So unterhalten wir sechs Kindergärten und einen Kinderhort, die im vergangenen Geschäftsjahr 635 Kinder aufnahmen und damit die Mütter von einer schweren Sorge befreiten. Die Betreuung liegt in den Händen erfahrener Kindergärtnerinnen, die sich nicht nur auf bloßes Beaufsichtigen beschränken.

Für die Weiterbildung und zur Unterhaltung

In unseren Werken und Gesellschaften bestehen dreizehn Büchereien mit einem Bestand

von 42000 Büchern. In den Karteien sind 6500 Dauerleser festgehalten, die sich im Geschäftsjahr 1959/60 115000 Bücher entliehen. Hierbei ist zu vermerken, daß unsere Werksbüchereien zum überwiegenden Teil Bücher führen, die der anspruchsvollen Literatur zugehören oder Fachbücher sind. Wer Bücher sucht, wie sie nur allzu häufig die Schaufenster privater Mietbüchereien schmücken, wird enttäuscht. Unsere Werksbüchereien wollen unseren Mitarbeitern beim Bemühen um Vertiefung der kulturellen Bildung behilflich sein.

Die Büchereien stehen im Leihverkehr mit anderen Werksbüchereien und öffentlichen Bibliotheken. So ist es möglich, auch Sonderwünsche zu erfüllen und einem Lern- oder Wißbegierigen besonders fach- oder allgemein-literarische Wünsche in kurzer Zeit zu erfüllen.

Die Bücherei der Westfalenhütte unterhält in der Volksschule in Kirchderne eine Freihand-

1 Da es noch in vielen Wohnsiedlungen an Kindergärten fehlt, unterhalten wir sechs Kindergärten und einen Kinderhort, die im Berichtsjahr 635 Kinder aufnahmen

2 Hoesch-Mitarbeiter besitzen vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung. Diesen Vortrag hat die Gesellschaft für Technik und Wirtschaft in Dortmund veranstaltet

bücherei, die im Berichtsjahr 6800 Bücher auslieh, darunter 4500 Bücher an Kinder im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren. Großen Zuspruchs erfreute sich auch die eigens eingerichtete Kinderlesestube der Westfalenhütte. Sie hat im vergangenen Geschäftsjahr nicht weniger als 25225 Bücher ausgeliehen.

Führungskräfte in der Schulung

Schon immer widmeten wir der Weiterbildung unserer betrieblichen Führungskräfte besondere Aufmerksamkeit. Auch im vergangenen Geschäftsjahr nahmen zahlreiche Mitarbeiter an Lehrgängen und Kursen teil, wie sie insbesondere der Unternehmensverband Ruhrbergbau, die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, die Industrie- und Handelskammern, das Haus der Technik in Essen, die Gesellschaft für Technik und Wirtschaft e.V. in Dortmund, die Technische Akademie Bergisch-Land e.V. in Wuppertal-Elberfeld, die C. Rudolf-Poensgen-Stiftung in Düsseldorf und die Akademie Friedewald abhalten.

Auch die enge Zusammenarbeit mit der Akademie für Führungskräfte in Bad Harzburg, der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft (Hamburg) haben wir weiter vertieft. Seit der Gründung der Akademie im Jahre 1956 haben

522 kaufmännische und technische Führungskräfte, unter ihnen 102 Steiger und 252 Meister, mehrstufige Lehrgänge der Harzburger Akademie besucht. Weitere 225 Mitarbeiter nahmen an Sonderveranstaltungen und Sonderlehrgängen in Harzburg teil.

Diese Lehrgänge sollen nicht nur das fachlich-berufliche Können unserer Führungskräfte vertiefen, sondern auch – und das erscheint uns noch wichtiger – jedem mit einer Führungsaufgabe betrauten Mitarbeiter die Grundsätze vorbildlicher Menschenführung im Betrieb nahebringen.

Wie WERK UND WIR in Heft 3/1960 berichtete, trafen sich die bisherigen Teilnehmer der Harzburger Lehrgänge mit den Dozenten der Harzburger Akademie zu einem zweiten Gespräch, das uns deutlich machte, daß alle Werke und Gesellschaften des Hoesch-Kreises die Harzburger Arbeit anerkennen und fördern. Eine in unserem Auftrage vorgenommene Meinungsumfrage ergab, daß 95 v. H. aller Lehrgangsteilnehmer die Harzburger Lehrgänge für eine nützliche und vorbildlich geleitete Einrichtung halten (WERK UND WIR Heft 10/11 1959).

Die in Harzburg geleistete Arbeit ergänzen wir durch die „Harzburger Arbeitsmappe“ (WERK UND WIR Heft 3/1960). Sie wird neben den Referaten der Harzburger Dozenten auch ergänzende Beiträge zu den Lehrgangsstoffen enthalten, wichtige Literaturhinweise bringen und bedeutsame Fälle aus der Rechtsprechung besprechen.

Seit dem Frühjahr 1960 wird den Vorgesetzten in unseren Betrieben die Heftfolge „Richtig führen“ zugestellt. Sie erscheint im Verlag Mensch und Arbeit, München, der sie in Zusammenarbeit mit deutschen Großunternehmen herausgibt. Die Folge umfaßt 24 Hefte, die im Zeitraum von drei Jahren erscheinen. „Richtig führen“ hat sich zur Aufgabe gesetzt, allen Führungskräften eine systematische und lückenlose Darstellung richtiger und erprobter Führungsmethoden zugänglich zu machen, die sich gerade auch auf betriebliche Erfahrungen aufbauen. Unter den bisher behandelten Themen waren besonders bemerkenswert „Einführung neuer Mitarbeiter“, „Zusammenarbeit“, „Gespräche mit Mitarbeitern“, „Mitdenken“ und „Beurteilung“.

Der rechte Mann an den rechten Platz!

Ein Werk darf sich nicht damit begnügen, fähige und kenntnisreiche Mitarbeiter zu haben. Ebenso wichtig ist es, diese Befähigten auch auf den Platz zu stellen, der ihrem Wissen und ihrem Können entspricht. So sind wir denn bemüht, unseren Mitarbeitern Aufstiegsmöglichkeiten zu geben und freie Stellen, wenn möglich, aus den eigenen Reihen zu besetzen, wobei unter den „eigenen Reihen“ alle Konzerngesellschaften zu verstehen sind. Zu diesem Zwecke werden alle bei unseren Werken und Gesellschaften offenen Stellen der Hauptverwaltung gemeldet, die sie ihrerseits im gesamten Hoesch-Bereich bekanntmacht und damit den Mitarbeitern die Bewerbung und den Gesellschaften ermöglicht, geeignete Nachwuchskräfte vorzuschlagen.

Zum Schluß: Ein herzliches Glückauf!

Wir möchten diesen Sozialbericht nicht schließen, ohne allen unseren Mitarbeitern für ihre Treue und ihre Pflichterfüllung herzlich zu danken! Wenn wir heute auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken und voller Zuversicht an unsere künftige Arbeit denken, dann tun wir es im Bewußtsein einer herzlichen Verbundenheit, die alle unter dem Hoesch-Zeichen Tätigen miteinander vereint. Das soll auch in Zukunft so bleiben!



_____, den _____

Ich bitte als Aktionär* - als Geschäftsfreund - um laufende Zusendung Ihrer Werkzeitschrift
WERK UND WIR

Name _____

Ort _____

Straße _____

* Nichtzutreffendes bitte streichen

An unsere Aktionäre und Geschäftsfreunde!

Bitte, füllen Sie die obige Karte aus,
wenn Sie wünschen,

künftig in die Liste der regelmäßigen

Bezieher von WERK UND WIR

aufgenommen zu werden.

DRUCKSACHE

Im offenen
Briefumschlag
als Drucksache
einsenden

An die

Hoesch Aktiengesellschaft
Werkzeitschrift WERK UND WIR

DORTMUND

Eberhardstraße 12

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der
Hoesch Aktiengesellschaft. Heraus-
geber: Hoesch Aktiengesellschaft,
Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesell-
schaft: Dr. jur. Harald Koch. Redaktion: Erhard Jahn. An-
schrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Tele-
fon 8041. Fernschreiber 08 22294/08 22123. Grafische Ge-
staltung: Harry Esser und Karl-Georg Schmidt, Dortmund.
Titel- und Rückseite: Erich Kreuzner, Dortmund. Druck:
DuMont Presse, Köln.

Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen
Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet, aus-
genommen die im Inhaltsverzeichnis mit  gezeichneten
Berichte und die Beiträge auf dem Werkdruckblatt. WERK
UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle
Belegschaftsmitglieder abgegeben.

Bildnachweis: Farblinnenbilder: Kreuzner, Dortmund. Schwarz-
Weiß-Aufnahmen: Hering, Kampmann, Korte, Kreuzner, Dort-
mund, und Werks- und Privataufnahmen.



